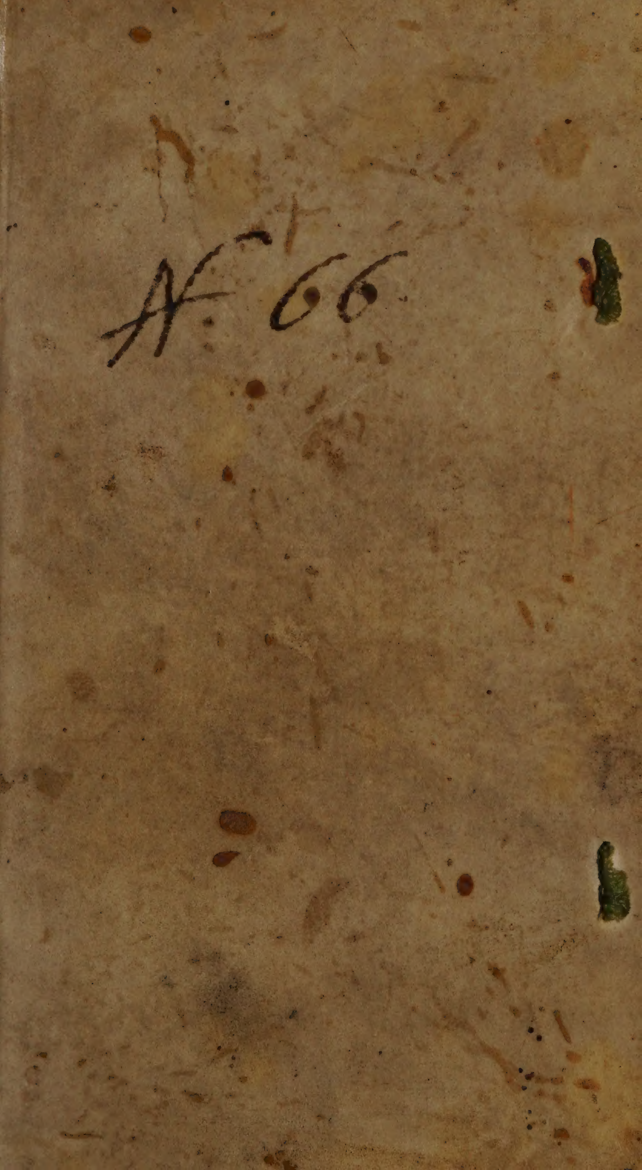

N: 66

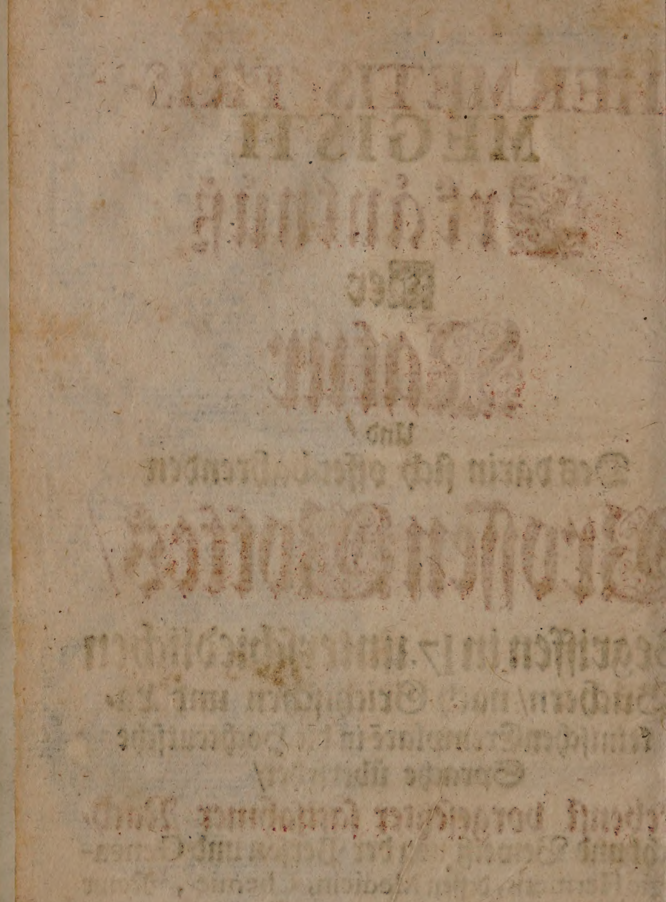
HERMETIS TRISMEGISTI
Erkäntnüß Der Natur
Und Des darin sich offenbahrenden Grossen Gottes/

Begriffen in 17. unterschiedlichen Büchern/ nach Grichischen und Lateinischen Exemplarē in die Hochteutsche Sprache übersetzet/

Nebenst vorgesetzter sattsahmer Nachricht und Beweiß von der Person und Genealogie Hermetis, dessen Medicin, Chemie, Natur und Gottes-Gründe/ mit unterlauffenden vielen der Egyptier Weißheit/ und unterschiedlichen anderen Curiosa berührende Passagen.

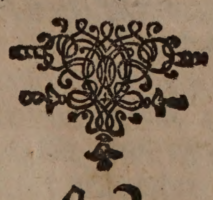
Verfertiget Von ALETHOPHILO.

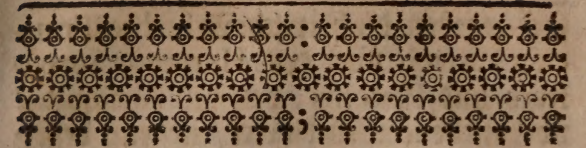
HAMBURG/
In Verlegung Samuel Heyls und Gottfried Liebezeits/ Buchhändlern in St. Johannis Kirchen. 1706.



Erinnerung über das Kupferblat.

Such erst der Bildung Siñ und Grund recht zu verstehẽ/
Such auch den Ketten gleich in deinem Schluß zu gehen;
Alsdeñ so folge nur in Einfalt der Natur/
So fält der Umschweiff hin/ und zeiget sich die Spuhr.
Durch das Geschöpffe selbst den Schöpffer anzusehn/
Und in dem Welt-Gebäud niemahls nicht irr zu gehn.





Vorrede.

Recht-gesinnter Leser!

Es hat der erbärmliche Zustand/ in der grösten Thorheit jetziger Welt-Weißheit/ da sehr viele sonst muntere Gemühter sich dem Gehorsahm Göttliches Wortes entziehen / und etlicher Pest-süchtigen Scribenten verführischer Klügelung inhærirende unter dem Prætext natürlicher Erkäntniß meistens dahin kommen/ daß sie weder die Natur in ihrer Herrlichkeit und Ordnung/ weder den wahrhafftigen durch die gantze Natur ausgeruffenen GOtt kennen/ zu geschweigen dessen uns offenbahrtes reines Wort glauben wollen/ sondern nur den Christlichen Nahmen an Statt einer Staats-Decke brauchend/ mit ihrer zerstümmelten Klugheit sich und andere verderben/ Ur-

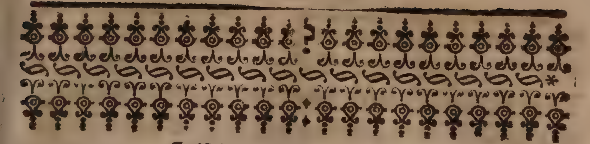
 sach

sich gegeben/ die herrliche Arbeit des Francisci Patricii über des Hermetis Soroasters, und Platonis, von der Antiquität überbliebene Stückwerck/ nebenst desselben Vernunfft-fleißiger Collationirung der Aristotelischen Philosophie, mit obiger Grund-weiser Männer Lehrsätzen zu durchlesen/ dabey für unbillig geachtet/ daß man bey höchst-schädlicher Mißgunst der Teutschen gegen die Teutschen/ in Verabsäumung teutscher Ubersetzung/ dergleichen nicht weiter ausbreiten/ sondern dieselbe den stummen Repositorien etlicher Bibliothecen, und hingegen die neugierigste Gemühter/ der vielen schädlichen in anderer Nationen Sprache herum schwebender Bücher Verführung in dieser Materie überlassen solte. Dahero aus demselben siebenzehn principaliste Bücher Hermetis nach fleißiger Collationirung der Griechischen und Lateinischen Exemplaren in die Hochteutsche Sprache gebracht/ und zu mehrer Vergnügung des geneigten Lesers in einer Historischen Nachricht/ so viel man immer die Ausschweiffung ha admittiren können/ einen Kernhaften Vrschmack der Egyptischen Weißheit/

heit/ aus den vortrefflichen Autoren ne- benst einem summarischen Begriff itzt ge- meldter verteutschter Bücher vorgesetzet/ unter Treu- freundlicher Erinnerung/ daß wenn etwa der Recht- gesinnete Leser ein und anders/ so wohl in gemeldter Nach- richt/ als dieselbe folgenden Büchern Her- metis anstößig scheinendes (weil man hier- ein ex proprio nichtes zusetzen/ sondern bey der reinen Ubersetzung bleiben wollen) fin- den möchte/ er solches mit einer vernünffti- gen Discretion der Zeiten-Verwirrung/ und unterschiedlichen Sentementen der Griechen/ geschehener Einschleichung/ als einen/ dem reinen Purpur-Mantel Her- metis angeflickten Lappen anzusehen/ und wie die Rosen unter den Dornen/ also die Warheit unter der Dunckelheit des ver- wirrten Alterthums hervor zu suchen/ be- lieben wolle/ wohl wissend/ daß die War- heit ein einfaches Wesen/ so daß alles der- selben zu contradiciren scheinendes/ vor eines andern Geistes Einfluß zu halten; Zu dem Ende denn dieses den Honigsuchen- den Bienen/ und nicht den Gifft- saugenden Spinnen geschrieben. Im übrigen/ da man denen darin angeführten fleißigen Män-

nern allen Ruhm/ und ihres hierin angezogenen Sentements Verantwortung überlasset/ so ersuchet man dieses Orts / es beliebe der recht-gesinnte Leser/ mit dieser compendiœsen aus der andern Weitläufftigkeit genommen / und einem jeden zu verbessern freygelassener Arbeit verlieb zu nehmen.





Nachricht
Von der
Persohn und Genealogie
Hermetis,

Dessen grosser Erkäntniß in der Medicin, Chemia der Natur und der darin sich offenbahrenden grossen GOttes / nebst untermischten Passagen, die Historiam Ægypti, den Anfang der Wissenschafften/ die Ursach der Heydnischen Fabeln / und der angefangenen Abgötterey/ das Alterthum der Chemie, der Unterschied und Affect der verführischen und wahren Chemisten, die Verschwiegenheit der alten Weisen/ die Umstände der Smaragdinischen Hermetis, und Bembinischen Taffel der Isidis, sammt unterschiedlichen theils verblümten/ theils Kern-haltenden Figuren und Sprüchen der alten Weisen rc. und sonst andere Curiosa betreffend.

HErmes, dem nachgesetzte Bücher zugeeignet werden/ wird von unterschiedlichen/ unterschiedlich und zwar von den

Phœnitiern Taatns, von den Ægyptiern Thoor, bald Thoth, bald Thoyth, bisweilen auch Theoth und Thout, von den Griechen Hermes, von den Lateinern Jaunus und auch Mercurius genennet. (a) Diesen Hermeti hat man den Bey- oder Zunahmen nach dem Grichischen Tris-Megistus, nach dem Lateinischen Termaximus, daß ist Hermes oder Mercurius, der dreymahl Grösseste oder Allergrösseste gegeben / dessen Ursach meinen etliche/ weil er der erste von der Heil. Dreyfaltgkeit und Einheit GOttes solle geschrieben haben/ (b) Etliche wegen der dreyfachen Arbeit des grossen Wercks der Weisen; (c) Etliche weil er König/ Priester und Prophet gewesen. (d) Am Wahrscheinlichsten aber ist es/daß ihm/ wegen der Grösse seiner grossen Erkäntniß in allen natürlichen Sachen/ nach der Griechisch- Lateinischen so wohl als ander Nationen Redens-Art / der Grad seiner Vortrefflichkeit auszusprechen/ dieser Nahme der dreyfachen Grösse/ und also Hermes Tris-Megistus beygeleget sey (e) Wie schwer es nun ist / die so

(a) Ex Sanchuniatone Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 67.
Idem. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 2.
Ex Chron. Alexander. Id. de Ort & Prog. Chem. pag. 53.
(b) Franc. Patrit. Vorrede über den Hermet. § 55.
Ex Cedr. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 38.
(c) Borr. Hermet. Ægypt Sapient. pag. 78.
(d) Paracelſ. Aurora Phyl. c. 1.
(e) Patric. Vorrede über den Hermet. §. 56.
Ex Lactant. Lib. I.
Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 4.

so tieff in das Uhralterthum lauffende Particularia dieses grossen Mannes/ wegen so vielen feindlichen dem Ægypten Lande zugestossenen Verwirr- und gäntzlicher Umkehrung in richtiger Ordnung aus denen hin und wieder überbliebenen Brocken an den Tag zu legen/ so leicht hat es etlichen gedaucht/ die Warheit mit der Finsterniß dieser Confusion zu überdecken/ und einige/ daß ein solcher Hermes niemahls in der Welt / andere / daß er nicht unter die Zahl der Menschen/ sondern der Teuffel / oder doch wenigstens nicht von so grosser Wissenschafft und hohen Erkäntniß gewesen / die Nachwelt zu überreden.

Von der ersten Art ist Joh. Goropius Becanus, (f) dieser saget/daß der Nahme Theut, womit dieser Hermes bey den Ægyptern benennet wird/ seinen Ursprung habe/ von dem Cimberischen Worte Heét und Hoot, welches in der Cimberischen Sprache so viel heisse als Haupt / und daß ehmahls in der Ægyptischen Sprache ein Haupt Thot, Thoyt und Theut solle genennet seyn/anbey daß die Pyramiden, an welche die Lebens-Regulen der Ægyptier eingegraben gewesen/ nichts Menschlicher Bildung/als nur das Haupt und die Schaam habende/ Herme genennet seyn/ dahero er meinet/daß alle Griechen und Lateiner geträumet/ welche geglaubet/ daß ein Mensch Hermes solle gewesen seyn / der die feinen Künste in Ægypten aufgebracht habe / indem sie nicht verstanden/ was der Nahme Thoot, Hermetis oder Mercurii bedeutete. Wie

(f) Patrit. Vorrede über den Hermet, §. 2--6.

Wie nun dieser Schluß sehr viele Menschen/ welche anderer leblosen Dinge Nahmen führen/ aus der Zahl der Menschen gegen die offenbahre Notoritait nicht ausschliessen kan/ so wird er auch so schlechter Dings den Menschen Hermes zu keinem Steine machen/ und ob schon man sagen wolte; Es könte die Ausbreitung der Wissenschafften obigen Hermeen oder Pyramiden, an welche die Weisen der Ægyptier solche zum gemeinen Nutzen eingegraben/ als einem Mittel-Dinge/ beygeleget/ und also dennoch die Meinung Goropii behauptet werden/ so werden doch folgende Passagen den Hermetem zu einen wahren Menschen machen. Denn aus des Plutarchi Relation de Isid. & Osirid. hat Hermes den einen Ellenbogen kürtzer gehabt als den andern. (g)

Aus des Diodori Siculi Nachriche/ist Hermes wegen der Vortrefflichkeit seines Verstandes in Erdenckung der dem gemeinen Leben nützlichen Dinge bey dem Osiride vor allen andern in dem grössesten Ansehen gewesen. (h)

So saget auch obiger Diodorus, daß in dem Begräbniß-Pfeiler der Isidis eingegraben gefunden: Jch bin Isis eine Röniginne des gantzen Landes/ unterwiesen von Hermete. (i)

Calcidius setzet des sterbenden Hermetis letzte Rede an seinen Sohn: (k) Bis hieher / mein Sohn/ bin ich aus dem Vaterlande vertrieben gewesen/

(g) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 4.
(h) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 4.
(i) Patric. Vorrede über Hermet. §. 22, 23.
(k) Idem §. 96--101.

wesen / und habe gelebet wie ein Fremdling und Exulant, nun kehre ich wieder in das Vaterland / und wenn ich nach einer kleinen Zeit von den Banden des Leibes werde aufgelöset / und von dir geschieden seyn / so siehe zu daß du mich nicht beklagest / als wie einen Todten / denn ich kehre wieder zu der allerbesten und seeligsten Stadt / wohin alle Bürger vermittelst des Todes kommen werden / denn allda ist GOtt allein der allerhöchste Fürst / der seine Bürger mit wunderbahrer Lieblichkeit erfüllet / darum Gegenwärtiges / welches viele vor ein Leben halten / vielmehr ein Todt als ein Leben zu nennen ist.

Weil nun dieses Sachen seyn / die von einer leblosen steinern Säule nicht können geredet werden / so fält Goropii Meinung von sich selbst dahin / und ist vielmehr zu schliessen / daß diese Hermee oder Säulen / wovon in Platonis Hipparcho, Plutarchi Alcibiade und anderen sattsahme Nachricht / von dem Hermete als dessen vortreffliche Erfindungen an dieselbe eingegraben ihren Nahmen / und in sonderliche Geheimniß-weisende Bildung müssen empfangen haben.

Von der andern Art ist insonderheit Hermannus Conringius, welchem Lib. I. de Hermet. Med. Cap. 2, 4, 7. ob Hermes ein Mensch oder ein Teuffel / oder eine durch die Fabulen so angedeutete verborgene Krafft oder Natur gewesen / zu zweifeln / und dennoch in selbigem Buche cap. 8. denselben Hermetem vor einen Zauberer / einen

Meister teuflischer Abgötterey/ und einen gottlosen Rahtgeber zu nennen gefallen wollen.

Wie aber die letzte Positive Beschuldigungen/und der erste Zweifel der Existence des Hermetis eine Contradiction, und also die eigentliche Schwäche dieser und übriger parteyischer/ und aus einer zu starck passionirten Liebe zu der Aristotilischen Philosophie herrührender Animadversionen, (l) an den Tag legen/ so werden folgende Nachrichten den Hermetem (1.) als einen wahren und Wissenschafft vollen Menschen. (2.) Als einen vortrefflichen Medicum. (3.) Als einen Grund-kündigen Chemicum, und endlich (4.) als einen ausbündigen Kenner der Natur/ und darin sich offenbahrenden dis All schaffenden grosser GOttes aufführen.

(1.) Die Menschheit betreffend/ ob wohl solche aus denen hievorne des Goropii Meinung entgegen gesetzten Beweißthümern genug an den Tag geleget/ so finden sich doch/ welche des Hermetis Geneologie nebenst den Anfang der Wissenschafften aus der Linie Seths einzurichten sich getrauen. In Seths Zeiten hat man angefangen den Nahmen des HErren zu predigen. (m) Dieser/ wie er sich gantz der Tugend ergeben/ so hat er nach Josephs Aussage (n) auch seines Gleichen nach sich gelassen/ welche die Stern-Kunst/ und deren

(l) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 235. seqq.
(m) Genes. c. 4. v. 26.
(n) Ex Jusegh. Antiq. Judaic. Lib. I. c. 3.
Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 20.

ren Gebrauch erfunden/ auf daß aber solches nicht ehe nnterginge/ als es gelernet würde / wissende daß Adam den allgemeinen zweyfachen Untergang voraus gesaget/ haben sie ihre Erfindungen in zwey aufgerichteten Seulen / wovon noch eine in dem Lande Syrien zu Josephi Zeiten soll vorhanden gewesen seyn/ eingegraben / womit Serenus bey dem Cassiano, (o) zum Theil überein kömmt/ sagende: Seth habe die vom Vater gleichsahm geerbete Wissenschafft der natürlichen Dingen seinen Nachkommen anvertrauet.

Es will zwar Zosimus Panepolita aus den verfälschten Schrifften Enochi (denn das warhafftige Scriptum solle nach Durethi Meinung (p) in grosser Veneration in Æthiopia bewahret werden) als ob eine gewisse Art der Engel durch Liebe zu den Weibern entzündet/ alle die Wercke der Natur/ nebst allem was zur Uppigkeit befordert / dieselbige solten gelehret haben/ fürgeben/ (q) und dadurch die Traditiones durch Seth an die Nachkommen geschehen/ in eine Schwäche bringen/ es meinet aber Borrichius, (r) daß dieses von des Seths und Tubal Cains, als des Meisters in allerley Ertz und Eisenwerck / (s) etlichen Nachkommen als frommer Eltern Gottlosen Kindern zu verstehen sey/ welche durch deren Cainitischen Huren-Liebe überwunden/ die zu verschweigende von

 den

(p) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 14.
(q) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 12, 13.
(r) de Ort. & Prog. Chem. pag. 14.
(s) Genes. c. 4. v. 22.

den Vätern gelernete Geheimnisse der Natur offenbahret hätten/ zu wessen mehrer Erleuchtung im 1. Buch Mosis das 6te Cap. die 1/2/3 und 4ten vers, da die Kinder GOttes nach den Kindern der Menschen gesehen/ könten gelesen werden.

Da nun wegen des Tichten und Trachten des Menschlichen Hertzens / (t) und grossen Ungehorsahms gegen den Geist GOttes/ (u) das gantze Menschliche Geschlecht in der Sündfluht ohne Noach mit seinem Hause nnterginge. (v) Noach aber in niedersteigender Linie aus Seth gebohren. (vv) So scheinet die Genealogia nebenst dem Progres der Wissenschafften/ wovon die Ægyptier, und insonderheit Hermes gerühmet wird/ bis so weit richtig zu seyn/ daß also die Continuation aus der Generation Noæ (x) zu suchen.

Weil aber der Nahme Thoyth oder Toor nach der Phœnicier und Ægyptier Sprache/ welches wie zuvor erwehnet / eben der jetzt zu untersuchenddr Hermes ist/ dem Buchstaben nach/ unter solcher des Noæ Generatton nicht zu finden/ so muß man solchen aus der Historia der Ægyptier, als welche sich diesen Hermetem oder Thoyt zueignen / suchen; Indem nun die öfftere von den Persern so wohl als Macedoniern ausgestandene Krieges-Gewalt / diesem Reiche zugestossene Verwüst- und Verwirrung solche Spuhr zim-

(t) Genes. c. VI. v. 5.
(u) Genes. c, VI. v. 3.
(v) Genes. c. IV. v. 23.
(vv) Genes. c. V. v. 3--29.
(x) Borr, de Ort, & Prog. Chem. pag. 11.

ʒimlich dunckel machen; So iſt zwar durch des be-rühmten nach Alexandri Magni geendigter Ober-Herrſchafft/ den Ptolomæum des Lachi Sohn in der Regierung folgenden Königes über Egypten Ptolomæi Philadelphi Sorgfalt in Herſammlung der zerſtreueten Ægyptiſchen Weiſen/ und der/ an die hin und wieder überbliebene Seulen und zerſtörete Tempeln/ gezeichneter Nachrichten vermittelſt des vortrefflichen Manethonis Sebenitæ geſchehener fleißigen Unterſuchung/ (y) dieſer Weg in etwas erleuchtet/ aber durch die/ der Macedoniſchen Gefolge Römiſche Monarehie ſo finſter geworden/ daß nachdem ſo wohl Ægypten und Griechen-Land/ (deſſen vortreffliche Männer als Plato, Pytagoras, Solon &c. allezeit groſſen Fleiß zu Erforſchung der Ægyptier Weißheit angewandt/ (z)) Die öfftere Römiſche Krieges-Fluht/ aber endlich die höchſt-ſchädliche Feuers-Gluht an der Alexandriniſchen in 700000. von den Egyptiſchen Königen den Ptolomæis geſammleten Büchern beſtandener Bibliothec, durch Julium Cæſarem, (a) und nachgehends anderer bey Privaten befindlicher/ inſonderheit Chimiſcher/ den Römiſchen Martis Kindern unanſtändlicher/ den Ægyptiern aber zu Erneurung ihrer Kräffte und Revolten dienender Bücher durch den Dio-

 cletia-

(y) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 15.
(z) Borr de Ort. & Prog. Chem pag. 38.
Idem. Hermet Ægypt, Sapient, pag. 182, 183.
(a) Boxh. Chronol. pag. 30.
Borr. Hermet. Ægypt, Sapient, pag. 76.

cletianum erlitten/ (b) von diesem herrlichen in drey Folianten (c) bestandenem Werck des Manethonis/ und anderer vor und nach ihme gewesener Curiosen nichts als die zerstreuete Brocken der Posteritæt übrig geblieben. Aus welchen das Seinige gezogen Julius Africanus aus diesem Eusebius Pamphilus, aus dem Eusebio Georgius Syncellus, aus dem Syncello Josepus Scaliger, (d) aus anderen/ andere; So daß wenige/ es sey denn hin und wieder von denen entwichenen Weisen überbliebene/ durch die Curiosos aufgespührte und in vornehmen Bibliothecen verstochene Originalia der alten Scribenten, deren unterschiedliche Borrichius, und zwar in Griechischer Sprache gesehen zu haben vorgibt/ (e) verhanden seyn. Ehe wir aber sothane Authores in dieser Sache um Nachricht fragen/ müssen wir uns zuvor/ umb weiteren Anstoß voraus abzuschneiden / belehren lassen/ erstlich daß vor (f) und nach der Sündfluht/ wie schon in etwas erwehnet/ die denckwürdigsten Sachen insonderheit von den Ægyptern (g) an Seulen und Gebäude der Posteritæt zur Nach-

(b) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 89, 90.
Ex Suida Idem Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 84.

(c) Ex Euseb. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 15.

(d) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 16.

(e) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 79. 80, 81.

(f) Ex Joseph. Antiq. Judaic. Lib. 1. c. 3.
Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 20.

(g) Ex Galeni Nostr. Julium Cap. 1.
Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 37.
Ex Proli Comment. in Timæum, Patric. Vorrede §. 70.

Nachricht gezeichnet/ aus welchen die vornehmsten Männer/ so wohl Ægyptier als anderer Nation ihre Wissenschafft und Geschichte zusammen gesammlet. (h)

Anderens daß die Egyptischen Weisen/ indem sie die grosse Kette/ wodurch das Obere mit dem Untern verbunden/ und welcher Gestalt die Metallen, Mineralien, Gesteine/ Kräuter und Thiere mit den sieben Planeten und anderem Gestirne einr Gemeinschafft haben/ mit Fleiß untersuchet; (i) Auch diejenige Menschen / welche hierin und sonsten vor andern vortrefflich gewesen/ theils ihnen den Nahmen der Sterne gebende/theils ihren eigen lassende/der Unsterblichkeit gewidmet/ und mit den Nahmen der Götter (daß ist der/ dis Untere/ der Natur nach/beherrschender Regenten oder Sternen) benennet/ (k) auch unter solchen Nahmen über die Geheimnissen der Natur durch kluge Fabulen, theils verdeckt/ theils deutlich philosophiret. (l) Dahero auch vom Platone Hesiodo und andern nachgehends die Planeten so wohl als die vortrefflichste Menschen/ Götter/ und was sonst vortreflich war/Göttlich genennet wordē.(m) Wie-

(h) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 42. Patric. Vorrede §. 70.

(i) Elluchasen Arabs Lib. de ritibus Ægypt. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 32, 33.

(k) Ex Clement. Alexaudr. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 3, 4, 8.

(l) Ex Orig. Lib. l. nostr, Celsum Borr, Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 161.

(m) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient, pag. 5.

Wiewohl nun hievon insonderheit die Griechische und nach ihnen die Lateinische Poeten ein offenes Feld weisen/ so wollen wir dennoch vorgenommener Kürtze halben hier nicht ausschweiffen/ sondern nur zu sehen/ wie wir nach weggeräumten Anstoß über oben gemeldte und folgende Redens-Arten den Hermetem unter Noachs Nachkommen als einen wahren Menschen finden.

Hierzu können wir aus heiliger Schrifft den ersten Grund legen: denn indem der König David saget im 105. Psalm v. 22. das Israel in Ægypten im Lande Ham ein Fremdling worden/ it. vers 26. daß Moses und Aaron die Zeichen und Wunder GOttes im Lande Cham gethan/ aus dem andern Buch Mosis aber durchgehends offenbahr/ daß dieses in Ægypten geschehen/so ist unlaugbahr Ægypten das Land / welches Noachs mittler Sohn Ham oder Cham zu bauen und zu bewohnen eingenommen. Weil nun nicht zu zweifeln/ es habe Noach, als der ein Göttlich Leben zu seinen Zeiten führete/ (n) grosse Erkäntniß GOttes und der Natur gehabt. Dahero man auch dem Anniano Berosio, das Noach viele natürliche Geheimniß der Posteritæt aufgezeichnet / (o) nicht eben zu contradiciren. So ist es auch aus folgenden offenbahr / daß ob wohl bey der Posteritæt Sems als des erst-gebohrnen Sohns Noæ (p) das heiligste Erkäntniß GOttes/ und Wunder-grosse Geheimnis von dem Versprochenem / von Ewig-

keit

(n) Genes. c. 6. v. 9.

(o) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 21.

(p) Genes. c. 6. v. 10.

keit und in der Zeit warhafftig erstgebohrnem Hey-
lande des Menschlichen Geschlechtes Christo JE-
su insonderheit geblieben. (q) Dem Cham, als dem
andern Sohne Noæ dennoch grosse Erkäntniß
GOttes und sonderliche Wissenschafften der Na-
tur und der natürlichen Dingen beygeleget; Wel-
ches zu beweisen/ wir des Kircheri Meinung/ daß
nemlich Cham die vor der Sündfluht gewesene
vortrefflichste Wissenschafften auf Metallene
Blechen verzeignet/ mit sich in den Kasten Noæ
genommen/ (r) wegen der sonderlichen Speciali-
tæt vorbey gehen/ und uns überhaupt auf die un-
wiedersprechliche Zeugnisse heiliger Schrifft/ (s)
und anderer vornehmen Authoren, (t) von den
herrlichen Früchten der Chamischen Weißheit/ in
den Ægyptiern als des Chami warhafftigen
Nachkommen beruffen.

Dieser Chams Vater Noah ist von seinen
Ægyptischen Nachkommen auch der Vor-Vater
b 4 aller

(q) Genes. c. XI. v. 10--26.
c. XII. v. 3.
c XV v. 5. 6.
c. XXII. v. 18.

(r) Borr. de Ort. Prog. Chem. Pag. 15.

(s) Reg. I. 1. c. 40. v. 30.
Act Apost c. 7. v. 22.

(t) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag 150.
Borr. in Herm Ægypt Sapientia
Ex Herodoto in Luterpe. pag. 157. 158.
Ex Ptolomeô & Diodoro pag. 199.
Ex Luciano & Aulo Hirm. pag. 210.
Ex Herodoto & Plinio. pag. 211.
Ex Jlo Vobiscd & Galleno. pag 212.

aller Camephen, (u) und nach deren vor angezogezogener Vergötterungs-Art der alte Saturnus genennet. (v)

Cham ist Camephes (vv) auch Hammon, (x) und nach der Vergötterungs-Art Jupiter, und dahero Jupiter Hammon genennet. (y)

Chams erster Sohn Chus ist der junge Camephes, (z) und nach der Vergötterungs-Art der junge Saturnus genennet / (a) weil man in der Grabschrifft Isidis, welche vor eine Tochter Chus wird gehalten / den Titel einer Tochter des jüngsten Saturni des Gottes findet. (b)

Des jüngsten Saturni Sohn / Mann und Bruder von jetzt-gemeldter Isis, ist Osiris genennet. (c) Dieser hat angefangen ein gewaltiger Regent des Landes zu seyn / ist in der Welt herum gereiset / denen Einwohnern / welche keinen Wein-Wachs hatten / Weitzen und Gärsten zu bauen / uud daraus ein Geträncke zu machen / gelernet /

(u) Patric. Vorrede über Hermet. §. 36, 37.
(v) Patric. Vorrede über Hermet. §. 37.
Ex Bochert. Borr de Ort. & Prog. Chem. pag. 63.
Hermet Lib. X. der Schlüssel §. 13.
(vv) Patric. Vorrede §. 36, 37.
(x) V. Strauch.
(y) Ex Herodot. in Euterp. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 63.
(z) Patric. Vorrede §. 36, 37.
(a) Ex Diodoro Patric. Vorrede §. 15, 37.
(b) Patric. Vorrede §. 33, 34.
(c) Patric. Vorrede §. 15.

net/ und sonst ein Grosses zum gemeinen Besten contribuiret. (d)

Daß aber dieser Osiris des Patritrchen Jacobs Sohn Joseph/ nach etlicher Meinung gewesen sey/ wegen dessen bekandter Oeconomischer Vorsorge in Ausschüttung des Getreides/ gegen die damahl vorgesagte Theurung Ægypti, solte ich wegen der sich findender Discrepans der Action nicht leicht vermuhten / denn dieser ließ das schon gebauete Getrayde aufschütten/ Osiris aber lernete fremde Völcker in andern Ländern / das Korn bauen/ und ein Geträncke daraus machen. Viel eher ist zu wissen/ daß Nimroth der Sohn Chus (e) gewesen / weiln die Regierung so wohl als die gewaltige Jägerey mit des Osiridis Actionen conveniabel, ich lasse aber dieses unendschieden/ und bleibe bey oben geführten Beweiß/ daß Osiris einer der Söhnen Chus gewesen.

Des Osiridis und Isidis Sohn ist genennet Horus, (f) dieser als er von denen Titanibus umgebracht/ soll von seiner Mutter Iside wieder lebendig/ ja gar unsterblich gemacht / und eben derselbe seyn/ welchen andere Apollo den GOtt der Medicin nennen. (g) Hori oder Apollonis Sohn

(d) Ex Diodor. Lib. I. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 18.
(e) Genes. c. X. v. 8. 9.
(f) Patric. Vorrede §. 37.
Ex Diodor. Sicul. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 52.
(g) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 52.

war Æsculapius ein vortrefflicher Medicus. (h)

Chams anderer Sohn Misraim, ist vor einen Sohn des Jupiters gehalten / (i) nach der Vergötterung Art aber Vulcanus, und zwar der andere genennet worden / weil er in des Tubal Cains (welche die Chamigeni vor den ersten Vulcanum gehalten (k) /) sonderlichen Wissenschafften in Ertz und Eysen ausbündig gewesen. Dieser hat Königlich regieret / und seyn demselben unterschiedliche Tempel / worunter der Vornehmste in Memphis als ein Sacrarium der vornehmsten Chimiæ erbauet worden. (l)

Chams dritter Sohn Put hat zwar keine Nachricht seiner Ausbreitung im Geschlecht-Register Heil. Schrifft / es leget ihme aber Horn de Arca Noæ und Strauch, dub. his. Sena. 10. posit. 3, 4. Lybiam Numidiam und Mauritaniam zu: Boxhorn. in Chronol. pag. 4. meinet es sey der von den Heyden genante Phaeton.

Chams vierter Sohn Canaan wird in heiliger Schrifft zur Dienstbarkeit der andern condemniret / (m) weil er nach Borrichii Meinung de

(h) Ex Oct. Minuc. felic. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 44.

(i) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 62.

(k) Ex Voss. Bochart. Borr de Ort. & Prog. Chem pag. 10.
Walther. Officin. pag 524.

(l) Ex Strab. Lib. Geogr. 17. Ex Herodot. Ex Diodor Lib. 2, C. VI. Borr. de Ort. & Prog. Chem pag. 60, 62

(m) Genes. c. IX. v. 26, 27.

de Ort. & Prog. Chem. pag. 64. an seines Vaters Chams unerbahrem Vorwitz in Beschauung der blösse Noæ solle Theil genommen haben. Seinen ersten Sitz hat er mit den Seinigen im Lande Canaan und Phœnicien genommen. (n) Dieser Canaan meinet Borrichius sey der warhafftige von uns gesuchete/ mit unterschiedlichen Nahmen wie im Anfang gemeldet / genenennete Tautus, Toor, Thoth, Thoyth, Theoth, Theuth, Thout, Hermes, Jaunus und Mercurius.

Hierzu wird er veranlasset / erstlich weil in Chron. Alexandr. zu lesen/ daß Jaunus, welchem des Planeten Mercurii Nahm Mercurius gegeben/ von dem Jupiter, wofür die Ægyptier , wie schon gemeldet/ Cham gehalten/gebohren/ und von Misremo, welcher Misraim Canaans Bruder seyn soll/in Ægypten wegen seiner grossen Weißheit in hohen Ehren gehalten. (o)

Anderns/ weil die Dienstbarkeiit Canaans mit des Mercurii, (welcher von den Ægyptiern Thoyth, (p) und von den Grichen Hermes (q) genennet) seiner Dienstbarkeit / die er dem Jove und andern Göttern/ daß ist denen Planeten und Metallen, nach dem geheimen Verstande der Weisen thut/ dahero er ein Diener der Götter genannt/

(n) Genes. c. X. v. 18, 19.
(o) Borr de Ort. & Prog. Chem. pag. 53.
(p) Ex Diodor. Sicul. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 5.
(q) Ex Cic. Lib. 3. de Nat. DEorum Idem.

nannt/ (r) in einer den Ægyptiern gewöhnlicher Gleichheit stehet. (s)

Dieser des Borichii Meinung ist ebenfals Wilh. Christoph. Kriegmannus, indem er in einem sonderlichen Tractat Heth Canaans Sohn/ der die Stadt Hebron erbauet/ einen Sohn Hermetis nennet. (t) Welcher aus Hermetitis Lib. XII. der Schlüssel genandt/ zimlich bekräfftiget wird/indem allda Hermes §. 13. Saturni, daß ist wie vorher gewiesen Noachs als seines Vor-Vaters gedencket; Ist nun Noach Hermetis Groß- oder Vor-Vater und Chus ist der junge Saturnus, Misraim der andere Vulcanus, so were ja nohtwendig Canaan der Hermes. Hiermit stimmet überein Hermetis Lehr und Lebens-Zeit.

Isis des Osiridis Gemahl wird in ihrer Grabschrifft auf der Ehren-Begräbniß in Nisa Arabia, weiln das Warhafftige in Memphis im Tempel des Vulcani gewesen / (u) sprechend eingeführet: Ich bin Isis eine Königin vom gantzen Lande / unterwiesen vom Hermete. (v) Denn Osiris Isidis Gemahl/ hat/ nachdem er die Bepflantz- und Besaamung anderer Länder fortzusetzen verreiset/ den

Her-

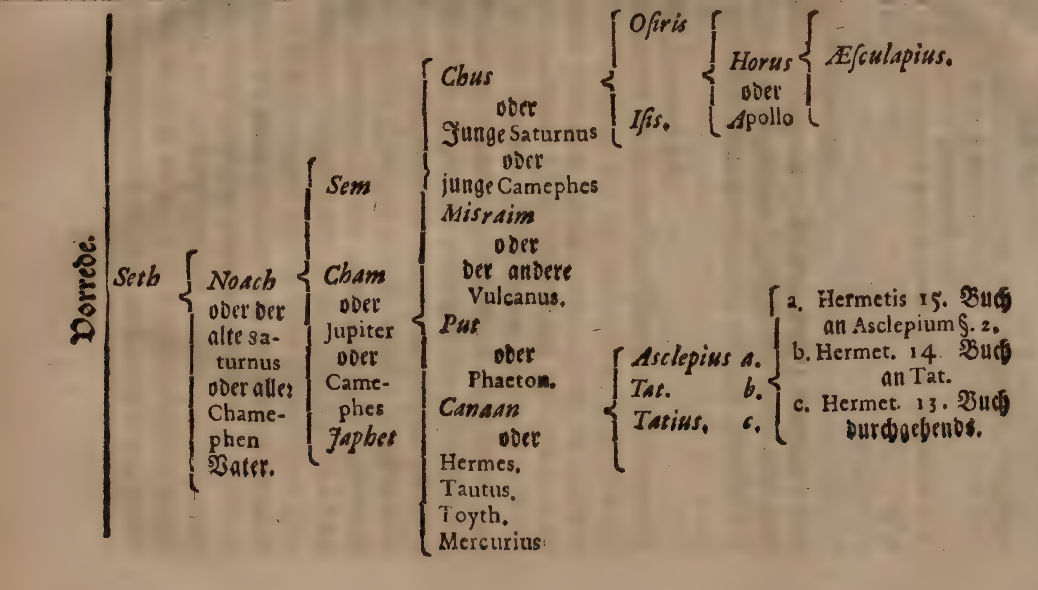
(r) Ex Serv. in Lib. Georg. Virgil.
Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 55.
(s) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 63.
(t) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 73.
(u) Borr. Htrmet. Ægypt. Sapient. pag. 30.
(v) Ex Diodor. Sicul. Patric. Vorrede §. 22.
Borr. de Ort & Ptog. Chem. pag. 51.

Hermetem, wessen Raht er sich selben mit bedie-net/ der Isidi als einen klugen Rahtgeber zugeord-net. (vv) Diese Isis, wie kurtz vorher gemeldet/ ist eine Tochter des jungen Saturni oder Chus. Hermes wird gehalten/ daß er Commentaria aufgezeichnet von Noah dem Vater aller Camephen, (x) dahero er so wohl dem Chus, (y) als als Misraim (z) mit seiner Weißheit beyrähtig gewesen; Derselbe Hermes nun/ welcher dem Chus, dem Misraim und Chus Tochter der Isidi mit vieler Weißheit beygestanden / müste wohl nohtwendig nohtwendig nach der damahligen Zeiten und vorigen Nachrichten Umstand/ in der Generation Noæ aus Chams Geblüte / weil man von den andern dergleichen nichts findet/ gebohren/ und also wahrscheinlich ist/ kein anderer/ als der in vorigen schon überflüßig erwiesener Canaan seyn.

Und hiermit wäre nun der erste Punckt/ daß Hermes ein wahrer Mensch/ und zwar nach beygehender Genealogischen Taffel/ gewesen / sattsahm erwiesen.

Seth

(vv) Ex Diodor. Botr. Hermet. Æpypt. Sapient. pag. 5.
(x) Patric. Vorrede §. 36.
(y) Patric. Vorrede §. 37,
(z) Ex Chron. Alexandr. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 53.
Ex Diog Laert. Lib. I. idem pag. 62. sub. fin. & 63.


Seth
Noach oder der alte Saturnus oder aller Chamephen Vater.
Sem
Cham oder Jupiter oder Camephes
Japhet
Chus oder Junge Saturnus oder junge Camephes
Misraim oder der andere Vulcanus.
Put oder Phaeton.
Canaan oder Hermes. Tautus. Toyth. Mercurius.
Osiris
Isis.
Horus oder Apollo
Æsculapius.
Asclepius a.
Tat. b.
Tatius. c.
a. Hermetis 15. Buch an Asclepium §. 2.
b. Hermet. 14 Buch an Tat.
c. Hermet. 13. Buch durchgehends.

Worbey aber zu erinnern/ daß man hin und wieder bey den Authoren aus der Dunckelheit der Egyptischen Historie mehr als einen Hermetem unter denen vorne angezeigeten Nahmen in der Zeit so wohl als seinen Wohnplatz unterschieden findet; Wenn man aber Hermetem bald nach diesem/ bald nach jenem Orte/ da er sein meistes Wesen gehabt/ oder da er unter den Nahmen des Götzens Mercurii von der zuletzt in Ægypten erfolgter Abgötterey nach Unterschied der Tempel Situation, und de r Suite der klugen Fabeln benennet hat/ anbey gewiß/ daß etliche Hermetis Nachkommen auch seinen Nahmen geführet/ und bald des Groß-Vaters/ bald des Sohns Sohn unter dem einfachen Nahmen Toyth, Hermes oder Mercurius &c. gedacht wird. (a) So ist zwar solches ein Mangel in einer accuraten Historie, welcher wegen des verwirrten Alterthums nicht zu heben; es macht aber dieses in der Haupt-Frage/ weil es der Intention der Hermetischen nachgelassenen Schrifften sich zu bedienen gleich viel ist/ ob es vom Hermete dem Ersten/oder auch etwas von dem Letzten geschrieben/ keine Irrung.

Der Einwurff etlicher/ daß Moses der Hermes gewesen/ wird bald entkräfftet/ denn ob zwar Artabanus bey dem Euseb. præp. Evang. Lib. 9. vorgiebet/ Moses habe viele Erfindungen von Schiffen und andern Rüstzeugen zu Aufführung der Steinen/ der Wasser und andern Krieges-

Noht-

(a) Patriæ. Vorrede §. 31, 32, 51, 52, 53.

Nohtdurfften gehabt/ wodurch er nicht allein angenehm bey dem Volck gewesen/ sondern habe auch gleiche Ehre mit den Göttern von den Egyptischen Priestern/ welche ihn wegen Auslegung der heiligen Schrifften Hermes genennet/ erlanget/ (b) so streitet dagegen/erstlich die Ursach solches erlangten Nahmens selbst/ denn vor Mosis Zeiten waren schon so viel herrliche Tempel und Gebäude aufgeführet/ daß vermuhtlich seine Mechanic nichts neues könte seyn; so waren auch keine heilige Schriften auszulegen/ ausser denen/ welche die Egyptische Priester wegen sonderlicher geheimen Wissenschafften heilig nenneten/ und unter ihnen nicht unbekannt waren/ deren Author Hermes als ein Anfänger aller solcher Sachen erkennet worden. (c)

Anderens streitet dagegen Mosis Lebens-Zeit/ denn vom Hermete hat man schon erwiesen/ daß er laut gehabter Conversation mit Noach, Chus, Osiride, Iside, Misrahem, um/ oder zum geringsten bald nach der Sündfluht gelebet/ Mosis aber ist erst nach Erschaffung der Welt Ao. 2373. (d) und also viel hundert Jahr nach der Sündfluht gebohren.

Drittens saget Euseb. das Tatus, welchen er Chat nennet/ eines Hermetis Sohn 15. Jahr vor

(b) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 45.
(c) Bey dem Euseb. ex Phil. Bibl. Sanguniationis Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 66.
Ex Cicer. Lib. 3. de Natura. Deorum.
Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 6.
(d) Boxh. Chronol. pag. 4.

vor Mosis Todt geblühet/ (e) dahero Moses nich zugleich in der Wüsten mit den Kindern Israel und bey dem Hermeti in Ægypten, ich geschweige dann Hermes selbst hat seyn können.

Viertens finden wir in heiliger Schrifft/ daß Moses sey gelehrt gewesen/ in aller Weißheit der Ægyptier, (f) woraus nun etwas wird/ ist ja ehender als dasjenige/ daß da worden; Die Erfindung der Wissenschafften und Anfang aller Weißheit in Ægypten schreiben die Ægyptier, wie schon erwiesen Hermeti zu. Weil diesem also/ wie kan denn Moses der erfinder Hermes, und zugleich der Schüler in selbiger Sache seyn?

Wenn man aber den grossen Verstand Mosis/ worüber etliche und zwar Borrichius selbst das Verbrennen/ Zermalmen/ und trinckbahr machen des güldenen Kalbes/(g) vor einen geheimen Chemischen Handgriff halten (h) (welches zu entscheiden mich nicht annehme) ansiehet / möchte er vielleicht auch wohl von den Juden selbst/ nach der Gleichheit des ohne Zweifel in Ægypten offt zu Ohren gekommenen Hermetis der andere Hermes genennet seyn. (i)

Weil dennoch ein grosser Unterscheid unter dem Hermete einen zwar unwiedersprechlich ausbündigen Menschen / und dem theuren Knechte

(e) Patric, Vorrede § 59.
(f) Act. Apost Cap. VII v. 22.
(g) Exod. Cap. XXXII v. 20.
Deut. Cap. IX. v. 21.
(h) Borr. de Ort- & Prog. Chem. pag. 47, 48.
(i) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag, 46.

Mose/ so hat man billig solche Gleichnissen wegen darauf entstehender ungebührender Folgerey zu meiden.

Ehe wir aber den andern Punckt in specie vernehmen/ müssen wir / und zwar in gezwungener Kürtze des Hermetis sonderlichen Geist in unterschiedlichen Wissenschafften admiriren; Da sehen wir aus des Stobæi Ecclog. Physic. Cap. 2. daß er der Erfinder der rechten Kunst/ (k) aus dem Plutarcho de Iside & Osir: Daß er ein Erfinder der Music/ (l) aus des Diodori Sicuti Bibl. Hist. Lib. 5. daß er ein Erfinder der Maassen/ Gewicht und Kauffmannschafft/ (m) aus dem Platone in Phædro, aus des Clement Alexandr. Strom. 6. aus dem Joseph. Scalig. daß er ein vortrefflicher Mathematicus und Astrologus, (n) aus des Diogene Laertio Lib. 1. aus des Cicer. Lib. 3. von der Natur der Götter/aus des Æliani Hist. Lib. 14. aus des Diodori Sicnli Lib. 5. Bibl. Hist. daß er ein grosser Jurist und Politicus, indem er den Ægyptiern die Gesetze/ Ordnung in Gesandtschafft/ und Friedens-Handlung/ nebenst andern Lebens-Arten eingerichtet/ (o) und kurtz zu sagen/ aus des Diodori Seculi Sect. 2. Lib. 1. daß er aller Wissenschafften und Künsten Erfinder gewesen. (p)

Was

(k) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 8.
(l) Idem. pag. 7.
(m) Ibidem.
(n) Ibidem.
(o) Idem pag. 6, 7.
(p) Idem Pag. 6.

Was nun von dem Geschicht-Schreiber Josepho Antiquit. Lib. 1. Cap. 9. von dem Eupolemo bey dem Euseb. præp. Ev. Lib. 9. Cap. 17. von dem Artabano bey dem Euseb. præp. Ev. Lib. 9. cap. 18, (daß Abraham der Patriarch die Phœnitier und Ægyptier in der Astrologie und reinem Gottesdienste unterwiesen) beygebracht wird/ (q) kan ohne Kränckung voriger Nachrichten von Hermete, verwittelst observirter Zeit/ und Umständen in ungehinderter Maasse seines Credits bleiben.

II. Die Vortrefflichkeit des Hermetis in der Medicin betreffend/ wird solche ebenfals von des Hermetis wiederwärtigen Conringio Lib. 1. cap. 2. mit den Formalien, daß bey den Griechen so wenig als Romern jemahls Meldung einer Hermetischen Medicin geschehen/ (r) angestritten. Dieses wird erstlich überhaupt wiederleget/ denn haben die Ægyptier den Hermetem vor einen Erfinder aller Wissenschafften nach kurtz vorgelegten Beweiß gehalten/ so muß ihme ja nohtwendig die Vortrefflichkeit in der Medicin, worin die Ægyptier unstreitig nach Aussage Herodoti, Isocratis, Diodori Siculi, Heliodori, Marcellini und anderer (s) sonderlich erfahren gewesen/ zugestanden werden.

Absonderlich aber siehet man aus des Diodori Lib. 1. antiq. cap. 2. diese expresse Wörter/

 daß

(q) Borr. de Ort. & Prog. Chem, pag. 43'44, 45.
(r) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 22,23.
(s) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 112-124-139-141-157, 158.

daß die Ægyptier den Hermetem vor den Erfinder der Medicin zu Heilung der Menschlichen Cörper gehalten/ (t) dahero denn Horus oder Apollo, Apis und Æsculapius, welchen etliche die Erfindung der Medicin zulegen/ nicht anders als mit Beybehaltung des ersten Erfinders Hermetis consideriret werden können/ znmahlen Horus seine Medicin von seiner Mutter der Iside, nach Aussage Diodori Siculi; Isis aber vom Hermete gelernet/ (u) Apis in Ansehung der von ihme erbaueten Stadt Memphis, (v) viel jünger als Hermes und Æsculapius, Hori daß ist Apollonis Sohn/ (vv) nach Julii Materni Firmici lib. 3. cap. 1. Bericht / dem Hermeti ihre Medicin schuldig seyn/ (x) welcher Schuld-Art auch der in so vielen Wissenschafften berühmter Grieche Pythagoras, wegen seiner in Ægypten erlerneter Medicin/ (y) sich so wenig entziehen wird / als er nicht alleine nach seiner Transmigrations Weise sich vor dem ehemahligen Æthatiden des Mercurii Schüler gehalten / sondern nachdem er aus diesem Euphorbus, hernach Hermotimus, denn Pyn-

(t) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 50.

(u) Ex Diodor. Idem pag. 52.

(v) Ex Clement. Alexandr. Idem pag. 52.

(vv) Ex Octav. Minuc. Felic. Borr. Hermet. Æpypt. Sapient. pag. 44.

(x) Ex Jamblichio de Myster. Ægypt. Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 51.

(y) Ex Aputio Laertio. Lib. 8. Plin. Lib. 29. c. 9. Lib. 25. cap. 2. Æliano, Jambl. Borr. Hermet. Sapient. pag. 26.

Pynhus und endlich Pythagoras geworden / (z) seyn meistens aus den Columnis Mercurii unter der Conversation der Ægyptischen Weisen genommen. (a)

Was ist das/ von dem Hermete bey dem ertrunckenen Horo die Gewißheit des entwichenen Lebens zu untersuchen / gebrauchete glüende Eisen (b) anders/ als ein schöner von dem Hypocrate hernach observirter (c) Handgriff der Medicin? Was ist die Atzeney/ welche bey dem Homero der Mercurius dem Ulyssi gegeben (d)? Was seyn die Kräuter deren Wirckungs Erfindung dem Hermeti zugeeignet/ als bey dem Homero, Herba Moly, (e) bey dem Plinio Lib. 25. cap. 5. Linozostis oder Parthenion, sonsten insgemein Mercurialis, (f) bey dem Aëtio, Pentaphyllon, bey dem Dioscoride Halimus, (g) bey dem Diodoro Lib. I. Germen Oleæ, (h) bey dem Orphæo die Krafft der Corallen gegen gifftige Bisse (i)? Was ist bey dem Theophrasto im Buche vom Tartaro des Hermetis eigener Gebrauch der Weyrauch

(z) Z. Jambl. de Vita Pythagoris Laert. pag. 278.
(a) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 25. Idem de Ort. & prog. Chem. pug. 41,
(b) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 29.
(c) Ibidem.
(d) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 26.
(e) Ibidem.
(f) Ibidem.
(g) Ibidem.
(h) Ibidem pag. 27.
(i) Ibidem.

oder Mastix-Körner/ um des Weines Coagulation in Tartarum zu verhindern/ (k) anders/ als offenbahre Kennzeichen der Medicin? Und obwohl bey der grossen Menge der Hermetischen Bücher/ wie im folgenden Punckt deutlicher wird gewiesen werden/ nach der höchst-schädlicher den meisten Ægyptischen Büchern schon gemeldeter Zernichtung kaum etwas Medicinalisch aufzuweisen/ so findet man doch bey dem Eusebio aus dem Manethone, Julio Firm. Mathes. Lib. 5. Cap. 1. Stobæo in Physicis, Zosimo und Sanguinatone von den vorhanden gewesenen Medicinalischen Büchern Hermetis (l) nicht alleine gnugsahme Nachricht/ sondern Clemens Alexandr. Strom. 6. meldet in specie etliche Titulos einiger Medicinalischen Bücher Hermetis, als 1. von der Construction des Leibes. 2. Von den Kranckheiten. 3. Von den Instrumenten. 4. Von den Medicamenten. 5. Von den Augen. 6. Von den Weibern. (m) Jacobus Gollius, da er aus Orient etliche Arabische Schrifften des Gebers geholet/ hat auch ein Buch Hermetis von den Gifften und Gegen-Mitteln/ welches zu leyden in Holland verhanden seyn soll/ mit sich gebracht. (n) Endlich nöhtiget uns Orpheus in das Antrum Mercurii, in welchem keine abmattende Kranckheit regieret/ allwo es vergönnet/ der Schlangen gifftigen Stachel zu bendigen/ den Mondsüchtigen zu

(k) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 182.
(l) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 32.
(m) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 52. 53.
(n) Borr. Hermet. Æpypt. Sapient. pag. 32.

zu heilen/ und den Elephantiacis zu helffen. (o) Welches/ weil es nebenst vorigen Nachrichten zu voller Genůge Hermetem als einen vortrefflichen Medicum, so in diesem andern Punckt zu probiren war/ anzeuget/ anbey aber auch wegen darin gemeldeter Cuhr solcher Kranckheiten/ die den Simplicibus nicht gerne weichen / Verdacht von der Chemia gibt / so wollen wir aus diesem Antro Mercurii gerade zu / den

IIIten Punckt vornehmen/ und die Grund-Kůnde Hermetis in der Chemia examiniren. Daß die Chemia (entweder von Cham, gleichsam Chamia (p) oder nach dem Arabischen Worte Chema, welches nach Bochart Meinung verbergen heisset/(q) also genennet) überhaupt in genauester Scheidung und Untersuchung der in den dreyen Reichen dem Vegetabili, Animali und Minerali befindlichen Sachen bestehe / und ihr Generales Absehen zu Erkennung der Natur und GOttes durch die Natur/ nebenst specialer Verbesserung Menschlicher und Metallischer Cörper mit unterschiedlichen zum gemeinen Besten in allerley Handthierung daraus fliessenden Nutzen/ richte; Ist nicht alleine beym Borrichio, (r) sondern andern anderswo und aus der Erfahrung selbst überflůßig zu sehen.

Wie leicht es nun scheinet/ jetzt vorgenommenen

(o) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 28.
(p) Ex Plutarch. Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 16
(q) Idem pag. 12.
(r) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 1--8.

nen dritten Punckt wegen der vielen unter dem Titulo Hermetis herum schweiffender Chemischer Bücher seine Probation zu geben / so findet sich doch wegen der vielen darunter lauffenden falsch und verführischen Schrifften / insonderheit deren / die nur bloß auf das Gold-Machen verpichen / keine geringe Hinderung / welches letzte / weil es Trithemius sehr artig nach der Grund-Uhrsach vorgestellet / so ist es der Mühe wehrt / solche hieher zu setzen / und weiters daraus zu folgern. Es saget Trithemius in Polygraph, (s) es werde die keusche Chemia von sehr vielen geliebet / sie aber habe viel Dienst-Mädgens / welche dieselbe mit steter Wachsahmkeit bewahren / und sich an ihrer Stelle / um sie von den unordentlichen Liebhabern unberührt zu conserviren dahin geben. Solcher nennet er etliche / als die Eytelkeit / den Betrug / die List / das ungegründete Klügeln / die Begierde / die Falschheit / das lügenhaffte Vertrauen / die Thorheit / die Armuht / die Verzweifelung / die Flucht / die Land-Verweisung / die Bettelung / andere setzen noch hinzu den schmertzlichen Verlust der Güter / Renomeé, den Todt der Ehren / ja des Lebens selbst / welche sich alle in der Persohn der keuschen Chemia verstellen / und also denen Albern / denen Uberklugen / denen Faullentzern / denen reichen Geitzigen / denen begierigen Armen; andere setzen noch hinzu denen unzeitig Barmhertzigen / denen unordentlich Regiersüchtigen / denen mit den Lügen-Geist Besessenen / sich selbst auf-werf-

(s) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 440.

werffenden Propheten / denen mit frühzeitiger Ausbreitung selbst ertichteter Schwermerey / eingebildeten Heiligen / an statt der wahren und keuschen von solchen untüchtigen Händen nicht zu berührender Chemia zu Theil werden.

Solche unglücklich Vermählete / können füglich in drey Sorten getheilet werden / die erste läst sich den erlittenen Schaden warnen / und lässet entweder von allem solchem Vornehmen gantz ab / oder hält förders Maaß in der Klugheit / und suchet nicht eher das geheime Cabinet dieser Geliebten zu betreten / ehe sie den prächtigen Apparat der gütigen Natur ausser und innerhalb des Chemischen Pallastes / nebenst obiger verführischer Dirnen / Reden / und Lebens-Art gründlich erlernet / auf daß sie so wohl sich selbsten als andern keinen weitern Anstoß gebe.

Die andere Sorte ist der tieff gewurtzelten Albern / welche in ihrer einfältigen Thorheit ihren Unglücks-Gemahl beständig bleiben / und so wohl sich als andere ihres gleichen mit aufgewärmeter Einbildung bis an das Ende des Vermögens / oder des Lebens immerhin speisen.

Die dritte Sorte ist zweyerley / die erste suchet Gesellen / und dadurch eine Erleuchterung ihres Unglücks zu haben / wollen nicht alleine betrogen seyn / sondern folgen dem Närrischen Heliodoro Carthaginensi, welcher sich an einen weit entlegenem Orte zu begraben testamentlich befohlen hatte / um zu sehen / ob nicht noch ein Närrischer als er zu finden / der um seines Grabes wil-

len so weit reisen würde/ (t) und verführen also gantz unverantwortlich mit Worten und Schrifften andere zu ihres gleichen Unglück. Die zweyte aber voll Falschheit/ Faulheit/ Hoffart/ Lügen und Betrug/ meidende alle ehrliche Wege / sich mit Arbeit und in einem ordentlichen Beruff redlich zu ernehren / auf ihres Nechsten Vermögen wie ein Unthier auf den Raub laurend / bey geglückten Betrug sich excessiv köstlich/ bey einfallender Armuht/ Phariseisch demühtig kleidende: Werden in verkehrter arglistiger Weise mit unverschämter Stirne/ mit abgebrantem Gewissen / und erloschener Liebe zu ihrem Nächsten/ allen allerley; Machen sich an Arme und Reiche/ Geistlich und Weltliche/ Hohe und Niedrige / Junge und Alte/ Angehörige und Fremde; Halten nicht länger Treu/ als des eingestrickten Beutel reuchet / alsdenn ist der Betrogene nicht heilig genug/ solche grosse Geheimniß zu erlangen/ alle Worte sind Rätzel/ welche sie selbst nicht verstehen/ corrigiren andere in Sachen/ die sie noch nimmer erfahren/ und solches theils mit Ungestüm aus einem vorgegebenen Warheits Eyffer / theils mit höffichen vertraulichen Terminis aus Phariseischer Liebe / und dieses so mündlich als schrifftlich; Alles zu dem Ende/ daß sie ungeachtet ihres Nächstens darauf folgenden Unterganges vor gewisse Besitzer dieses sich angelogenen Heyligthums angesehen / ihre liederliche Lebens-Art erhalten / und ihren vom Vater der Lügen ihnen eingedrückten Character und Beruff

(t) Bort. de Ort. & Prog. Chem. pag. 146.

ruff mit Geringachtung/ des Staub-Besens und anderer Züchtigung/ bis an den Galgen continuiren können.

Bey solcher Bewandniß träget man billig Bedencken/ aus denen herum schweiffenden Büchern dem Hermeti ein Gezeugniß seiner recht possidirten Chemia ohne nähere Prüfung der Authoren beyzubringen.

Manethon und Jamblichus gedencken etlicher tausend Bücher Hermetis, (u) welche Bochartus vor so viel Versche angiebet. (v) Wann man aber diese etwas excessiv scheinende Bücher-Zahl des Jamblichi, durch Jamblichium erörtert/ so hat es bald seine Richtigkeit/ denn er saget an einem andern Orte/ die Egyptische Scribenten, vermeinende/ daß alle Erfindungen vom Mercurio seyn/ machten ihren Büchern die Einschrifft Mercurii, (vv) und anderswo; Die Bücher aber/ die unter dem Titulo Mercurii werden herum getragen/ enthalten Mercurialische Meinungen/ ob wohl sie offt nach der Griechischen Philosophen Stiel reden/ denn sie seyn aus der Egyptischen in die Griechische Sprache von Männern/ welche der Philosophie nicht unkündig/ übersetzet worden/ (x) unter welche Jamblichius auch des Hermetis Pœmandrum, den Schlüssel/ die Rede an Asclepium und dergleichen setzet/ (y) welche

(u) Patricii Vorrede § 86. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 69.
(v) Ibidem.
(vv) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 70.
(x) Borr. de Ort. & prog. Chem. p. 70.
(y) Ibidem. Item patric. Vorrede §. 82.

che der vortreffliche Philosophus Franciscus Patricius nebst andern dem Leser in teutscher Sprache hier nach vorgelegten Büchern in Ubersetzung des Vergecii Flussæ Candallæ, Vicini, Joh. Stobæi, und Cyrilli in dieser Materie gethaner Arbeit aufs genaueste collationiret / corrigiret und in Ordnung gebracht / weil man aber in allen diesen von Patricio regulirten 17. Büchern nichts öffentlich von der Chemia findet / sondern nur eine Generale aber sehr gründliche Anleitung die Harmonie der grossen gegen der kleinen Welt / des Oberen gegen das Untere / und des allschöpffenden GOttes gegen das edelste Geschöpff den Menschen (NB. so weit es die Natur bringen kan) bescheidentlich zu penetriren / so müssen wir der Hermetischen Chemie andere Beweißthümer auffsuchen. Wenn wir hierüber die Egyptische Weysen consuliren / so finden wir / daß dieselbe zu Bedeckung ihrer geheimsten / insonderheit Chemischen Wissenschafften die Warheit allezeit mit allerley seltzamen Figuren, verblümten Redens-Arten und klugen Fabeln gleichsam überschattet / (z) weil sie nicht gewolt / daß es andern solte bekant seyn / dahero sie auch nebenst genommenen Eyde / dessen Formular in dem / in der Bibliothec des Königs von Franckreich / befindlichem Buche Isidis an ihren Sohn Horum unter der Beschwerung bey Himmel / Erde / Licht und Finsterniß / Feuer und Wasser Hermete und Anube, und so weiter

(z) Ex Clem. Alexandr. Strom. 5. Borr. de Ort. & prog. Chem. p. 40.

weiter zu lesen) (a) eine harte Straffe denjenigen gesetzet/ welche dergleichen etwas offenbahren würden/ (b) so daß sie lieber alle Peinigung / ja den Todt selbster gelitten/ ehe sie die Warheit davon bekennen wollen / (c) welche Verschwiegenheit so groß gewesen/ daß auch nach der berühmten Zosimi Thebani Aussage die Ægyptier selbst/ die Alten insonderheit Hermetem beschuldiget / daß sie diese Kunst weder öffentlich weder heimlich anderen vertrauet/ ja so gar / daß eine solche Kunst wäre nicht einmahl offenbaheet/ sondern nur solche an die Seulen in einigen dunckelen Oertern / und zwar mit seltsahmen Zeichen nebenst der Land-Beschreibung Ægypti eingegraben/ auf daß wenn etwa jemand dahinein kähme/ die irrige Bedeutung derselben mit eigenen Fleiß nicht finden / (d) sondern mit den äusserlichen Schein und der Schaalen in Mangelung des Kern gespeiset/ zurück kehren möchte.

Aus solchem Dünste fingiren sich die vorher beschriebene Verführete und Verführer/ solche Geister/ welche bey den erst zu verklähренden Warheits-Leibern keinen Ingress haben/ sondern zuletzt als ein stinckender Lügen-Dunst davon fliegen.

Von den würcklichen Egyptischen Verblümdereyen aber recommendiret Borrichius unter-

(a) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 47.
(b) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 40.
(c) Ex Æliam. Var. Hist. Lib. 7. cap. 8.
Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. p. 52.
(d) Ex Zosimo Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 50.

unterschiedliche / als die nach denen 7. Metallen durch 7. unterschiedliche Pforten in des Mytræ Heiligthum führende Staffel (e) der Theiæ, einer Tochter des Himmels / vermittelst des Hyperionis Gebuhrt der Sonnen und des Monden / (f) die unaufflößliche Vermischung Martis & veneris, da Otus und Ephialtes, Aloëi Söhne den Martem so hart gebunden / daß er im Gefängniß vergehen müssen / wenn Mercurius aufgegebene Nachricht der Eericææ denselben nicht heimlich weggeführet hätte. (g) Des Mercurii Aufbot der Buhler / oder Männlicher Metallen Seelen (h) (ein Dunst-Grund der Pythagorischen Seelen Transmigration.)

An diesen und andern mehr / welche alle anzuführen zu weitläufftig / meinet Borrichius, könte ein scharffsichtiges Auge mehr als Fabeln (welche er der natürlichen Geheimnüsse Schaffnerin und Behaltnüß nennet) (i) erblicken / weil es aber leicht müglich / daß eine Fabel insonderheit bey schon eingeschlichenen Gifft eines Præconcepts die andere gebieret / so möchte ich meines Orts niemand in dergleichen sich einzulassen gerne persuadiren. Sondern vielmehr in allen natürlichen Vorfällen des Platonis aus Egypten mitgebrachten / und in seinem Symposio oder Gastmahl verzeichneten zwar obenhin gantz gemein / aber in der That sehr wichti-

(e) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 29.
(f) Ex Hesiod Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 33.
(g) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 55.
(h) Idem pag. 56.
(i) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 34.

wichtigen Spruch / gleich und gleich gesellet sich / (k) nebenst der auf eines hinaus lauffender / aber mehr deutlich gegebener / von dem Democrito aus Ægypten mitgebrachter güldener Sentenz: Die Natur freuet sich der Natur. Die Natur überwindet die Natur. Die Natur nimmt die Natur an / (l) vor ein Richtschnur halten; Welches so viel sicherer vor einen Hermetischen Spruch anzunehmen / als in dem iu Pariß befindlichen Manuscripto oder von Hermete unterwiesenen Isidis zu lesen / daß selbiger Spruch mit heiligen Charactern in der geheimsten Capelle des Mernphitischen Tempels ehemahl glänzent verzeichnet gestanden. (m)

Ob wohl wir nun aus solchem Hermetischen Grund-Spruch den warhafftigen Besitz Chernischer Wissenschafft in dem Hermete sattsahm beweisen / wenn wir darthun / daß der Democritus von dem vortrefflichen Osthane nebst andern Egyptischen Priestern des Memphetischen Tempels in den Geheimnissen sich geübet / daß er von der Tinctur des Galdes und des Silbers von den Edelgesteinen und dem Purper geschrieben / (n) daß er / wie das Elffenbein soll erweichet / und aus einen Kieselstein ein Smaragd gemachet werden / erfun-

(k) Ex Plut. Sympos. Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 40.
(l) Ex Mich. psello. Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 27.
(m) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 27.
(n) Borr. Ibidem.

funden/ (o) und also Krafft den Grundsätzen Hermetis ein grosser Chemicus gewesen / so wollen wir doch zum Uberfluß noch andere Specialiora zu unserem vorgenommenen Beweiß auffsuchen.

Hierzu nehmen wir en General den Spruch des Apostels Pauli von den Schätzen Ægypti, (p) in specie aber etliche von den grossen Merckmahlen des schier uuglaublichen Reichthums Ægypti als unwiedersprechliche Ausflüsse aus dem Chemischen Brunnen Hermetis, nemlich des Osymandiæ Begräbniß/ und zwar von demselben nur den/ in dem Gipffel gewesenen goldenen Ring von solcher Grösse und Würde/ daß er nach Diodori Ausrechnung auch des reichsten Printzens Beutel würde zu schwehr gewesen seyn. (q)

Die Pyramid des Mycerini, welche unzahlbahre tausend Talenta gekostet / (r) das Cederne Schiff des Sesostridis, welches inwendig mit Gold/ und auswendig mit Silber überzogen/ (s) zu geschweigen der vielen andern Pyramiden, Ehren-Seulen/ Gedenckmahlen/ hengenden Städte und Gärten. Der über hundert und achtzig tausend Schritt lang ausgebaueten mächtigen Defensions-Mauren/ der unglaublicher Länge und Breite zu Entladung des Flusses Nili bey Memphis

(o) Ex Senec. Epistol. 90. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 69.

(p) Ebreer C. XI. v. 26.

(q) Ex Diodor. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. p. 65.

(r) Ex Herodoto. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 62.

(s) Idem, ibidem.

phis gemachter Teiche/ und vieler andern nur zum äusserlichen Pracht und Prahl/ ohne den generalen Landes-Apparat von den Königen privat angewendeten Kosten/ (t) welches alles / wie es ein sattsahmes Zeugniß/ daß die Egyptischen Könige oder Weisen / sich der Chemiæ als einer Fund-Gruben ihrer Mitteln bedienet / weil sonsten das Land damahl weder so importante Bergwercke/ (u) weder andere Negotien gehabt/ daraus ein solcher Reichthum zu schöpffen/ (v) und die zwantzig tausend Städte/ welche nach Plinii Aussage Lib. 5. cap. 1. Egypten unter der Regierung des Amesis gesehen/ hätten können erbauet / und der unzahlbahre Reichthum/ welchen der Uberwinder Cambyses nach Aussage Marcellini Lib. 17. geraubet/ nebenst dem grossen Schatze / welchen der Babylonier Almamon aus einer der eröffneten Pyramiden an herrlichen Smaragdischen Gefässen/ wichtigen goldenen Müntzen/ hell-gläntzenden Carbunkeln, und andern Kostbahrkeiten zu sich genommen/ (W) angeschaffet werden; so wird man auch vermuhtlich dem Hermeti, als dem Urfinder aller Egyptischen und als folglich Chemischen Wissenschafften den Ruhm seiner Chemiæ nicht abschneiden. Welches zu verhüten wir folgendes noch beyzubringen vor nöhtig achten; Erstlich die

(t) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 61--64.
(u) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient, pag. 66.
(v) Idem, pag. 63.
(w) Ex Joh. Greaves, Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 101, 102.

Rede Hermetis von seinen verborgenen Bü-
chern in des Isidis heiligen Buche vorgestellet/ nem-
lich: O ihr heilige Bücher/ verfaulet oder verge-
het nimmer / sammt dem / daß darin gemeldet ist:
Wiederum: O ihr heilige Bücher/ von unvergäng-
lichẽ Dingen/ ihr/ die ihr von mir noch andere Gaben
empfangen/ durch die Artzeney der Unsterblichkeit/
(welches ja unlaugbare Effecten der geheimsten
Chemiæ) bleibet allezeit unverfaulet/ und unver-
gänglich/ unsichtbahr und unbegreifflich/ von einem
jeden der diese Unterweisung wird übertreten. (x)
Anderns durch speciale Nachrichten / als das
Scriptum Chemicum Hermetis von dem O-
lympiodoro und Thoma Reinesio, und der-
gleichen eines von dem Synesio gelesen/ daß in der
Bibliotheca des Königes in Franckreich in Gri-
chischer Sprache befindliches Buch Hermetis
de Tincturis Physicis, die bey dem Stobæo be-
findliche Rede Hermetis an die Isidem, (y) das
in der Bibliotheca des Th. Erpenii in Arabi-
scher Sprach befindliche Buch Hermetis / von
den köstlichen Steinen. (z) Drittens/ die deutlich
Bezeugnüssen unverwerfflicher Männer / als de
Athanasii Kirckeri, daß die Ægyptier die Chi-
miam/ die Hermetische Wissenschafft nennen/ (a)
daß bey dem Cedreno und in den Excerptis Eu-
sebii und Africani dem Hermeti der Nahm
Poly

(x) Patricii Vorrede §. 62, 67.
(y) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 81.
(z) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 71.
(a) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 53.

Polyolbius, daß ist über die Maassen reich / über die Maassen glückseelig / gegeben wird / (b) daß derselbige Cedrenus aussaget / es habe Hermes die Natur und Bereitung des Goldes erfunden / und an einem andern Orte / daß die Ægyptier denselben vor einen Geber des Reichthums / und den Gott des Goldes gehalten. (c)

Daß Paracelsus (d) Hermetem vor den berühmsten Mann / und aller Philosophen Groß-Vater / und anderswo vor einen Vater aller Weisen der Chemischen Kunst gehalten / (e) daß derselbe Paracelsus gestehet / daß Hermes Tris-Megistus zu der Tinctur der Weisen / und dessen warhafftigen Ende gekommen / (f) daß der einige Hermes die Kunst das Leben zu verlängern gebrauchet / (g) daß Hermes recht gesaget / daß aus dreyen Wesen alle sieben Metallen geboheen / wie auch die Tincturen und der Stein der Weisen selbst bereitet würde / welche drey Wesens / Hermes, den Geist / die Seele und den Leib nenne / und daß ob wohl Hermes nicht gemeldet / was er durch diese drey Wesen verstanden haben wolle / er dennoch nicht geirret / sondern nur geschwiegen habe; bald aber in selbigem Buche setzet er: der Geist

 des

(b) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 58.
(c) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient, p. 57.
(d) Incturor. Phil. cap. 7.
(e) Paracelf. Lib. 3. de Spirit. Metall. cap. 1.
(f) Paracelf. Lib. de Tinct. Phys. cap. 1.
(g) Paracelf. Lib. de Vita Longa.

des Hermetis sey Mercurius, die Seele der Sulphur oder Schwefel/und der Leib sey das Saltz.(h)

Wenn denn nun aus diesem allen der dritte Punckt/ daß Hermes ein Grund-kündiger Chemicus gewesen/ seine überflüßige Richtigkeit / so schreiten wir zu der aus obigen sehr erleuchteter Probation des

IVten und letzten Punckts/ daß nemlich Hermes ein ausbündiger Kenner der Natur/ und darinn sich offenbahrenden dis All-schaffenden grossen GOttes gewesen.

Ob wohl nun dieser Punckt aus vorigen meist ausgemacht/ weilen erwiesen / daß Hermes ein Erfinder der Rechen-Kunst/ der Music/ der Maassen/ Gewicht und Kauffmannschafft / der Matheseos, der Astrologie, des Rechtens/ der Politie, der Medicin, der geheimen Chemiæ, ja aller Wissenschafft und Künsten/ und also nohtwendig der Natur und ihrer übereinstimmender Wirckung wüsse kündig gewesen seyn/ so wollen wir doch auch in diesen Punckt/ wie in andern vorigen/ absonderliche Beweißthümer anführen/ und zwar;

Erstlich anderer Authoren Gezeugniß / als des Julii Firm. Matern Lib. 3. cap. 1. allwo er saget(daß Æsculapius und Anubius, (welcher erste des alten Hermetis Bruders / des jungen Saturni Sohnes/ Sohns-Sohn gewesen (i)) in Beschreibung der Gebuhrt der Welt von dem vortreff-

(h) Ex Paracelf. Lib. 1. de generat. rerum natural. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 283.

(i) V. Geneal. Hermet.

trefflichen Lichte dem Mercurio, daß ist Hermete ihre Geheimnüß bekommen. (k) Der Homeri; daß Hermes die Historie der Schöpffung habe inne gehabt. (l) Des Philonis Biblii und Cedrini; daß Hermes der Natur der Metallen kündig gewesen. (m) Des Eusebii aus Phil. Bibl. und Sanchuniat; daß Hermes die Natur der Thiere untersuchet. (n) Des Jamblichii von dem Geheimnüß der Ægyptier; daß die Welt ein eintziges Thier/ in welchem die Theile ob wohl nach dem Orte unterschieden / nach der Einheit der Natur / aber unter einander zu sich gezogen werden/ welches billig Hermetis Weißheit beyzulegen. (o) Des Eusebii de præparat. Evangel. Lib. 1. cap. 10. von dem Sanchuniate, derselbe aus der Phœnicier Theologie zum Anfang des allgemeinen Wesens eine denckele und Geistvolle Lufft/ und trübe dunckele Vermischung setze/ und bald darauf / daß aus dieses Geistes und des Cörpers Vereinigung sey hervor gekommen Mot (welches etliche einen Schlam / andere aber eine Vermischung wäßriger Corruption nennen) woraus die Hervorbringung der Saamen gekommen / und also die Gebuhrt der Sachen selbst / und daß dieses in des Tauti, das ist Hermetis Commentarien vom Ursprung der Welt verzeich-

(k) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 7.
(l) Idem pag. 9.
(m) Idem pag. 10.
(n) Ibidem.
(o) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 33.

zeichnet gefunden/ (p) des Paracelsi, daß Hermes in allen natürlichen Sachen überaus kündig gewesen. (q) Item, daß Hermes das Centrum und Ursprung aller Dinge verstanden. (r)

Anderns durch des Hermetis nachgelassene eigne Verzeigniß und Schrifften/ als durch dessen Smaragdinischen Taffel / welche würdig von Wort zu Wort/ aus dem in Latein übersetzten/ ins Teutsche hier vorzulegen.

Tabula Smaragdina
Hermetis.

Es ist war/ohne Lügen/gewiß und warhafftig. Was oben ist / ist wie das/ was hierunten ist / und was hierunten ist/ist wie dasjenige/ was dort oben ist/ auszurichten die Wunder eines einigen Dinges.

Und wie alle Dinge von einem einigem sind/ durch eines einigen Betrachten; Also sind von dem einigem Dinge / alle Dinge gebohren/ durch die Zubereitung.

Dieses Dinges Vater ist die Sonne/ dieses Dinges Mutter ist der Mond / der Wind hats in seinem Bauche getragen;

Die-

(p) Borr. de Ort. & prpg. Chem. pag. 66, 67.
(q) Paracelſ. Auror phil. cap. 1.
(r) Paracelſ. Lib. Secret, Mag.

Dieses Dinges Ernehrerin oder Amme ist die Erden; Der Vater aller Vollkommenheit/ in der gantzen Welt ist dieses. Seine Krafft bleibet vollkommen/ wenn es in die Erde verwandelt ist.

Scheide die Erde vom Feur / das Dünne oder Zarte vom Zähen oder Groben/ lieblich mit grossem Verstande oder Vorsichtigkeit; Von der Erden steiget es auf in den Himmel/ und steiget wieder herab zu der Erden / und nimmt an sich die Krafft der Dinge/ die oben sind/ und der Dinge / die unten sind / auf diese Weise wirstu die Ehre der gantzen Welt empfangen / und alle Finsterniß von dir weichen.

Dieses ist die Krafft und Stärcke/ aller Kräffte und Stärcke / weil es alle Dünne oder zarte Dinge überwinden/ und alle harte und feste Dinge durchdringen wird.

So ist die Welt erschaffen worden. Hierauf entstehen viel wunderbahre Bereitungen/ deren Art und Weise diese ist. Darum bin ich der dreymahl grosse Hermes genannt / weil ich drey Theile der Weißheit besaß; nun ist vollendet/ was ich von der Bearbeitnng des Goldes gesaget.

Von der Würde und Begriff dieser Taffel saget Paracelsus, (s) einen Stachler über ein Scriptum Hermetis anredende/ folgendes:

Die Smaragdinische Taffel weiset mehr Kunst und Erfahrenheit in der Philosophie, Medicin und Magia als jemahlen von dir oder deinen Hauffen kan erlernet werden. (t) Athanasius Kirckerus, ob wohl er Bedencken träget/ diese Taffel eigentlich dem Hermeti zuzuschreiben/ (u) und den Sinn derselben vor eine Theoriam oder Nachsinnung der vortrefflichen Essenze, welche man das Elixir des Lebens/ Aurum potabile, und das 5te Wesen nenne/ ansiehet; (v) so muß er doch in der Mitte solches seines Raisonemenrs (w) bekennen/ daß in der Taffel eine allgemeine Beforderung der natürlichen Sachen/ zu dem vollkommensten Stande/ beschrieben werde/ und daß sie in gewisse gleichförmige Maasse/ nicht allein den irrdischen und Metallischen/ sondern anch den Vegetabilischen und Himmlischen sehr wohl zu appliciren sey/ womit er denn nicht alleine diese Taffel/ als einen kurtzen Begriff aller natürlichen Erkändtniß aufführet/ sondern auch die Theoriam, welche auf die Weise in Praxin geführet wird/ voraus setzet; Daß aber Virckerus diese Taffel darum nicht vor des Hermetis annehmen will/ weil

(s) Lib. de Tinct. Physic.
(t) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 281.
(u) Kirckerus in Oedipo Ægypt. und aus demselben Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 72.
(v) Borr de Ort. & Prog. Chem. pag. 75.
(w) Ibidem.

weil die Grichischen in Egypten gewesene Philosophi davon nichts melden sollen / solches wird aus vorigem Bericht von der Verschwiegenheit der Egyptischen Weisen/ von der Manier die vortrefflichsten Sachen/ worunter in specie die Hermetica zu zehlen/ in Hölen und Irrgängen zu verbergen / von denen vielfältigen Verwüst- und Ausplünderung Ægyptens von sich selbst gehoben/ bey welcher Bewandtniß diese Taffel von einem Unkündigen weggeführet/ und mit dessen Untergang auch wohl wieder kan verlohren gegangen seyn/ (x) genug daß erwiesen/ daß die Manier auf Seulen und Taffeln zu schreiben bey den Ægygtiern gemein/ (y) genug daß die Smaragden, wovon diese Taffel soll gewesen seyn/ in Egypten in zimlicher Grösse nicht unbekandt; Der Räuber Almamon fand in einer Egyptischen Pyramide ein grosses Gefäß von Smaragd. (z) Apion meldet von einer Smaragdischen Figur von 9. Ellenbogen hoch. (a) Theophrastus meldet eines Smaragds in Egypten 4. Ellenbogen lang / und 3. Ellenbogen breit. Item einer Ehren-Seule in dem Tempel Jovis von 4. Smaragden, 40. Ellenbogen lang/ und theils 4/ theils 2. Ellenbogen breit / (b) welcher Grösse Smaragden, weil man nirgents auch in beyden Indien lieset/ jemahlen ausgegeben

 zu

(x) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 75.
(y) Idem pag. 75.
(z) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 101.
(a) Ex Plin. Lib. 37. cap. 5. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 89.
(b) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 99.

zu seyn/ so vermuhtet Borrichius, daß solche aus einer Chemischen Arbeit in diese Grösse verfertiget worden/ worzu ihme der schon in einer andern Passagie angeführter Ort in der 9ten Epist. Senecæ von dem Democrito, welcher die Kunst aus geschmoltzenen Kiesel-Steinen Smaragden zu machen/ verstanden/ (c) billig Anlaß gegeben. Weil denn nicht alleine die Taffel als eine Smaragdinische ihre sattsahme Glaubwürdigkeit / sondern auch die darauf verzeichnete Contenta nicht so seltzam/ daß sie nicht mit vielen andern von dem Hermete an die Philosophen, vermittelst dessen eingegrabenen Nachrichten/ gekommenen Sprüchen/ überein stimmen/ davon der meist Gleichformigster nahe bey Memphis an einem Felsen eingehauen / von Michaele Schatta observiret/ also auf Teutsch lautend: **Der Himmel oben / der Himmel unten/ die Sternen oben/ die Sternen unten/ was oben/ das ist auch alles unten/ dieses begreiffe/ so wirstu glücklich seyn.** (d) Kirckerus auch selbst gestehen muß/ daß der Smaragdinischen Taffel-Sprüche gleiches Inhaltes mit des Hermetis Pœmandro und Asclepio, (e) so können wir viel eher dem Alberto Magno, Bernhardo Canesio, Wilhelmo Christophoro Krigsmanno, uud mehr andern/ (f) wegen der gewesenen Existence dieser Taffel Glauben geben/ als

(c) Borr. Ibidem.
(d) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 53.
(e) Idem pag. 72.
(f) Ibidem.

als solche aus dem Principio Kirckeri leugnen; Denn sonsten müste auch die Tabula Isiaca Bembina (ein vollkommener verblühmter Begriff der Egyptischen hohen Weißheit) von dem Hervvartio nach ihrer Bildniß ausgegeben / welche in der Verstöhrung Mantuæ von Handen/ und hernach dem Kirckero, wie er klaget/ nicht mehr zum Vorschein gekommen/ und dennoch Ao. 1667. vom Borrichio am Hofe des Hertzoges von Savoyen in Turin durch die Güte des Marggrafen von Pianetza gesehen worden/ (g) vor niemahl gewesen/ geurtheilet werden; Wir wollen aber hievon einem jeden die Freyheit des Ab- und Beyfalls lassen/ und zu frieden seyn/ daß die Gegeners dennoch gestehen müssen/ es sey der Inhalt dieser Taffel Hermetisch; Woraus die gründige Naturkünde Hermetis, seine Probation, welche wir hie treiben/ zu voller Genüge erlanget. Zu wessen noch mehrer Befestigung und des anderu in dem 4ten Punckt zu beweisenen versprochenen Theils. Nemlich die Erkäntniß Hermetis, des in der Natur sich offenbahrenden und All-schaffenden grossen GOttes gründliche Beglaubigung wir des Hermetis selbst aus seinen zwar Stücks-weise durch den fleißigen Patricium zusammen gebrachten hiernach gesetzten verteutschten Büchern herrliches Bekäntniß anhören; Zuvor aber etliche wichtige Zeugnüssen über den Inhalt dieser Bücher hieher setzen wollen.

Jamblichus saget; Wahrlich diesen Weg der

(g) Borr. de Ort. Prog. Chem. pag. 74.

der zu GOtt führet/ hat Mercurius gelehret und beschrieben/ aber der Prophet Pythis hat denselben darnach dem Könige Ammon erklähret und übersetzet/ welchen er hatte gefunden in dem Heyligthum geschrieben/ mit Hierogliphischen Buchstaben (daß ist mit Zeichen der Vögel und anderer Thiere) in der Egyptische n Stadt genannt Sain; (h) Lactantius Lib. 1. Hermes, ob wohl ein Mensch/ dennoch der Aelteste und Erfahrenste in aller Gelehrsamkeit / so daß ihme die Wissenschafft vieler Sachen und Künste den Nahmen Tris-Megiſtus beygeleget. Dieser hat Bücher geschrieben/ und zwar sehr viel/ die zu Erkäntnüß der Göttlichen Dinge gehören/ in welchen er die Majestät des Grossen und Einigen GOttes bekennet/ und mit solchen Nahmen nennet / als wir GOtt und Vater. (i)

Lactantius Lib. 4. Ich aber zweiffle nicht/ daß Tris-Megiſtus etlicher Maassen) weil ihme das offenbahrte Wort GOttes mangelte) zu der Warheit gekommen/ welcher von GOtt dem Vater als von dem Sohn vieles geschrieben/welches in den heiligen Geheimnüssen enthalten. (k)

Cyprianus Libro de Idoſ. Vanitat. Hermes Tris-Megiſtus redet auch von Einem Einigen GOtt / und bekennet / daß derselbe Unaussprechlich und Unschätzbahr sey. (l) Dieser Zeugen

(h) Patric. Vorrede §. 83.
(i) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 4.
(k) Borr. Hermet. Ægypt- Sapient. pag. 4, 18.
(l) Jdem ibidem.

gen Nachdruck werden wir versprochener Maassen zu überflüßiger Gnüge in denen vorgemeldten/ hier nach gesetzeten Büchern finden / woraus wir ům des günstigen Lesers Vorschmack etlicher Maassen eine angenehme Empfindung zu geben/ nur etwas von dem ersten Buch / Pœmander genannt / anführen wollen/ in demselben handelt Hermes recht tieffsinniger Gesichts-weise von der Schöpffung der Welt/ und Harmonie der gantzen Natur / worüber Philippus de Mornay eine artige Vergleichung mit dem ersten Buche Mosis gemacht. Wovon wir erwählte Kürtze halben die Collation einem jeden zu beliebigen Gefallen stellende abstrahiren. Was aber Hermes vor einen Begriff von GOtt aus dieser Vorstellung der Schöpffung gehabt / siehet man aus jetzt angeführten Pœmandri §. 86. bis zum Ende/ da er Einen/ Heyligen / Allweysesten und Allmächtigsten in der Natur sich Offenbahrenden/ von sich selbst Bestehenden/ über alles zu Lobenden GOTT und Vater bekennet / der da wolle bekennet seyn/ und durch das Wort/ welches Er in §. 87. den Sohn nennet/alles erschaffen habe. (m)

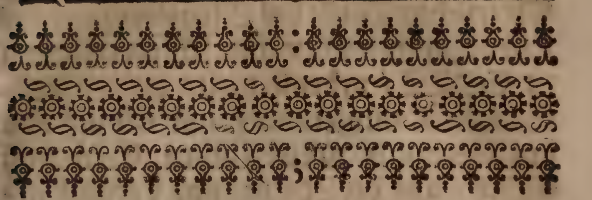
Dieses/ nnd wie der Mensch / GOtt / das vollkommene Gut und sich selbst in allen seinen Passionen erkennen/ von denenselben sich loß machen/und an das einfacheste und reineste Wesen durch natürliche Grund-Sätze und schlüßige Folgereyen/

(m) Hermet. pœmandr. §. 19. 86, 87,92.

reyen/ so weit die Vernunfft gehen kan / kommen solle/ wird in den andern Büchern tieffsinnig getrieben/ welches / weil es in folgendem Specialen kurtzen Begriff der Bücher Hermetis, und denn insonderheit aus den Büchern selbst überflüßig zu sehen/ so hat man hiermit abbrechen/ und dem recht gesinnten Leser in Anwünschung aller hieraus zu hoffender Vergnügung und reichen Nutzens GOTT dem eintzigen Anfänger und Vollender alles Guten / treulichst empfehlen wollen.



Kurtzer



Kurtzer Begriff und Inhalt Folgender siebenzehn Bücher HERMETIS.

Das erste Buch.

Pœmander.

HAndelt von gehabter Vorbildung oder Gesicht über die auswendige Schöpffung des allgemeinen Wesens von der Harmonie des Gestirns mit den Irrdischen/ von der Wunder-Gebuhrt des Menschen/ von der Zusammenstimmung und wieder Aufflösung der Thie-

Thierischen Theile des Menschen/und des Essentialischen Menschen Wiederkehrung zu GOTT/ nebenst vielen andern tieffsinnigen Raisonements, und endlich von des Hermetis vortrefflichen Erkäntniß GOttes aus der Natur/ und darauff gegründeten Lobgesang.

Das 2te Buch.

Das Gemüht an Hermes.

EIne Philosophische und gründliche zusammensprach zwischen dem Gemüht und Hermete, wie man GOtt mit seinen Eigenschafften und Wirckung erkennen soll/ allwo er GOtt/ die Ewigkeit/ die Welt/ die Zeit/ und Generation concitiret und daß man das Göttliche Wesen nicht anders / als im Geiste verstehen könne.

Das 3te Buch.

Die Sermon oder Rede.

DAß das gröste Ubel in dem Menschen sey/ die Unerkäntniß GOttes.

Das

Das 4te Buch.

Die geheyligte Rede Hermetis Tris-Megisti.

Ist ein kurtzer Begriff von der Schöpfung/ wie das Gestirn am Himmel und die Thiere auf Erden erschaffen/ zu Beweisung der Göttlichen Macht / und wie der Mensch mit Vernunfft begabet/ um das Schicksahl der natürlichen Neigung zu überwinden.

Das 5te Buch.

Von der Gottseeligkeit und Liebe zu der Weißheit.

Daß die Gottesfurcht darin bestehe/ daß man alle Wesen erkenne / und dem dafür dancke / der solches alles gemacht hat/ und daß daraus die Frömmigkeit komme/ daß das Ende der Frömmigkeit sey/ wenn die Seele ihren ersten Ursprung erkennet/ und weiß wohin sie wieder kommen soll/ wie auch von dem Unterscheid des Sterbens und der Auflö-

sung/anbey daß das Sterbliche nicht i
was Uasterbliches/ sondern das Unsterb
liche zu dem Sterblichen gehe / und da
dergleichen wenig bey den Welt-Kinder
geachtet werde.

Das 6te Buch.

Eine allgemeine Rede Hermetis an Asclepium.

VOn der Bewegung / dem Verhalte
des Bewegten gegen das Bewegen
de / von dem Unterscheid des Leibliche
und des Unleiblichen/daß GOtt allein da
einige Gut sey/ daß nichts Gut zu nen
nen als GOtt/ und daß dessen andere
Nahme Vater sey/ weil von und au
Ihm alles.

Das 7de Buch.

Hermetis Rede/ der Becher/ oder di Einheit genannt an seinen Sohn Tatium.

DAß GOtt die Welt nicht mit Hän
den/ sondern durchs Wort gemacht
das

daß der Mensch ein sterblich/ und unsterblich Thier sey/ und daß er die Vernunfft und die Sprache vor andern Thieren empfangen/ daß der Mensch eine freye Wahl habe des Guten und des Bösen/ daß das Gute ohne Anfang und Ende sey/ daß die Erkäntnüß keinen Anfang habe/ sondern nur einen Anfang gebe/ indem denn man erkent/ daß es unmüglich/ daß etwas Unleibliches einem leiblichen Dinge offenbahret werde/ daß die Einheit ein Wurtzel aller Dinge sey.

Das 8te Buch.

Hermetis an seinen Sohn Tatium.
daß der Unoffenbahre GOtt am aller offenbahresten sey.

WJe dieser grosse Werckmeister an seinen Wercken/ und allein mit den Augen des Gemühtes erkennet werde/ welches mit einer specialen Betrachtung der Wercke GOttes erklähret/ und endlich mit einem heiligen Lobspruch geschlossen wird.

Das 9te Buch.

Hermetis Rede/ daß von den wesenden Dingen nichts vergehet.

DAß die Seele unsterblich. Was die Zusammenfügung und Entbindung des Leibes/ und was der Tod sey/ welcher Weise GOttes Krafft in sein Geschöpffe geflossen.

Das 10te Buch.

Hermetis Rede/ daß das Gute alleine GOTT sey.

DAß GOtt das Gute selbst sey/ und also ein Wesen/ frey von aller auswertigen Bewegung/ einer beständigen Wirckung/ die keines Dinges vonnöhten/ und gantz voll und ausfliessend ist/ frey von allen Passionen, daß in dem Menschen nur der blosse Nahme des Guten sey/ weil der Materialische Leib mit lauter Leydenschafftrn angefüllet/ dagegen aus GOtt/ lauter Ausflüsse des heilgen Wesens/ daß gantz rein/ lauter und voll

Lichts/

Lichts / und daß die Menschen zur Ungebühr das Böse Gut nennen.

Das 11te Buch.

Hermetis Rede an Asclepium von der Besinnung und dem Verstande.

DAß die Besinnung und Verstand in dem Menschen einerley sey / aber in den andern Thieren nur der Sinn / von den Wirckungen in den Träumen / vom Unterscheid des Material- und Essentialen Menschen, daß GOtt alles sey/in dem alle wesende Dinge / und keiner ausser Jhm.

Das 12te Buch.

Der Schlüssel an Tatium.

EJne kurtze Wiederholung voriges Buches / vom Unterscheid Göttlicher und Menschlicher Dinge/ daß GOttes Wirckung sey Wollen/und seine Essentz sey Begehren/ daß alles sey/daß GOtt um sich selbst / alle andere Dinge aber um GOttes willen seyn / daß GOtt nicht könne/als in einer Stille von allen andern Dingen betrachtet werden/ daß die Seele in dem Menschen könne vergöttert werden/

wenn sie die Herrlichkeit des Guten ansiehet/ von dem Lebens-Geist der Thiere/ und der Seele der Menschen von Bewegung der Seele im Menschen/ daß daß das Blut des Menschens nicht dessen Seele sey/ daß das eintzige Heyl des Menschen sey/ daß er GOtt kennet/ daß der Mensch höher sey als die Engel/ daß der Mensch auff der Erden seyende/ mit seinem Gemühte das Höchste des Himmels/ und das Tieffste des Abgrundes durchsuchen könne.

Das 13te Buch.

Hermetis an Tatium von dem gemeinen Gemühte.

DAs Gemüht sey mit GOtt vereiniget als das Licht mit der Sonnen/ darum die Menschen gewisser Maassen Göttlich seyn können/ daß in den unvernünfftigen Thieren das Gemühte die Natur sey/ daß die gröste Kranckheit der Seelen die Gottloßheit sey/ von dem Fato oder Schicksahl Unrerscheid des Wortes und der Stimme/ Beschreibung des Wortes/ der Einheit und der Mannigfaltigung/ daß GOtt alles sey/ uud dis Alles durch Alles und bey Allem.

Das

Das 14te Buch.

Hermetis an seinen Sohn Tat. die verborgene Rede auf dem Berge von der Wiedergebuhrt/ und Uberwegung des Stillschweigens.

VOn der Intellectualischen Weißheit/ von der Unmüglichkeit/ GOtt mit den Sinnen zu begreiffen/ von der Art der Wiedergebuhrt/ und wie die Untugenden durch die Tugend vertrieben werden/ und schließlich ein herrlicher Lobgesang aller Menschlichen Kräffte zu GOtt.

Das 15te Buch.

An Asclepium recht weise zu seyn.

VOn der Natur der wesenden Dingen/ weil nichts vor sich selbst sey/ so müsse einer seyn/ der solches mache/ und dieser sey GOtt/ wegrn der Macht/ Schöpffer/ wegen der Wirckung/ Vater wegen des Guten/ und daß nichts sey/ als der Schöpfer und das Geschöpffe/ und wie dieselbe auff gewisse Weise eins seyn/ daß GOtt alles Gutes mache/ und daß das Böse nur Gebuhrten seyn/ welche aus den Leydenschafften kommen.

Das 16te Buch.

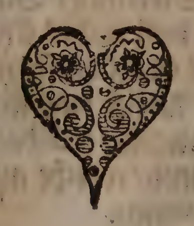
Hermetis an Ammon von der Seelen.

DAß die Seele ein unleibliches Wesen sey/ welches von sich selbst bestehet/ da hingegen der Leib an Platz und Verwandelung gebunden/ übrigens von der Krafft und Wirckung der Seelen.

Das 17te Buch.

Hermetis an Tatium von der Warheit.

DAß die Warheit eigentlich dasjenige sey / welches unveränderlich durch sich selbst bestehet / und das eine Sache wohl warhafftig könne genennet werden/ in Rücksicht auf den Schöpffer/ aber in der That nichts wahr als das unveränderliche Wesen GOTT selbst.



Das



α. & ω.

Das erste Buch.

Hermetis, TrisMegiſti, Pœmander.

Hermes.

(1.) EInmahls/ da ich die weſentliche Dinge betrachtete/ und mein Gemüht ſich erhube/ da verſchlummerten die Sinnen meines Leibes gantz und gar; Gleich wie einer/ der von Speiſe überladen/ oder von Arbeit müde/ mit dem Schlaffe überfallen worden.

(2.) Und es kam mir vor/ als ob ich jemand ſahe/ der ſehr groß/ und von einer unendlichen Länge/ nennende meinen Nahmen/ und zu mir ſprechend:

Pœmander.

(3.) Was wilſtu hören und ſehen/ und was

iſt/

ist/ daß du in deinem Gemühte gedenckest zu lernen und zu erkeunen.

Hermes.

(4.) Jch sprach/ wer bistu?

Pœmander.

(5.) Er sprach/ ich bin Pœmander; das Gemüht/ des von sich selbst bestehenden Wesens/ ich weiß was du begehrest/und bin überall mit dir.

Hermes.

(6.) Jch sprach/ ich begehre die wesentliche Dinge zu lernen / derselben Natur zu verstehen/ und zu erkennen.

Pœmander.

(7.) Wie?

Hermes.

(8.) Jch sprach/ ich wils hören.

(9.) Darauf sprach er/ halte mich wiederum in deinem Gemühte/so will ich dich lehren dasjenige/ daß du untersuchen wilst.

Hermes.

10. Nachdem er solches hatte gesaget/ verwandelte er seine Gestalt / und von Stunden an wurde mir alles in einem Augenblick eröffnet/ und ich sahe ein unendliches Gesicht; Es wurde alles zu einem Licht/ welches sehr lieblich und erfreuende war/ und ich erfreuete mich in dem Anschauen.

(11.) Kurtz darauf entstund in einem Theile eine Finsterniß/ die sich davon niederwerts abschiede/ sie war erschrecklich und traurig/ welche sich in einer

einer Krümme schloß / dabey mir deuchte in dem Anschauen / daß dieselbe Finsterniß würde verändert in eine feuchte und unaussprechlich verwirrete Natur / welche einen Rauch als vom Feuer / und ein unaussprechlich betrübt Geläut von sich gab.

(12.) Darnach brach aus derselben feuchten Natur hervor eine undeutliche Stimme / die ich hielte vor die Stimme des Lichtes.

(13.) Aus dem Lichte stieg noch ein heiliges Wort auf die Natur: und das reine Licht erhub sich aus der feuchten Natur in die Höhe / dasselbige war leicht / durchdringend und mächtig.

(14.) Die Lufft / die auch leicht war / folgete dem Geiste / und fuhr auf von der Erden und Wasser / bis an das Feuer; So daß es war / als ob sie über dasselbige hingehe.

(15.) Die Erde und das Wasser / blieben unter einander vermengt; So / daß die Erde wegen des Wassers nicht gesehen wurde / und wurden bewegt durch das geistliche Wort / welches oben über schwebete.

Pœmander.

(16.) Da sagte Pœmander zu mir / hastu das Gesicht verstanden / was dasselbige bedeute?

Hermes.

(17.) Ich sprach / ich will ihm nachdencken.

Pœmander.

(18.) Das Licht / sprach er / bin Ich / das Gemühte dein GOtt / welcher aus der feuchten Natur ist / welche aus der Finsterniß erschine.

(19.) Das aus dem Gemühte leuchtende Wort/der Sohn GOttes.

Hermes.

(20.) Ich sprach/ was ist das zu sagen?

Pœmander.

(21.) Verstehe dasselbige also: Dasjenige was in dir siehet und höret/ ist das Wort des HErren/ das Gemüht aber ist GOtt der Vater; Sie sind aber von einander nicht unterschieden/ den derselben beyden Vereinigung ist das Leben.

Hermes.

(22.) Ich sprach/ ich dancke dir.

Pœmander.

(23.) Aber fasse mit dem Gemühte das Licht/ und erkenne dasselbige.

Hermes.

(24.) Nachdem er dieses hatte gesagt / haben wir einander eine lange Zeit angesehen / also daß ich zitterte vor seiner Gestalt.

(25.) Aber indem er mich wiederum ansahe/ sahe ich in meinem Gemühte ein Licht / von unzählbaren Kräfften/ und eine in der Warheit unendliche Welt/ und daß das Feuer mit grosser Krafft geschlossen/ und zusammen getrieben / und also in Ordnung gebracht würde.

(26.) Dieses erkennte ich/ da ich das Wort der Pœmandri habe gesehen / worüber, da ich bestürtzet war/ sprach er wieder zu mir.

Fœ-

Pœmander.

(27.) Hastu nun im Gemühte gesehen die uhrsbrüngliche Gestalt/welche vor dem Anfang von einem unendlichen Anfang ist: Dieses sprach Pœmander zu mir.

Hermes.

(28.) Ich sprach/ woraus seyn die Elementen der Natur zusammen gesetzet?

(29.) Darauf antwortete er/ der Raht GOttes/ der das Wort empfangen / und die schöne Welt angesehen hat / hat dieselbe nachgeähmet/ und also durch sein eigenes Element und die Ausfliessung der Seelen die Welt geschaffen.

(30.) Aber das Gemüht (GOTT) welcher Mann und Weib/ Leben und Licht ist/ hat durchs Wort eine andere wirckende Natur gebohren/ welche (seynde des Feuers und des Geistes GOtt) sieben Regenten gemacht hat/ so die empfindliche Welt in Circulen umfassen/ derer Regierung Fatum oder Schicksahl genennet wird.

(31.) Von Stunden an ist aus denselbigen herunter gesunckenen Elementen GOttes / daß Wort GOttes zu einem reinen Werck der Natur hervor gekommen / welches mit dem wirckenden Gemühte ist vereiniget worden/ dieweil er mit demselben eines Wesens war.

(32.) Und die herunter gesunckenene Elementen der Natur/ wurden ohne Vernunfft gelassen/ auf daß sie alleine die Materie wurden.

(33.) Aber das wirckende Gemüht zusammt

dem Worte/welches die Circulẽ umfasset/und mächtig treibet/ hat sein Wircken drehend gemacht/und bestimmet / daß solcher von dem Anfang ohne Anfang/ bis an das Ende / ohne Ende ůmgetrieben werde/ dann sie fangen alle allezeit an/allwo sie sich endigen.

(34.) Die Drehung der Wercke / hat nach dem Willen der Gemůhter / aus den herunter gesunckenen Elementen die unvernůnfftige Thiere gezeuget; Dann sie selbst hatten keine Vernunfft.

(35.) Die Lufft hat das Fliegende hervor gebracht/ und das Wasser das Schwimmende/ und das Wasser und die Erde seyn von einander geschieden/ so/ wie es das Gemůht gewolt hat! Da dann die Erde die Thiere/ die sie gehabt/ von sich gegeben hat/ nemlich Vierfůßige/ Kriechende/Wilde und Zahme.

(36.) Aber der Vater aller Dinge (das Gemůht seynde Leben und Licht) hat den Menschen sich gleich gebohren/ und ihn geliebet / als sein eigen Gebuhrt/ denn er war sehr herrlich / und trug des Vaters Ebenbild; Gewißlich GOtt hat seine eigene Gestalt geliebet/ uud alle seine Wercke an denselbigen ůbergeben.

(37.) Aber als dieser die Schöpffung des Werckmeisters in dem gantzen Wesen sich hatte zu Gemůhte gefůhret/ da wolte er auch selbst Werckmeister seyn: Darum wurde er von dem Vater abgesondert / und den wirckenden Kreisen einverlassen.

(38.) Und indem er alle Gewalt hatte /

mercke-

merckete er die Wercke derer sieben Regenten an/ welche ihn dann geliebet/und ein jeder seiner Ordnung theilhafftig gemacht hat.

(39.) Nachdem er ihr Wesen hatte erlernet/ und ihrer Natur thei,hafftig geworden war/ so wolte er den Umlauff derer Circulen durchgründen/ und die Gewalt derjenigen/der über das Feuer ist/ mit dem Gemühte begreiffen.

(40.) Und nachdem er über die sterbliche und unvernünfftige Thiere der Welt/ alle Gewalt hatte; Durch die Erforschung der Einstimmung derer Dingen/ wolte er auch die Krafft der Circulen durchbrechen; Da sahe er gantz tieff/ durch die Zusammenstimmung/ und bewieß / daß die herunter gesunckene Natur sey ein schönes Bild Gottes.

(41.) Als er dieselbe gesehen / welche in ihr selbst unersättliche Schönheit / alle Wirckung der Regenten und das Bild Gottes hatte / und aus Liebe lachete/ indem sie das Bildniß von der allerherrlichsten Gestalt (nemlich der Menschen) in dem Wasser sahe / und dessen Schatten in der Erden.

(42.) Und indem er sahe seine gleichförmige Gestalt in ihme selbst im Wasser / gewann er sie lieb/ und begehrete ihr beyzuwohnen / da denn von Stunden an der Wille durch das Werck geschehen/ und hat ein unvernünfftiges Bild gebohren.

(43.) Die Natur hat ihren Geliebten umpfangen/ und sich gantz und gar in ihm geflochten/ und seyn beyde mit einander vermenget geworden/ dieweil sie einer den andern hatten .ieb gewonnen.

(44.) Und darum ist der Mensch über alle andere Geschöpffe auf Erden zweyfältig / nemlich sterblich dem Leibe nach / und unsterblich nach dem wesentlichen Menschen.

(45.) Dann ob er schon unsterblich ist / und die Gewalt aller Dingen hat / noch dennoch leidet er die sterblichen Dinge / welche dem Schicksahl unterworffen seyn/ und ob wol er vornehmer ist/ als die Zusammenstimmung / so ist er doch ein Knecht von derselben geworden / aber Mann und Weib/ aus dem Vater/der Mann und Weib ist/und herrschet ohne Schlaffe von dem der ohne Schlaff ist.

(46.) Darnach sprach mein Gemühte / ich liebe diese Rede.

(47.) Aber Pœmander sagte : Das ist bis anf diesen Tag ein verborgenes Geheimniß / dann als die Natur sich hatte mit dem Menschen vermenget/hat sie ein Wunder über alle Wunder zum Vorschein gebracht.

(48.) Dann als der Mensch die Natur der Zusammenstimmung derer sieben Regenten / vou demselben/welchen ich genennet habe (nemlich von dem Feuer und von dem Geist)hatte/so blieb sie nicht stille/ sondern gebahr von Stunden an sieben Menschen nach der Natur der sieben Regenten / die Mann und Weib und hoch erhöhet waren.

(49.) Hierauf sagte ich / O Pœmander! ich habe grosse Begierde/und mich verlanget dasselbige zu hören/ mache doch keinen Umschweiff.

(50.) Aber Pœmander sprach: Schweig/ denn ich habe die erste Rede noch nicht ausgeführet.

(51.)

(51.) Ich sprach: Siehe ich schweige.

(52.) Die Gebuhrt demnach von denen sieben/ gleich wie ich gesaget habe/ ist auf eine solche Weise geschehen: Die Weibliche Lufft/und das schwebende Wasser hat aus dem Feuer die Reiffung/ und aus der allerreinesten Lufft den Geist genommen/ und die Natur hat zu dem Bilde des Menschen den Leib hervor gebracht.

(53.) Aber der Mensch ist aus dem Leben und dem Lichte zur Seele und Gemůhte geworden/aus dem Leben zu einer Seelen/ und aus dem Lichte zu einem Gemůhte/ und wurde also ůber alle Glieder der empfindlichen Welt/ bis an das Ende des Umkreyses herrschend und gebåhrend.

(54.) Nun hőre auf die Rede/ die du gerne hőren wilst/ nachdem der Umkreyß war angefůllet; Wurde nach dem Raht GOttes von allen Dingen der Band aufgelőset/ dann alle Thiere/die Mann und Weib seyn/ wurden zugleich mit dem Menschen aufgelőset; Und das eine Theil wurde månnliches/ und das andere Theil aber weibliches Geschlechtes.

(55.) Und GOtt sprach durch sein heiliges Wort; Von nun an: Wachset in Wachsthum/ und vermehret euch in der Vermehrung / alle ihr Geschőpffe und Wercke/ und der das Gemůht in sich hat/ oder verståndig ist/ der erkenne sich selbst/ daß er unsterblich sey: Und wisse/ daß die Liebe zu dem Leibe die Ursache des Todes sey / und erkenne alle Eigenschafften.

(56.) Und als GOtt dieses hatte gesprochen/

 hat

hat die Vorsehung durch das Schicksahl und Zusammenstimmung die Vermengnng eingeführet/ und die Gebährung eingesetzet/ und alle Dinge seyn in ihrem Geschlechte vermehret worden / und der sich selbst hat erkant/ der ist in das Gute (welches über alles gutes ist) gekommen/aber der aus Verleitung der Liebe/ den Leib hat geliebet / der bleibet in der Finsterniß irrend / und leidet empfindlicher Weise das/ was des Todes ist.

(57.) Ich sprach/ was haben die Unwissenden so hart verschuldet / daß sie der Unsterblichkeit beraubet werden?

(58.) O du! es scheinet / daß du dasjenige nicht hast verstanden/ was du gehöret hast.

(59.) Ich habe dir zwar nicht gesagt / daß ichs verstehe ; Ich verstehe es aber dennoch / und erinnere mich desselben.

(60.) Wohl dir/ wenn du es verstanden hast.

(61.) Ey Lieber sage mir / warum seyn diese des Todes würdig / die in dem Tode seyn ; Ists darum/ weil vor dem Leibe eine traurige Finsterniß vorher gehet/ aus welcher die feuchte Natur / und aus derselben der Leib in der empfindlichen Welt gemachet ist/ woraus der Todt entstehet?

(62.) Dieses hastu nun recht verstanden: Aber wie kommet der zu GOtt/ der sich selbst erkennet/ wovon das Wort GOttes spricht?

(63.) Ich sagte: Weil der Vater aller Dinge/ aus welchen der Mensch gemacht ist / aus Licht und Leben bestehet.

(64.) Wie sprichstu so? GOtt und der Vater

ter aus welchem der Mensch gebohren/ist Licht und Leben: Wann du derohalben wirst lernen/wie du aus Licht und Leben bestehest/ so wirstu wieder in das Leben eingehen/ also sprach Pœmander.

(95.) Aber sage mir dennoch/ sprach ich / wie soll ich in das Leben eingehen? O Mein Gemühte! Dann GOtt sprach: Der Mensch der das Gemühte hat / erkenne sich selbst; Haben denn nicht alle Menschen das Gemühte?

(66.) Wie sprichstu so! Denn ich das Gemühte komme alleine zu den Heiligen/ Guten/Reinen/ Barmhertzigen/ und die Gottesfürchtig leben/ und meine Gegenwart ist ihre Hülffe / also daß sie von Stunden an alles erkennen / und in Liebe den Vater bitten/ und ihme Danck/ Lob und Preiß sagen/ und ihre Liebe zu ihme alleine richten / und ehe sie den Leib an ihren Tode übergeben / die Sinnen hassen/ weil derselben Wercke ihnen wohl bekandt seyn.

(67.) Ja ich das Gemühte / laß es nicht zu/ daß solche vorfallende Wirckungen des Leibes zum Ende gebracht werden: Ich schliesse gleich einem Thürwächter den Eingang vor die böse Lüste zu/ und schneide ab die Gedancken der schändlichen Wercke.

(68.) Aber von denen Unverständigen/Bösen/Untugendhafften/Neydischen/Geitzigen/Todtschlägern und Gottlosen/ bin ich weit entfernet/ich übergebe dieselbigen dem Straff-Geiste / der sie die Schärffe des Feuers brauchend empfindlicher Weise verletzet / und zu Unordnungen noch mehr waffnet/

waffnet/wodurch sie grössere Straffe empfangen/ und hören nicht auf aus unersättlichen Lüsten und Begierden im Finstern zu tappen; Solcher Gestalt verdirbt und peiniget er sie mit mehr und mehrer Uberhäuffung des Feuers über sie.

(69.) O Gemüht! Du hast mich alles / so als ich wolte/ gelehret: Sage mir doch noch vou der Wiederkunfft/ welche nach diesem geschicht?

(70.) Pæmander sprach: Erstlich wird in der Auflösung des stofflichten Leibes der Leib selbst der Veräuderung übergeben / und die Gestalt die er gehabt hat/ wird unsichtbahr / und die wercklose Sitten werden dem Genio gegeben/ und die Sinnen des Leibes / kommen wiederum in ihren Uhrsprung/ und wann sie zu Theile gemacht seyn / so werden sie wiederum in ihre Wirckung gesetzet.

(71.) Der Zorn und Begierlichkeit gehen in die unvernünfftige Natur / und also fähret er endlich in die Höhe / durch die Zusammenstimmung/ und giebet an den ersten Kreyß die zu- und abnehmende Krafft;

An den Zweyten; Die Ausübung des Bösen/ und den Werck-bösen Betrug.

An den Dritten; Ebenfals die Werck-böse begierliche Krafft.

An den Vierten; Die Regier-böse Lust zu regieren.

An den Fünfften; Die unheilige Kühnheit und ruchlose Verwegenheit.

An den Sechsten; Die böse Anreitzung zu Werck-bösen Reichthum.

An

An den siebenden Kreyß; Die niederliegende Lügen.

(72.) Und alsdann/ wann er von der Würckung der Zusammenstimmung entblösset ist/ komt er zu der achten Natur/ und hat seine eigene Krafft/ und lobet den Vater mit denenjenigen/ die alldar seyn/ und sich auch mit ihme über seine Ankunfft erfreuen.

(73.) Und wann er denenselben ist gleich geworden/ so höret er auch die Kräffte/ die über die achte Natur seyn/ mit ihren eigenen Stimmen GOtt loben.

(74.) Und dann steigen sie in der Ordnung weiter auf zu dem Vater / und begeben sich selbst unter die Kräffte/ und wann sie Kräffte geworden seyn/kommen sie in GOTT. Und das ist das gute Ende von denenjenigen die Erkäntniß haben/ nemlich/ daß sie vergöttert werden.

(75.) Aber nachdemmahl du alles begriffen hast/ was wartestu/ diejenigeu einzuleiten/ die es würdig seyn? Auf daß das Menschliche Geschlecht durch GOtt behalten werde.

(76.) Nachdem Pœmander solches hatte gesaget/ vermengete er sich unter die Kräffte; Ich aber danckete und lobete den Vater aller Dinge/ durch welchen ich war kräfftig geworden aufzustehen/ und gelehrt worden aller Dinge Art oder Natur/ und auch das grosse Gesicht zu erkennen/ und fing an/ die Herrlichkeit der Gottseeligkeit und der Erkäntniß mit erhobener Stimme dem Menschen zu verkündigen.

(77.)

(77.) O! Ihr Völcker/ ihr irrdische Menschen/ ihr die ihr euch selbst zu der Trunckenheit/ zu dem Schlaff/ und zu der Unerkäntniß Gottes begeben habt! Seyd nüchtern / und höret von dem Prassen doch einmahl auf / und lasset euch den unvernünfftigen Schlaff nicht so sehr gefallen.

(78.) Da sie solches höreten / kamen sie einträchtig zu mir/ und ich sprach weiter: O ihr Irrdische/ warum habt ihr euch selbst in den Todt gegeben! Da ihr doch Macht habt/ der Unsterblichkeit theilhafftig zu werden.

(79.) Bekehret euch doch ihr/ die ihr mit dem Irrsahl seyd umgeben / und mit der Unwissenheit verfinstert worden! Weichet von dem danckelen Lichte/ werdet der Unsterblichkeit theilhafftig/ verlasset die verderblichkeit.

(80.) Doch etliche von ihnen gingen spottende weg/ und begaben sich auf dem Weg des Todes.

(81.) Die andern bahten mich / daß ich sie möchte lehren/ und fielen mir zu Fuß / aber ich befahl ihnen aufzustehen/ und wurde ein Führer des Menschlichen Geschlechtes.

(82.) Ich lehrete sie Mittel und Wege/ wie und auf was Weise sie möchten behalten werden/ ich pflantzete in sie Worte der Weißheit/ und tränckete sie mit Himmels Wasser.

(83.) Aber wie es Abend wurde / und der Sonnenschein anfinge gantz unterzugehen / befahl ich ihnen GOtt zu dancken / und nach vollbrachter Dancksagung/ kehrete ein jeder wiederum nach seinem eigenen Orte.

(84.)

(84.) Jch aber schrieb Pœmandri Gütigkeit n mich/ und als ich darmit nach meinem Begehren erfüllet war / so hatte ich über die Maassen grosse Freude/dann des Leibes Schlaff wurde die Nüchternheit der Seelen; Das Zuthun der Augen/ das warhafftige Anschauen/ mein Stillschweigen / die Schwängerung des Guten/ die Ausbrechung der Rede.

(85.) Dieses ist mir wiederfahren/ wie ich solches empfangen habe/ von meinen Gemühte / daß ist/ gleich wie ich von dem Pœmander (dem Worte des von sich selbst bestehenden Wesens) Göttlich bin angeblasen/ und der Wahrheit theilhafftig geworden/ darum lobe ich GOtt den Vater von Hertzen und allen Kräfften.

(86.) Heilig ist GOtt der Vater alles Wesens/ heilig ist GOtt/ wessen Raht von seinen eigenen Kräfften vollbracht wird.

Heilig ist GOtt / der da will erkennet seyn/ und von den Seinen erkennet wird.

(87.) Heilig bistu / der du durch das Wort alles hast zusammen gesetzet. Heilig bistu / dessen Bildniß die gantze Natur ist geworden; Heilig bistu/ der du von der Natur angebildet bist; Heilig bistu/ der du stärcker bist als alle Kräffte.

Heilig bistu/ der du grösser bist als alles; Heilig bistu/ der alles Lob übertrifft.

(88.) Nim̃ auff das vernünfftige/ und reine Opffer von meiner Seelen/ und von meinem Hertzen/ die zu dir gerichtet sind / du/ der du unsäglich/ unausſprechlich/ und alleine in der Stille genennet wirst

wirst/ wir bitten dich/ daß wir von der Erkänntniß nicht abgeführet werden.

89. Neige dich zu mir/ stärcke mich/ und erleuchte doch auch mit dieser Gnade diejenigen/ die noch in Unwissenheit seyn/ nemlich die von meinem Geschlechte/ Brüder und deine Söhne.

(90.) Darnm glaube ich dir/und bezeuge es/ und gehe in das Leben und Licht. Hochgebenedeyet bistu Vater/ dein Mensche begehret zugleich mit dir geheiliget zu werden/ gleich wie du ihme alle Macht gegeben hast.

Das andere Buch/ Hermetis.

Das Gemüht an Hermes.

Das Gemüht.

(1.)

SEy stille du allergröster Mercuri, und erinnere dich dessen/ was da gesprochen ist/ was mir ist eingefallen/ will ich dir ohne Verzug offenbahren.

Hermes.

(2.) Wiewohl vielerhand so viele und so unterschiedene Sachen von diesem gantzen Wesen und von GOtt auf die Bahn gebracht/ dennoch habe ich die Wahrheit davon nicht vermocht zu lernen/ erkläret mir doch solches mein Herr/ dann dir allein will ich in Erklährung dieser Dinge glauben.

Das

Das Gemüht.

(3.) Darauf sprach das Gemüht: Höre mir zu mein Sohn / wie sich GOtt und alle das Wesen verhält/ GOTT/ die Ewigkeit/ die Welt/ die Zeit / die Gebuhrt.

(4.) GOtt macht die Ewigkeit/ die Ewigkeit macht die Welt/ die Welt macht die Zeit / die Zeit macht die Gebuhrt.

(5.) Das Gute/ das Herrlichste/ die Seeligkeit/ die Weißheit/ ist das Wesen GOttes; das Wesen der Ewigkeit ist die Daursamkeit/das Wesen der Welt ist die Ordnung; Das Wesen der Zeit ist die Verwandelung / und das Wesen der Gebuhrt ist Leben und Tode.

(6.) Die Wirckung GOttes ist das Gemüht und die Seele; Die Wirckung der Ewigkeit ist das allezeit Dauren und Unsterblichkeit; Die Wirckung der Welt/ ist das Aufrichten oder Machen/nnd das Zerstöhren oder Brechen; Die Wirckung der Zeit ist das Ab- und Zunehmen; Die Wirckung der Gebuhrt ist die Eigenschafft.

(7.) Darum so ist in GOtt die Ewigkeit/in der Ewigkeit die Welt/ in der Welt die Zeit/in der Zeit die Gebuhrt.

(8.) Und die Ewigkeit stehet rund um um GOtt; die Welt wird in der Ewigkeit beweget/ die Zeit in der Welt beschlossen/ und die Gebuhrt ist in der Zeit.

(9.) Der Uhrsprung aller Dinge ist GOtt/ das Wesen desselben die Ewigkeit/ und von dieser ist die Materie der Welt.

(10.) Die Krafft GOttes ist die Ewigkeit/ und das Werck der Ewigkeit ist die Welt/ welche nicht etwa einmahl gewesen / sondern noch allezeit von der Ewigkeit ist/ darum sie auch nimmermehr vergehen wird; Denn die Ewigkeit ist unvergänglich/ gleich wie auch nichts von denen Dingen/ die in der Welt seyn/ vergehen wird / dieweil die Ewigkeit die Welt in sich begreiffet.

Hermes.

(11.) Aber was ist GOttes Weißheit?

Das Gemüht.

(12.) Das Gute und das Herrliche/ Heilige und die Seeligkeit / und alle Tugenden und die Ewigkeit.

(13.) So gibt demnach die Ewigkeit der Materie die Unsterblichkeit / und daß allezeit beständig; Denn derselben Gebühr bestehet von der Ewigkeit/ wie die Ewigkeit von GOtt bestehet.

(14.) Dann die Gebuhrt und Zeit in dem Himmel und auf der Erden seyn zweyerley Naturen; In dem Himmel seyn sie unveränderlich und unvergänglich/aber auf der Erden veränderlich und vergänglich.

(15.) Und GOtt ist die Seele der Ewigkeit/ die Ewigkeit die Seele der Welt/ der Himmel die Seele der Erden.

(16.) Und GOtt ist in dem Gemühte / das Gemüht in der Seelen/ die Seele in der Materie/ und dis alles durch die Ewigkeit.

(17.) Und dieser gantzer Leib/in welchen alle

Leibe

Leiber seyn/ ist voll von Seelen / die Seele ist voll der Gemühter/ und voll GOttes.

(18.) Inwendig erfüllet sie den Leib / auswendig umfasset sie denselben/ und macht das gantze Wesen lebendig/ nemlich von aussen dieses vollkommene Geschöpffe oder Thier/ die Welt: Und inwendig alle andere Geschöpffe oder Thiere / und über das bleibet sie in dem Himmel/in ihrer Selbheit/ und unten auf der Erden verwandelt sie die Gebuhrt.

(19.) Dieses alles begreiffet die Ewigkeit/ es sey nun (wie jemand meinen möchte) durch eine Nohtwendigkeit/oder durch eine Vorsehung/ oder durch eine Natur/ oder durch etwas anders/so ist es doch alles der wirckende GOtt.

(20.) Es ist aber die Wirckung GOttes eine über allemassen grosse Krafft/ welcher nichts Menschliches noch Göttliches kan verglichen werdē.

(21.) Darum lieber Hermes! mustu gar nicht meinen/ daß ichts was von denen Dingen/ die hiernieden / oder etwas von denen die darobben seyn/ GOtte gleich sey / sonsten würdestu von der Warheit abweichen; denn demselben/ welcher keinen gleichen hat / und allein entzelend und einer ist/ ist nichts gleich.

(22.) So mustu auch nicht meinen/ daß er einem andern in der Krafft weiche / dann wer ist ihme gleich/ es sey im Leben/ in der Unsterblichkeit/ Veränderung und Eigenschafft?

(23.) Denn was solte er sonst machen? GOTT ist nicht ledig oder müßig / denn sonst

solten alle Dinge ledig oder müßig seyn/ indem alle Dinge voll in GOtt seyn.

(24.) In der Welt ist auch nirgend eine Ledigkeit/ oder Unwürcklichkeit; denn Ledigkeit ist ein Nahme/ welcher leer oder ledig ist/ von jemand der da machet/ und von etwas/ das gemachet wird.

(25.) Es müssen demnach durchgehends alle Dinge gemacht werden/ allezeit und nach der Natur eines jeden Ortes.

(26.) Denn der Schöpffer wohnet in allen Dingen/ und nicht in einem einigen allein/ macht auch nicht allein ein einiges/ sondern alle Dinge.

(27.) Deñ nachdem er eine wirckende Kraft ist/ so ist er genugsahm oder bestandt alle Dinge zu machen/ und die gemacht werden/ seyn unter ihm.

(28.) Siehe durch mich diese Welt an/ die deinem Gesichte ist vorgestellt/ und betrachte gründlich ihre Herrlichkeit; Es ist durchgehends ein unverwelcklicher Leib/ vor welchem nichtes eher oder älter ist/ allezeit jung und blühend.

(29.) Siehe auch die oben gesetzte/ oder gepflantzte sieben Welten an/ welche mit ewiger Ordnung gezieret seyn/ und mit unterschiedlichen Läuffen die Ewigkeit anfüllen/ welches alles voll Licht/ doch nirgendts ein Feuer ist.

(30.) Denn die Freundschafft und Vermischung von streitigen und ungleichen Dingen/ ist ein Licht geworden/ welches erleuchtet wird von der Würckung GOttes/ dem Gebährer alles guten/ und dem Haupte aller Ordnung/ und dem Fürsten der sieben Welten.

(31.) Siehe den Mund/den Vorläuffer aller dieser Welten an/das Werckzeug der Natur/und der die Materien hierunten verwandelt.

(32.) Siehe die Erde an/welche in der Mitte des gantzen Wesens ist/ und zu einem Grund der herrlichen Welt ist befestiget worden/ eine Ernährerin und Säug-Amme derer Dinge/ welche auf Erden seyn.

(33.) Siehe die Vielheit der unsterblichen/ wie auch der sterblichen Geschöpffe oder Thiere/ wie groß dieselbe ist/und wie der Mond in der Mitten zwischen beyden den Sterblichen und Unsterblichen rund um laufft.

(34.) Wie alle Dinge voll seyn von Seelen/ und alle Dinge nach ihrer selbst eigener Art beweget werden; nemlich jene um den Himmel/ und diese um die Erde/ und die zur rechten Seite nicht zur Lincken/ noch die zur Lincken zu der Rechten/ noch die Obere zu den Unteren/ noch die Untere zu den Oberen.

(35.) Daß nun alle diese Dinge gebohren seyn/ allerliebster Hermes, solches hastu nicht nöhtig ferner von mir zu lernen / dann es seyn ja Leiber/haben eine Seele/und werden beweget.

(36.) Aber daß dieselbige in einander können zusammen gehen/ohne jemand der dieselbe also zusammen versammlet/ist gantz unmüglich; So muß dar denn jemand seyn/der solches thut; Und dieser muß ein einiger seyn.

(37.) Denn nachdem sehr unterschiedene und viele Bewegungen / wie auch die Leiber ein ander

nicht gleich seyn / und aber in allen nur eine einige Geschwindigkeit ist ordiniret; so ist es unmüglich/ daß zwey oder mehr Machere/ oder Werckmeister können seyn.

(38.) Denn eine eintzige Ordnung allein wird bey vielen (verstehe Werckmeistern) nicht in acht genommen oder gehalten/sondern wann derselbigen viele wären/ so würde bey dem Schwächesten ein Eyfer entstehen/ gegen denjenigen/ welcher fürtreflicher würde seyn / woraus Zwist und Zweytracht erfolgen würde.

(39.) Und wann ein ander der Schöpffer wäre/ derer veränderlichen und unsterblichen Geschöpffe oder Thiere/so würde derselbe auch die unsterblichen wollen schaffen/gleich wie der Schöpffer der Unsterblichen würde begehren die Sterblichen zu schaffen.

(40.) Gesetzt/ daß ihrer auch zwey wären/ (da doch nur eine Materie ist) bey welchem von ihnen solte das Amt der Schöpffung seyn? Im Fall es vielleicht bey allen beyden solte seyn/ bey welchem solte denn das grösseste Theil seyn?

(41.) Doch führe dir zu Gemühte / daß dieser gantze lebendige Leib seine Zusammenknüpffung habe aus der Materie und der Seelen; Sowohl als das Sterbliche und das Unsterbliche oder das Vernünfftige.

(42.) Dann alle lebendige Leiber sind beseelet/ aber die nicht leben / die seyn an sich selbst eine blosse Materie, gleicher Gestalt als die Seele an ihr selbst dem Schöpffer seyende beygefüget / die Ur-

Ursach des Lebens ist / und auch einiger Massen der Uhrheber von dem Unsterblichen.

(43.) Wie seyn deun die sterbliche Thiere von ein ander unterschieden? Und wie solte dasjenige/ welches unsterblich ist / und Unsterblichkeit machet auch nicht die Thiere machen.

(44.) Daß demnach jemand sey/dar dis mache/ das ist klahr/ und daß es nur ein eintziger sey/ solches ist das Offenbahreste / dann es ist nur eine Seele/ nur ein Leben/ nur eine Materie.

Hermes.

(45.) Aber wer ist dieser?

Das Gemüht?

(46.) Wer solte es anders seyn/ als nur der einige GOtt/ dann wo ist jemand anders/ welcher solte können beseelete Thiere machen / dann GOtt alleine; Derhalben ist daraus nur ein einiger GOTT.

(47.) Dis ist das Allerlächerligste ; du bekennest/ daß da sey nur eine Welt/ nur eine Sonne/ nur ein Mond/ nur eine Gottheit/ wilstu dann/ daß mehr dann ein GOtt sey? Er machet doch ja alles selbst einig und allein in vielen.

(48.) Wie solte es doch GOtt schwer fallen/ daß Leben/ die Seele/ die Unsterblichkeit / und die Veränderung zu machen/ nachdemmahlen du selbst so viel Diuge machst.

(49.) Dann du siehest/ du sprichst / du hörest du riechest/ du schmeckest/ du fühlest / du wandelst/ du verstehest / du odemest / und es ist dennoch kein ande-

anderer der da siehet/ kein anderer der da höret/ kein anderer der da spricht / kein anderer der da fühlet/ kein anderer der da riechet/ kein anderer der da gehet/ kein anderer der da verstehet / kein anderer der da Othem holet / sondern nur ein eintziger ist alles dasselbige.

(50.) Auch ist es unmüglich/ daß einige Dinge ohne GOtt könten seyn: Denn gleich wie du/ wenn du von diesen Dingen entlediget bist / nicht mehr ein Thier bist/ also auch / wenn GOtt von diesen Dingen entblösset stunde (welches doch zu sagen unerlaubet ist) so wäre er nicht mehr GOtt.

(51.) Denn wenn bewiesen würde / daß er nichts vermögte / so würde auch bewiesen seyn/ daß er kein GOtt wäre.

(52.) Denn im Fall/ da etwas wäre/ daß er nicht machte/ so wäre er (das auch unbillig ist zu sagen) unvollkommen: Weil er aber gar nicht leer/ sondern vollkommen ist / darüm so macht er alle Dinge.

(53.) Lieber Hermes! ergib dich mir eine kleine Zeit/ so wirstu leicht verstehen/ daß dieses das nöhtige Werck GOttes sey / daß alle Dinge werden/ die da werden ; Welche entweder schon geworden seyn / oder noch zukünfftig werden sollen.

(54.) Mein Allerliebster! Dis ist das Leben/ dis ist das Herrlichste/ dis ist das Gute / dis ist in GOTT.

(55.) Wann du dieses auch in der That wilst verstehen/ so besiehe das was dir begegnet / wenner du zeugen wilst: Ob wohl dieses jenen nicht gleich

ist/

ist/ denn er wird von Wollust nicht gerühret / und hat auch zu seinem Wercke keine andere Hülffe.

(56.) Denn nachdem er Werckmeister ist/ so ist er allezeit würckend / und ist selbst dasjenige was er macht: Denn im Fall er von demselbigen würde abgesondert/ so müste nohtwendig alles einfallen/ alles solte müssen sterben / aus Ursach/ weil dabey kein Leben wäre.

(57.) Aber weil alles lebet/ und dennoch nur ein einiges Leben ist / so ist denn auch nur ein einiger GOtt/ und wiederum nachdemmahl alles lebet/ beydes was in dem Himmel und auf Erden ist (und dennoch nur in allen nur ein eintziges Leben ist) so wird dasselbige von GOtt seyn/ja es ist selbst GOtt: Darnm wird alles von GOtt.

(58.) Das Leben ist eine Vereinigung des Gemühtes/ und der Seelen: Es ist aber der Todt nicht eine Verderbung von denen zusammen gesetzten Dingen/ sondern eine Aufflösung von der Vereinigung.

(59.) Darum ist die Ewigkeit das Bild GOttes/ und die Welt das Bild der Ewigkeit / die Sonne das Bild der Welt/ der Mensch das Bild der Sonnen.

(60.) Das gemeine Volck nennet alleine die Veränderung einen Todt / weil das Leben wird aufgelöset/ und das Leben in das Verborgene eintritt

(61.) Mein allerliebster Hermes! ich sage demnach/ gleich wie du hörest / das die Welt wohl wird verändert / weil täglich ein Theil derselben in

das Verborgene gehet/ aber nicht so / daß dieselbe wird aufgelöset.

(62.) Und das seyn die Passionen oder Leydenschafften der Welt/ nemlich die Umläuffe und die Verbergungen; Das Umlauffen ist die Veränderung/ und die Verbergung ist die Verneurung.

(63.) Die Welt ist allbildentlich/ nicht daß sie die Gestalt ausser sich hat/ sondern weil sie dieselbe in sich selbst verwandelt.

(64.) Nachdem nun die Welt allbildend ist/ was soll dann der Schöpffer seyn? Bild-loß kan er gleichwohl nicht seyn/ ist er denn auch allbildend/ so muß er der Welt gleich seyn/ hat er denn nur eine Gestalt/ so ist er in diesem Stücke weniger als die Welt.

(65.) Was sagen wir dann daß er sey? Auff daß wir die Rede nicht zwiffelhafftig stellen / denn daß man von GOtt verstehet/ ist nicht zweifelhaftig.

(66.) Uber daß hat er nur eine Gestalt/ welche ihm eigen ist/ welche ihm gleich doch als unleiblich mit den Augen nicht gesehen wird/ aber durch die Leiber alle Gestalten an den Tag leget.

(67.) Und verwundere dich nicht/ daß da eine unleibliche Gestalt sey / denn sie ist gleich als die Gestalt der Rede/ und die Rände oder Züge der Schrifften/ welche wohl scheinen/ als ob sie hervorrageten/ aber von Natur gleich und glatt sind.

(68.) Doch überwege/ welches noch freyer/ (dennoch sehr wahrhafftig) gesaget wird: Gleich wie der Mensch ohne das Leben nicht leben kan; also solte GOtt auch nicht können leben/ wann er nichts Gu-

Gutes machte: Denn dis ist gleichsahm das Leben und die Bewegung GOttes/ daß er alles bewegет und lebendig machet.

(69.) Doch etliche Dinge/ von welchen wir reden/ haben ihren eigenen Verstand/ darum begreiffe dasselbe also/ wie ich dirs sage.

(70.) Alle Dinge seyn in GOtt: Nicht als in einem Orte beyseit geleget: Denn ein Ort ist ein Leib/ und unbeweglich; Dasjenige/ was in demselben ist/ hat auch keine Bewegung; Dann es lieget anders in dem Unleiblichen/ anders in der Einbildung.

(71.) Betrachte denjenigen/ der alle Dinge begreiffet/ und überlege/ wie daß dar nichts sey/ welches mehr begreiffe oder umfasse; Nichts geschwinder/ nichts mächtiger sey/ denn das Unleibliche/ so daß es das Meistbegreiffende/ das Allergeschwindeste/ das Allermächtigste unter allen Dingen ist.

(72.) Und gedencke also von dir selbst/ und befehle deiner Seelen/ daß sie nach Indien reise/ allwo sie ehender/ als du befohlen/ seyn wird.

(73.) Befehle ihr über den Ocean zu fahren/ sie wird alsobald geschwinde dar seyn/ nicht als aus dem einem in dem andern Ort sich versetzende/ sondern alsobald alsdar selbst seyende.

(74.) Befehle ihr in den Himmel auffzufliegen/ sie wird keiner Flügel nöhtig haben/ ihr wird auch nichts im Wege seyn/ weder das Feuer der Sonnen noch die Lufft/ weder die Umwaltzungen/ weder die Leiber von denen andern Gestirnen/ sondern

dern sie wird alles durchdringen /. und bis an den letzten Leib auffliegen.

(75.) Im Fall du auch durch dis gantze Wesen wilst durchbrechen / und daß / was ausserhalb der Welt ist (wann etwas ausser der ist) anschauen / so ist dir solches zugelassen.

(76.) Derohalben siehe / wie grosse Macht / wie grosse Geschwindigkeit du hast; Kanstu dis alles zusammen thun / und GOtt solte dasselbige nicht können?

(77.) Darum betrachte GOtt auf eine solche Weise / wie er alle verständige Geschöpffe in sich hat / nemlich die gantze Welt selbst.

(78:) Im Fall du dich selbst also GOTT nicht kanst gleich machen / so kanstu GOtt nicht verstehen / denn gleich wird verstanden von seines gleichen.

(79.) Du must dich zu einer unmäßlichen Grösse machen / und von allen Leibern ausspringen / dich über alle Zeit erheben / und die Ewigkeit werden / so wirstu GOtt verstehen.

(80.) Du must in dir nichtes unmügliches glauben zu seyn / dich auch selbst unsterblich achten / und däß du mächtig seyst zu verstehen alle Kunst / alle Wissenschafft und Eigenschafft von allen Geschöpffen.

(81.) Du must höher werden als alle Höhen / und niedriger als alle Tieffen.

(82.) Fasse in dir zusammen alle Sinnen der gemachten Dingen; Des Feuers / des Wassers / der Truckene / der Feuchte / und daß du überall zugleich

gleich seyst auf der Erden / im Meer / im Himmel / daß du noch ungebohren / daß du noch im Mutter-Leibe seyst / daß du noch jung / daß du alt / daß du todt seyst / und daß was nach dem Tode folget / so wirstu dis alles zugleich verstehen / die Zeiten / den Raum / die Wercke / die Eigenschafft und die Grösse: Soltestu denn GOtt nicht verstehen?

(83.) Aber wirstu deine Seele im Leibe verschliessen / dieselbe verkleinern / und woltest sagen / ich verstehe nichts / ich kan nichts / ich fürchte das Meer / in den Himmel kan ich nicht steigen / ich weiß nicht wer ich bin / weiß auch nicht wer ich werde seyn: Was gehet dir dann GOtt an?

(84.) Du kanst doch von den herrlichen und guten Dingen nichts verstehen / weil du den Leib liebest / und böse bist: Denn GOtt nicht zu kennen ist eine dreyfache Boßheit.

(85.) Aber zu kennen / und zu wollen bekennen und hoffen / solches ist der rechte und Göttliche Weg / der zum Guten leitet / der dir überall / wohin du gehest / eben und leicht wird begegnen / und von dir überall wird gesehen werden / auch wenn du nicht darauf gedenckest; Es sey / du wachest oder schläffest / du reisest zu Wasser oder zu Lande / es sey bey Tage oder bey Nacht / du sprechest oder schweigest / denn es ist nichts / welches nicht ein Bildniß der Gottheit sey.

(86.) Weiter / so sagestu GOtt ist unsichtbahr; Wie sprichstu so? Denn wer ist mehr offenbahr als Er / Er hat deswegen alle Dinge gemacht / daß du Ihn durch alles sollest sehen.

(87.)

(87.) Das ist das Gute GOttes / das ist seine Tugend/ daß er sich durch alles offenbahret.

(88.) Denn es ist nichts unsichtbahr/ so gar nichts von den Dingen / welche unleiblich seyn: Das Gemüht wird in dem Verstehen gesehen/und GOtt im Schöpffen.

(89.) Dis sey dir TrisMegiste so weit offenbahr gemacht/ aber das andere allzusammen verstehe gleicher Gestalt/ durch dich selbst / so wirstu nicht irren.

Das dritte Buch/

Hermetis TrisMegisti Rede:

Daß das gröste Ubel in dem Menschen die Unerkäntniß GOttes sey?

(1.)

WO lauffet ihr doch hin / ihr trunckenen Leute? Ihr die ihr vom Wein der Unerkänntniß habet getruncken / welchen ihr doch nicht könnet vertragen/im Fall ihr selben nicht ausspeyet.

(2.) Seyd doch nüchtern/ und sehet mit den Augen des Hertzens / und wenn ihr allezusammen solches nicht könnet/ so thut es doch alleine / ihr die ihr es könnet; Denn das Böse der Unerkäntniß überschwemmet den gantzen Erdboden/ und verdirbet dazu die im Leibe verschlossene Seele/weil sie derselben

selben nicht zuläst/ daß sie in den Hafen des Heyls gelange.

(3.) Derohalben werdet nicht weggeführet mit der gemeinen Fluht/ sondern kehrt wiederum/ die ihr könt/ um zu ergreiffen den Hafen des Heyls; An demselbigen haltet euch.

(4.) Suchet euch einen Handleiter/ der euch auf den Weg führet/ zu der Thüre des Erkänntnisses/ allwo das helleuchtende Licht ist/ das Reine der Finsterniß/ da niemand truncken ist/ sondern allzusammen nüchtern seyn/ sehende mit den Hertzen auf den/ der da will gesehen seyn: Denn derselbe kann weder gehöret/ weder mit Augen gesehen/ weder ausgesprochen werden/ sondern alleine mit dem Gemühte und Hertzen.

(5.) Aber ihr müst erstlich dis Kleid/ welches ihr traget/ zerreissen/ nemlich das Kleid der Unerkäntniß/ den Grund der Boßheit/ das Band der Zerbrechlichkeit/ den denckelen Umfang des lebendigen Todes/ das empfindliche Aas des Grabes/ das wir umtragen/ den Hauß Dieb/ der in der Liebe Haß/ und in dem Haß Abgunst hat.

(6.) Ein solcher ist der feindliche Rock/ den ihr anhabt/ hierunter nach sich so ziehend/ daß ihr nicht vermöget in die Höhe zu sehen/ anzuschauen die Herrlichkeit der Warheit/ und das darin eingewickelte Gut/ und daß ihr dessen Boßheit nicht vermögt zu hassen.

(7.) Verstehende die Fallstricke/ die dieselbe euch leget/ indem Sie die Werckzeuge der Sinnen unempfindlich machet/ dieselbe mit viel Materien ver=

verstopffend/ und mit verdammeter Wollust erfüllend/ daß ihr nicht könnet hören/ daß ihr hören sollet/ nach Vermögen zu sehen/ was ihr sehen sollet.

Das vierdte Buch.

Die geheiligte Rede.

Hermes Tris-Megistus.

(1.)

GOTT und das Göttliche Wesen ist die Herrligkeit aller Dinge.

(2.) Die Göttliche Natur / nemlich GOtt selbst/ das Gemüht / die erschaffene Natur und die Materie, und die Wirckung / und die Nohtwendigkeit/ und das Ende/ und die Verneurung ist der Anfang alles Wesens.

(3.) Denn da war eine unendliche Finsterniß in dem Abgrund / und das Wasser und der leichte Geist/ und das verständige Wesen/ waren mit ihren Kräfften in der unordentlichen Vermischung oder Chaos.

(4.) Das heilige Licht kam hervor / und die Elementen waren zusammen genommen auf dem Sande (aus der feuchten Natur/ und alle Götter/ (Regenten oder Planeten) scheideten die Saamentliche Natur.

(5.) Und da alles zuvor unbegräntzet / und unbereitet war/ da wurde das Leichte zu der Höhe abgesondert/ und das Schwehre wurde gegrundfestet

festet auf dem feuchten Sande/ und das Feuer umringete dis alles / und nachdem es war hangend/ wurde es von dem Geiste getragen.

(6.) Und der Himmel wurde sichtbahr in sieben Circulen/ und die Planeten erschienen mit allen ihren Zeichen in Sternen Gestalt / und das Gestirne wurde getheilet/ und gezehlet mit den Regenten/ die in ihnen waren/ und der Umlauff wurde mit der Lufft umschlossen/ und mit einem Circularischen Lauff durch den Göttlichen Geist getragen.

(7.) Die Götter (Planeten) aber brachten ein jeder durch ihre eigene Krafft hervor/ daß ihnen verordnet war / und da wurden vier-füßige/ kriechende / schwimmende und fliegende Thiere/ auch alle fruchtbare Saamen / Graß / Bluhmen und grünendes Kraut ; so da behielten die Saamen der Wiedergebuhrt in ihnen selbst:

(8.) Und auch die Gebuhrt der Menschen zum Erkäntniß derer Göttlichen Wercke / und zu einem wirckenden Gezeugniß der Natur / und zur Vermehrung der Menschen/ und zur Herrschung über alle Dinge/ die unter dem Himmel seyn / und zur Erkäntniß des Gutē/ daß sie wachsen in Wachsthum/ und sich vermehren in Menge.

(9.) Alle Seelen in dem Fleische / und die Wunder-gebührtliche (Monströsische) Besaamung/ durch den Lauff der Circularischen Götter/ zu der Anschauung des Himmels der Götter / und der Göttlichen Wercken / und der Wercken der

Natur/ und zu Zeichen der guten Dingen/ zum Erkäntniß der Göttlichen Krafft.

(10.) Das Schicksahl (Neigung der Natur) aber verhindert unterscheidlich das Böse und Gute/ und allerley Wirckungen des Guten anzufangen oder zu erfinden.

(11.) Es wurde aber dem Menschen Leben und Weißheit gegeben/ um das Fatum oder Lauff der Circularischen Götter zu überwinden/und diese werden endlich in dasjenige/ worinnen grosse Gedenck-Zeichen der auf Erden gethanen Wercken aufgelöset werden/ nachdem sie durch Erneurung der Zeiten werden die Verderblichkeit abgeleget haben.

(12.) Und alle Gebuhrten des beseeleten Fleisches/ der Früchte der Saamen / und aller künstlichen Wercke / die da seyn verringert worden/ werden wieder durch das Fatum erneuret werden/ wie auch durch die Verneurung der Götter / und die Circulen der Naturen/ die in dem runden Umlauffe nach der Zahl gefunden werden.

(13.) Denn die gantze Temperatur der Welt durch die Natur verneuret seynde / ist ein Göttliches Wesen/ sintemahlen die Natur in der Göttlichkeit bestehet.

Was

Das fünffte Buch/ Hermetis Tris-Megisti.

Von der Gottseeligkeit und Liebe zu der Weißheit.

(1.)

O Sohn! ich beschreibe also dieses zum ersten mahl/aus Liebe gegen den Menschen/ und rechten Dienst gegen GOtt.

(2.) Denn es geschicht fürwar ein rechter Gottesdienst / wenn man Acht hat auf die Wesen; Und davor denselben danckbahr ist / der dieselbige gemacht hat: dieses zu thun will ich nicht unterlassen.

(3.) O Vater! Was soll man denn thun/ dieweil (um das Leben ehrlich durchzubringen) hier nichtes warhafftig ist.)

(4.) O Sohn! Sey fromm; Denn der fromm ist/ der ist der grösseste Liebhaber der Weißheit: denn ohne die Liebe zur Weißheit ist es unmöglich zum meisten oder zum höchsten fromm zu seyn.

(5.) Aber wer da gelernet hat / was dieselbe sey/wie sie geordiniret/von wem/und zu was Ende; Derselbige wird dem Werckmeister/ als einem guten Vater/ nützlichen Unterhalter / und getreuem Versorger danckbahr seyn.

(6.) Wer demnach danckbahr ist / der wird

auch fromm seyn/ und ein frommer wird zugleich ergründen und erfinden/ wo die Wahrheit ist/ und was dieselbe sey/und wenn er dieses gefunden/wird er auch viel frömmer seyn.

(7.) Denn O Sohn! So lange die Seel in dem Leibe ist/ und sich selbst hat erhoben/ zu Be greiffung des guten und wahren Wesens/ so kan si im Gegentheil auch nicht verfallen.

(8.) Denn wenn die Seele ihren eigenen Ur sprung gelernet hat / so hat sie hefftige Liebe un Vergessenheit alles Ubels/ und kan von dem Gu ten nicht mehr abfällig gemacht werden.

(9.) Und dieses/ O Sohn! ist das Ende de Frommigkeit/ wirstu dazu komen/ so wirstu beyde wohl leben und glücklich sterben / deiner Seel wird nicht unbekandt seyn/ wohin sie soll aufflie gen/und dieses O Sohn! ist allein der eintzige We zu der Warheit/ welchen unsere Vor-Eltern auc gewandelt haben/ und die denselben seyn gegangen haben das Gute bekommen.

(10.) Dieser Weg ist ehrlich und eben/ doc schwer vor die Seelen/ so lange sie im Leibe ist/ den selben zu wandern / denn sie muß fürwahr erstlic mit ihr selbst gestritten/ und eine grosse Scheidun gemacht haben / und von dem einen Theil meh überwunden seyn.

(11.) Denn da geschicht ein Treffen eines ge gen zwey/ daß eine Theil fliehende/ aber das ander Theil sterbende entgegen zu halten / die Uberwin dung aber von beyden ist nicht gleich/ denn das ein

befleißi

efleißiget wohl zu dem Guten / aber das andere wohnet der Boßheit bey.

(12.) Und obwohl das eine begehret frey zu eyn/ so lieben die andern die Dienstbarkeit/ und ob chon allebeyde überwunden werden / so bleiben sie doch ohne Haupt oder Herrscher.

(13) Aber wenn das eine überwunden wird/ so wird es von den zweyen geführet/ gestraffet zu werden von dem Richter / der darinne herrschet. Dis ist O Sohn! der Geleits-Mann des Weges / der dahin leitet; Denn O Sohn! du must erstlich den Leib verlassen / und das sterbliche Leben überwunden haben/ und überwunden habende alsdenn auffsteigen.

(14.) Aber nun O Sohn! will ich die Wesen ins kurtze überlauffen: Denn du solst wohl verstehen dasjenige/ was gesaget ist / und dich wiederum erinnern/ was du gehöret hast.

(15.) Alle Wesen werden beweget; Allein das nicht Wesen ist unbeweglich / alle Leiber seyn veränderlich / aber alle Leiber seyn nicht aufflößlich/ es ist nicht ein jedes Thier oder Geschöpffe sterblich/ noch ein jedes Geschöpffe unsterblich.

(16.) Das Verderbliche ist aufflößlich/ was bleibet/ ist unveränderlich / das Unveränderliche ist ewig/ dasjenige / was allezeit wird / das verdirbt auch allezeit/ aber daß einmahl geworden ist / verdirbt nimmermehr/ und wird nicht etwas anders.

(17.) Das Erste GOtt / das Zweyte die Welt/ das Dritte der Mensch / die Welt um der

Menschen Willen/ aber der Mensch um Gottes Willen.

(18.) Das empfindliche Theil der Seelen ist wohl sterblich / aber das vernünfftige unsterblich/ jedes Wesen ist unsterblich/ein jedes Wesen ist veränderlich.

(19.) Alles was ist/ ist zweyerley; Keines von denen Dingen/ die da seyn/ bestehen / es wird nicht alles durch die Seele beweget / alles was beweget wird/ wird durch die Seele beweget.

(20.) Alles was leidet / das empfindet alles was empfindet/ leidet/ alles was betrübet und erfreuet wird/ ist ein unsterbliches Geschöpffe.

(21.) Es ist nicht ein jeder Leib der Kranckheit unterworffen; Alle Leiber/ die der Kranckheit unterworffen seyn/ seyn aufflößlich. Das Gemüht ist in GOtt / die Uberlegung der Vernunfft ist im Gemühte/ das Gemühte leydet nicht.

(22.) In dem Leibe ist nichts warhafftig / alles was in dem Unleiblichen ist / ist ohne Lügen: Alles was geworden ist/ ist verderblich/ es ist nichts Gutes auf der Erden/ und nichts Böses im Himmel.

(23.) GOTT ist gut/ der Mensch bös / das Gute ist willig/ das Böse unwillig ; Götter (Regenten oder Planeten) erwählen das Gute als gut/ die gute Beherrschung des Guten/ ist eine gute Beherrschung/ die gute Beherrschung ist ein Gesetz/ die Zeit ist Göttlich/ das Gesetze Menschlich.

(24.) Die Boßheit ist der Welt Nahrung/ die Zeit des Menschen Verderb / alles was im

Him-

Himmel ist/ ist unveränderlich/ alles was auff Erden ist/ ist veränderlich.

(25.) In dem Himmel ist nichts dienstbahr/ auf der Erden ist nichts frey. In dem Himmel ist nichts unbekandt/ auf Erden ist nichts bekandt/ das Irrdische hat keine Gemeinschafft mit dem Himmlischen/ alles was in dem Himmel ist/ ist alles untadelhafft/ was auf der Erden ist/ ist tadelhafft.

(26.) Das Unsterbliche ist nicht sterblich/ das Sterbliche ist nicht unsterblich / das Gesäete ist nicht auf einmahl geworden / das auf einmahl geworden ist / ist auch gesäet / das Aufflößliche hat zwey Zeiten / die eine Zeit ist von der Sähung bis zu der Gebuhrt/ die andere Zeit von der Gebuhrt bis an den Todt.

(27.) Es ist nur eine Zeit des ewigen Leibes/ nemlich von der Gebuhrt an / die aufflößliche Leiber wachsen und nehmen ab/ die aufflößliche Materie wird verändert/ in gegenstreitige Dinge/ nemlich in Verderbung und Gebuhrt / aber die ewige in sich selbst/ oder in ihres gleichen Dinge.

(28.) Die Gebuhrt der Menschen ist Verderbung/ die Verderbung des Menschen ist der Anfang der Gebuhrt/ was zu erste wird/ höret auch auf zu seyn/ von denen wesentlichen Dingen seyn etliche in den Leibern/ andere aber nur in Gestalten/ die Kräffte seyn im Leibe/ das Unsterbliche wird des Sterblichen nicht theilhafftig/ aber das Sterbliche wird des Unsterblichen theilhafftig.

(29.) Das Sterbliche gehet nicht in einen unsterblichen Leib / sondern das Unsterbliche gehet

zu dem Sterblichen/ die Kräffte gehen nicht auffwerts/ sondern niederwerts.

(30.) Die Dinge / die auf der Erden seyn/ helffen denen Dingen nicht die im Himmel seyn/ alles was im Himmel ist/ hilfft dem/ was auf der Erden ist/ der Himmel begreifft in sich ewige Leiber/ die Erde begreifft in sich verderbliche Leiber.

(31.) Die Erde ist unvernünfftig/ der Himmel vernünfftig/ die Dinge / die im Himmel seyn/ seyn ein herunter gehende Stütze / und die auf der Erden seyn/ seyn eine auffstehende Stütze auff der Erden/ der Himmel ist das erste Element.

(32.) Die Vorsehung ist eine Göttliche Ordnuug/ die Nohtwendigkeit ist eine dienstbahre Vorsehung/ das Glück ist eine Bewegung von der Unordnung/ ein Bild der wirckenden Krafft/ eine falsche Meinung.

(33.) Was ist GOtt! Ein unveränderliches Gut; Was ist der Mensch? Ein unveränderliches Ubel; Wann du dieser Hauptstücken wirst eingedenck seyn/ so wirstu dich auch leichtlich erinnern der Dinge/welche ich dir mit vielen Worten erklähret habe/ denn diese seyn ein kleiner Begriff von jenen.

(34.) Meide den Umgang des Pöbels/nicht daß ich will/ daß du neidisch solt seyn/ sondern vielmehr / weil du vor der Gemeine würdest ausgelachet werden/ denn gleich gesellet sich zu seines gleichen/ aber das Ungleiche hält auf keine Weise mit dem/ daß ihme ungleich ist.

(35.) Doch seyn da wenig/welche diesen Reden

den Gehör geben/ oder es möchten ungefehr künfftig wenig darauf achten/ dennoch halten sie etwas sonderliches in sich: Den Bösen wecken sie mehr zur Boßheit/ darum muß man sich vor dem Pöbel hüten/ weil sie nicht verstehen die Krafft der Dinge die gesegnet werden.

(36.) Vater wie verstehestu das?

(37.) Also Sohn! ein jedes Thier ist zum Bösen mehr geneigt als die Menschen/und es wird damit erzogen / darum har dasselbige seine Lust darin.

(38.) Doch im Fall dasselbe Thier hätte gelernet/ daß die Welt wäre geworden / und alles durch Versehung und Nohtwendigkeit wäre geschehen/ weil das Schicksahl alles regiret/ so würde es destals nicht schlimmer seyn / indem es alles geworden seynde verachtet.

(39.) Aber indem es die Ursach des Bösen dem Nohtschicksahl zuschreibet/ so würde er sich von keiner bösen That enthalten.

(40.) Darum muß man sich vor solche hüten/ auf daß sie in der Unwissenheit bleibende/weniger böse seyn/ aus Furcht von dem/ daß ihnen verborgen ist.

Das sechste Buch/

Eine allgemeine Rede Hermetis, Tris-Megisti an Asclepium.

Hermes.

(1.)

LIeber Asclepi, alles was beweget wird/ wird daß nicht in etwas und von etwas beweget?

Asclepius.

(2.) Freylich.

Hermes.

(3.) Muß nun nicht nohtwendig dasjenige/ in welchem etwas beweget wird/ grösser seyn als dasjenige/ welches beweget wird.

Asclepius.

(4.) Nohtwendig.

Hermes.

(5.) So ist das Bewegende denn stärcker als das Bewegete?

Asclepius.

(6.) Ja freylich stärcker.

Hermes.

(7.) So muß dann dasjenige/ in welches et-

was

was beweget wird / gegen ein solch bewegendes Ding/ eine gantz widerwärtige Natur haben?

Asclepius.

(8.) Ja gäntzlich.

Hermes.

(9.) Ist denn nicht diese Welt so groß/ daß kein grösser Leib als sie?

Asclepius.

(10.) Das gestehet man.

Hermes.

(11.) Wie auch gantz dicht/ weil sie mit vielen andern und grossen Leibern/ oder vielmehr mit allen Leibern/die da auch seyn angefüllet/und gleichsam ein Leib ist?

Asclepius.

(12.) Das verhält sich also.

Hermes.

(13.) So ist die Welt ein Leib/und wird der Leib beweget?

Asclepius.

(14.) Freylich.

Hermes.

(15.) Wie groß muß dann der Platz seyn/ in welchem selbige beweget wird/ und wie groß die Natur? Muß dieselbe nicht grösser seyn/ auf daß sie die stete Bewegung fassen könne/ damit dasjenige/ was beweget wird/ von seinem dichten Wesen nicht beängstiget werde/und die Bewegung aufhöre.

Asclepius.

(16.) Gewiß ist es etwas sehr grosses Tris-Megiste; Aber von was Natur?

Her-

Hermes.

(17.) Von einer wiedermärtigen Natur/ O Asclepi! aber ist die wiederwärtige Natur des Leibes unleiblich?

Asclepius

(18.) Das stehet man zu.

Hermes.

(19.) Dannenhero ist der Platz unleiblich: was demnach unleiblich ist / das ist entweder was Göttliches/oder GOtt.

(20.) Doch meine ich mit dem Göttlichen nicht etwas/ daß gebohren sey/ sondern daß ungebohren ist/ ist solches denn was Göttliches / so ist es ein Wesen/ aber ist es GOtt selber / so ist es über das Wesen / sonst ist es auch begreifflich oder verständlich.

(21.) Denn GOtt ist das erste/das verständlich ist/ nicht vor sich selbst / sondern vor uns/ denn daß verstädlich ist/ das wird deme/ der es verstehet/ durch den Sinn beygebracht.

(22.) Darum ist GOtt durch sich selbst nicht verständlich/ dieweil er nicht unterschieden ist / von dem/ das verstanden wird/ aber in Ansehung unser ist er unterschieden / darum wird er von uns verstanden.

(23.) Wenn demnach der Platz verständlich ist/ so ist solcher nicht GOtt/ sondern ein Platz / ist er aber GOtt/ so ist es nicht wie ein Platz/sondern als ein befassende Krafft.

(24.) Dahero alles/ was beweget wird / solches

ches wird nicht beweget in etwas/ daß selbst beweget wird/ sondern in etwas/ welches fest stehet/ und daß da beweget/ das stehet fest / denn es ist unmüglich/ daß es mit beweget werde.

Asclepius.

(25.) Wie werden denn die Dinge/ die hier seyn/lieber Tris-Megiste, mit denjenigen/ die beweget werden/ zugleich mit beweget? Denn du hast gesaget/ daß die Wandel-Stern oder Planeten beweget werden/ von einem Creyse / der nicht wandelbahr ist.

Hermes.

(26.) Lieber Asclepi, dasselbige ist keine Mitbewegung / sondern eine Gegen-Bewegung/ denn sie werden nicht auf eine gleiche/ sondern auff ungleiche Weise gegen einander beweget. Es hat aber diese Gegen-Drehung/ einen feststehenden Widerstand der Bewegung. Denn das Wiederstehen ist die Festigkeit des Umdrehens.

(27.) Nachdem nun die Wandel-Sterne auf eine dem unwandelbahren Kreyse gantz entgegene Weise beweget werden / so gibt dasselbige unter einander einen solchen Wiederstand/ der in sich selbst standfest ist / und kan anders nicht seyn.

(28.) Denn diese (Nordstern) welche du weder unter- weder aufgehen siehest/ und die allezeit rund um dasselbige gewendet werden/ meinestu daß diesebige beweget werden / oder daß sie stille stehen?

Ascle-

Asclepius.

(29.) Sie werden beweget Tris-Megiste

Hermes.

(30.) Durch was für eine Bewegung Asclepi?

Asclepius.

(31.) Durch die/ durch welche sie sich allezeit in sich selbst umdrehen.

Hermes.

(32.) Diese stete Umdrehung nun wird begriffen von demjenigen/ das feste stehet: Weiln dasjenige/ welches rund umgehet/ von demjenigen/ welches über ihme und standfest ist/ beschlossen/ und also umgetrieben wird. Und also stehet die entgegen strebende Umführung fest/ allezeit befestiget um den Gegensatz.

(33.) Ich will davon ein irrdisch Beyspiel/ welches den Augen offenbahr ist/ von den irrdischen Geschöpffen beybringen; Vornehmlich von dem Menschen / gib Acht auf denselben / wenn er schwimmet/ denn wenn das Wasser fortläufft / so macht das Gegenstehen der Füsse und Hände des Menschen einen Stand / daß er nicht zugleich mit dem Wasser werde weggeführet oder untersincke.

Asclepius.

(34.) Dis Beyspiel / daß du uns hast gegeben Tris-Megiste ist gantz klahr.

Hermes.

(35.) So wird nun eine jede Bewegung im jeden

jeden Stillstand/und von dem Stillstand beweget/ darum geschicht die Bewegung der Welt/ und eines jeden Materialischen Thieres / nicht von denen Dingen/ die ausserhalb der Welt seyn/sondern von denen die inwendig seyn/ und in das Auswendige wircken/nemlich von der Seele oder von dem Geist/ oder von einem andern unleiblichen Dinge.

(36.) Ein Leib kan nicht bewegen/ was beseelet ist/ ja es kan auch ein Leib nicht bewegen/ was unbeseelet ist.

Asclepius.

(37.) Wie sprichstu so Tris-Megiste? Seyn das keine Leiber / welche bewegen Holtz/ Steine/ und alle audere unbeseelte Dinge?

Hermes.

(38.) Anf keinerley Weise Asclepi. Denn dasjenige/ was im Leibe ist / und das Unbeseelte beweget / ist kein Leib/ welcher beydes den Leib / er sey dessen der da träget/oder auch den Leib der getragen wird/ beweget / derhalben vermag dasjenige/ welches Seel-loß ist / etwas anders / welches auch Seel-loß ist/ nicht zu bewegen/ sondern dasjenige/ welches bewegen thut/ dasselbige ist beseelet / indem es beweget; So siehestu / daß die Seele / wenn sie zwey Leiber träget / beschweret wird; Dannenhero ist es nun klahr / daß die Dinge/ die beweget werden / in etwas und von etwas beweget werden.

Asclepius.

(39.) So müssen derohalben Tris-Megiste die

die Dinge / die beweget werden / in etwas / daß da
ledig ist / beweget werden?

Hermes.

(40.) Sage nicht so O Asclepi! denn es ist
nichts unter den wesentlichen Dingen ledig / allein
das / welches gar nicht ist / und der Wesentheit ent-
bricht / solches ist ledig; Aber alles was da ist / daß
könte gar nicht seyn / im Fall es von der Wesentheit
nicht gantz voll wäre / denn dasjenige / was Wesent-
heit hat / kan unmüglich ledig werden.

Asclepius.

(41.) Seyn denn nicht etliche Dinge ledig
Tris-Megiste? Als eine ledige Tonne / ein ledig
Faß / ein lediger Brunnen / eine ledige Presse und
andere dergleichen mehr?

Hermes.

(42.) O wie weit irrestu Asclepi, daß was
allermeist voll / und überall verfüllet ist / meinestu
wohl / daß dasselbige ledig sey?

Asclepius.

(43.) Wie so Tris-Megiste?

Hermes.

(44.) Ist die Lufft nicht ein Leib / und gehet die-
ser Leib nicht durch alle Dinge / und füllet dieselbige
nicht alle an mit seinem Durchdringen / ist dieser
Leib nicht aus den vieren vermischet? Derohalben
seyn alle Dinge / die du sagest ledig zu seyn / überall
voll von der Lufft: Man muß aber solche / die du
vorgiebest ledig zu seyn / holle / und nicht ledig nen-
nen / denn sie haben Wesentheit / und seyn voll von
der Lufft und Geist.

(45.)

Asclepius.

(45.) Dieser Rede Tris- Megiste, kan man nicht gegensprechen: Wie müssen wir denn den Platz nennen / in welchem diese alle zusammen beweget werden?

Hermes.

(46.) Ohnleiblich Asclepi!

Asclepius.

(47.) Was ist denn Ohnleiblich?

Hermes.

(48.) Dis Gemüht und die Vernunfft/welches gantz und gar sich selbst begreiffet / ist frey von aller Leiblichkeit/ frey von Irrung/unsichtbahr frey von den Zuneigungen (Passionen) des Leibes/selbst in sich selbst bestehende: Alles umfassend/ uud alles unterhaltend/ von welchem gleichsahm als Strahlen seyn/ das Gute/ die Warheit/ das uhrsprüngliche Licht/ der Uhrsprung der Seelen.

Asclepius.

(49.) Was ist denn GOTT!

Hermes.

(50.) Keines von diesen Dingen/doch gleichwohl die Uhrsache/daß dieselben und alles und jedes wesentlich sey; Denn er hat nichts übrig gelassen/daß da nicht wesentlich wäre.

(51.) Alle Dinge entstehen demnach aus wesentlichen Dingen/und aus nicht wesentlichen Dingen nichts; denn nicht wesentliche Dinge haben nicht die Natur/ daß sie können seyn/ und wiederum

um haben die wesentliche Dinge die Natur nicht/ daß sie nimmer solten seyn.

Asclepius.

(52.) Was sagestu den endlich was GOtt sey?

Hermes.

(53.) GOtt ist das Gemüht nicht / sondern die Ursach daß das Gemüht ist: Noch ein Geist/ sondern die Ursache/daß der Geist ist; noch ein Licht/ sondern die Ursache/ daß das Licht ist.

54. Derohalben müssen wir GOTT allein mit diesen zweyen Nahmen ehren/welche ihm eigen seyn/ und niemand anders:

(55.) Denn niemand von den andern / die man Götter (Planeten) nennet/ auch niemand von den Menschen/ noch jemand von den Dæmonien (ist ein von dem Leibe abgesonderter Geist, können auf einigerley Weise Gut seyn / als nur GOtt allein; Und so ist es auch/ und nichts anders.

(56.) Alle andere Dinge seyn von der Natur des Gutes unterschieden/ denn der Leib und die Seele haben keinen Platz / der das Gute könte fassen.

(57.) Denn die Grösse des Gutes ist so groß als die Grösse der Wesentlichkeit aller Dinge/es sey leiblich oder unleiblich/ es sey empfindlich / oder verständlich.

(58.) Dasselbige Gut ist nun GOtt / derowegen siehe zu/ daß du nichtes anders gut nennest, sonst thustu ungöttlich/ auch daß du nichts anders

GOtt

GOtt nennest / denn allein das Gute / sonst vergreiffestu dich wieder gegen GOtt.

(59.) Das Gute wird wohl von einem jeden mit Worten genennet / es wird aber von einem jeden nicht verstanden was es sey ; Sondern aus Unerkäntniß / nennen sie die (Planeten) Götter / und etliche Menschen Gut / welche doch niemahls Gut seyn / noch werden können.

(60.) Alle andere Götter / die unsterblich seyn / werden wohl mit dem Nahmen GOtt verehret / GOtt aber ist das Gute / nicht durch Verehrung sondern durch Natur. Denn das Gute ist die einige Natur Gottes / und seyn beyde von einerley Geschlecht / daraus alle Geschlechte entstanden seyn.

(61.) Denn der alles giebet / und nichts nim̃t / der ist Gut / GOtt aber giebet alles / und nimmt nichts / darum ist GOtt das Gute / und das Gute ist GOtt.

(62.) Der andere Nahm ist Vater / weil Er ein Gebährer ist aller Dinge / denn die Eigenschafft der Väter ist gebähren.

(63.) Darum lassen sich die Weisen in diesem Leben mit der allergrössesten und aller-seeligsten Sorgfalt das Kinder-Zeugen angelegen seyn.

Nota:

Der folgende 64 / 65 / 66. Vers wird vermuhtlich in der Ubersetznng aus dem Egyptischen in das Grigische nach der Pythagorischen Meinung gedrehet seyn / zumahlen daß des Hermetis Meinung diese nicht gewesen / unter andern aus des ersten Buches 70. & 71. Vers, des sechszehenden Buches 39. bis 42. Vers, des zwölfften Buches 72. Vers, deutlich zu sehen / immittelst werden sie zu des Lesers eigener Prüfung mitgesetzet.

(64.) Und das grösseste Unheil und Ungöttlichkeit ist/ wenn jemand von den Menschen Kinder-loß stirbt/ und ein solcher wird nach dem Tode von den Geistern gestraffet.

(65.) Die Straffe demnach ist diese: Die Seele dessen/ der Kinder-loß ist/ wird in einen Leibe verurtheilet/ welches weder Manns noch Weibes Natur hat/und welches unter der Sonnen verflucht ist.

(66.) Darum Asclepi mustu keinen Kinderlosen glücklich achten: Sondern im Gegentheil dich über sein Unglück erbarmen/ dieweil du weist/ was vor Straffe er zu erwarten hat.

(67.) So viel und solches Asclepi sey dir gesaget/ zu einer vorher gehenden Erkäntniß von der Natur aller Dinge.

Das siebende Buch.

Hermetis Tris-Megisti.

Rede:

Der Becher oder Einheit genant an Tatium.

(1.)

DEr Werckmeister hat die gantze Welt nicht mit Händen gemacht / sondern durch: Wort/derohalben betrachte denselben al gegenwärtig und allezeit seyende/und alles machen un

und als denjenigen/ der allein der einige ist/welcher durch seinen Willen die Dinge gebauet hat.

(2.) Denn dasselbige ist sein Leib / doch nicht begreifflich/nicht sichtbahr noch abmeßlich: noch theilbahr noch einigen anderen Leibe gleich: denn Er ist weder Feuer noch Wasser/ noch Lufft/weder geschaffener Geist/ sondern alles kommt von ihme: denn nachdemmahlen er gut ist/ so hat er solches sich alleine zugeeignet.

(3.) Auch hat er die Erde wollen ausziehren/ doch mit der Zierraht seines Göttlichen Leibes/ und hat den Menschen hinunter geschicket / als ein unsterblich und ein sterbliches Thier.

(4.) Und der Mensch hat mehr empfangen als die Thiere und die Welt/ von wegen der Sprache und des Gemühtes: denn er würde gemacht zu einem Beschauer der Wercke GOttes/worüber er sich verwunderte/ und den Macher erkennete.

(5.) Die Sprache O Tati! hat GOtt wol allen Menschen ausgetheilet / aber nicht das Gemüht/ nicht darum/ daß er einigen abgünstig sey gewesen (denn die Mißgunst kömmt gantz nicht von ihme) sondern gebiehret sich hienieden in den Gemüht-losen Seelen der Menschen.

(6.) Um was Ursache Vater hat denn GOtt allen das Gemüht nicht mitgetheilet?

(7.) O Sohn! er hat dasselbe in der Mitte/ als einen Preiß der Seelen/ wollen vorstellen.

(8.) Wo hat er denn denselben vorgestellet?

(9.) Er hat einen Becher mit demselben gefüllet/ und hernieder gesencket/ und einen Prediger mit-

mitgegeben / und demselben befohlen/ solches der Seelen des Menschen vorzupredigen.

(10.) Tauffe dich O Seele! die du solches vermagst in diesem Becher / du/ die du glaubest/ daß du wirst wiederkommen zu dem/der den Becher niedergesendet hat/ du/ die du erkennest zu was Ende du gemacht bist.

(11.) Welche nun die Predigt haben verstanden/ und im Gemühte seyn getauffet worden/dieselben seyn der Erkäntniß theilhafftig / und vollkommene Menschen geworden / weil sie das Gemüht haben angenommen.

(12.) Aber diejenigen / welche die Predigt nicht haben gefasset/ die haben wohl die Sprache/ aber nicht das Gemühte bekommen; Solche wissen nicht zu was Ende/ und von weme sie gemacht oder geschaffen seyn.

(13.) Ihr Sinnen / welche gleich seyn den Sinnen der unvernünfftigen Thiere/und aus Entsteltniß und Zorn gleichsam als vermischet sind/ verwundern sich gantz nicht über die Dinge/ welche der Beschaunng würdig seyn; Sondern weiln sie sich den Lüsten und Begierlichkeiten des Leibes übergeben / so glauben sie / der Mensche sey um deswillen gemacht.

(14.) Doch/so viel von ihnen der Gaben Gottes seyn theilhafftig worden / dieselbe O Tati! seyn gegen die Sterbliche unsterblich: Sie begreiffen mit ihrem Gemühte alle Dinge/ die Irrdische und die Himmlische/ und das was über dem Himmel ist.

(15.)

(15.) Wenn sie sich nun auf solche Art selbst erhoben haben/ sehen sie das Gute / und wenn sie dasselbe haben gesehen/ so schätzen sie ihr Verbleiben allhier vor Elend/ und lauffen mit Absagung aller Dinge (so wohl der Leiblichen als Unleiblichen) zu demselben Einen und Einigen.

(16.) O Tati! dieses ist die Wissenschafft des Gemühtes/ wenn man die Göttliche Dinge beschauet/ und GOtt verstehet; denn dasselbe ist der Göttliche Becher.

(17.) Vater ich wolte auch wohl gerne eingetauffet werden!

(18.) Sohn / im Fall du deinen Leib nicht erstlich hassest/ so kanstu dich selbst nicht lieb haben; Aber so bald du dich selbst wirst geliebet haben/ denn wirstu das Gemüht empfangen/ und wenn du das Gemühte hast / denn wirstu auch die Wissenschafft empfangen.

(19.) Vater / wie wilstu dieses verstanden haben?

(20.) Sohn! es ist unmüglich/ daß man kan mit beyden zu thun haben / nemlich mit den sterblichen/ und zugleich auch mit den Göttlichen Dingen.

(21.) Denn dieweil da zwey Wesen seyn/ (nemlich ein Leibliches und Unleibliches/ in welchen das Sterbliche und das Göttliche ist) so stehet demjenigen/ der da wählen will/ die Wahl von einem frey/ denn beyde vermag er nicht.

(22.) Wo demnach die Erwählung des einen geschicht/ allda offenbahret das eine/ welches verches verlassen wird/ die Wirckung des andern.

(23.) Darum gereichet die Erwählung des Besten demjenigen / der es erwählet/nicht allein zu grosser Herrlichkeit/ also daß dieselbe den Menschen vergöttert/ sondern sie weiset auch/ wie man GOtt soll seelig dienen.

(24) Aber die Erwählung des geringern verdirbet wohl den Menschen/ aber sie treibet ihn nicht zu GOtt/ und nicht allein dieses/sondern wie ein Pracht in ihrem besten Lauff verschwindet: also können dieselben auch nicht wircken / sondern werden mehr und mehr verwickelt; Aber auf eine solche Weise erzeigen sich diejenigen nur als ein Aufzug in der Welt/ welche von den leiblichen Wollüsten verrücket werden.

(25.) Weiln denn solches sich also verhält/ O Tati! so haben wir das was von GOtt kömt/ aber das was von uns kommt/ muß darauf folgen/ und nicht zurücke bleiben/ denn GOtt ist keine Ursache des Bösen/ sondern wir seyn es / wir die das Böse über das Gute erheben.

(26.) Du siehest O Sohn! wie viel Leiber wir passiren müssen; Wie viel Schaaren von Dæmonien und den Begriff/und den Lauff der Sternen; auf daß wir zu dem einen /und einigen GOtt mögen kommen.

(27.) Denn das Gute ist ohne Grund/ ohne Schrancken und ohne Ende / auch hat es vor sich selbst keinen Anfang.

(28.) Uns düncket wohl/ als ob die Erkäntniß einen Anfang hätte; es hat aber die Erkäntniß vor sich selbst keinen Anfang/ sondern sie giebet uns

den Anfang von dem/ das man erkant: Last uns derohalben den Anfang angreiffen/ und hurtig alles durchwandeln.

(29.) Denn es fällt sehr schwer/ das Gewehnte und das Gegenwärtige zu verlassen/und zu dem Alten und ersten wieder zurücke zu kehren:denn man läst sich alleine gefallen daß sichtbahr ist/ was unsichtbahr ist/ dasselbe wird schwerlich geglaubet.

(30.) Nun aber ist das Böse sichtbahr/ und das Gute vor dem sichtbahren verborgen/ denn es hat weder Gestalt weder Figur/ und darum ist es allein sich selbst gleich/ allen andern Dingen aber ungleich.

(31.) Denn es ist unmüglich/ daß etwas Unleibliches an ein leiblich Ding offenbahr werde; Solches ist der Unterscheid zwischen gleich und ungleich/ und das Ungleiche hat keine Gemeinschafft mit dem Gleichen.

(32.) Nachdem die Einheit denn/ der Anfang und Wurtzel von allen Dingen ist/ so ist dieselbe auch in allen Dingen als eine Wurtzel und Anfang: Ohne den Anfang ist nichts/ der Anfang aber ist auch niemahls auders als aus sich selbst. Denn der Anfang gebähret die andere Dinge/ und dieser Anfang ist von keinen andern Anfang gebohren.

(33.) Derohalben/ weil die Einheit der Anfang ist/ so begreiffet dieselbe alle Zahlen/ und wird von keiner begriffen; Sie gebiehret alle Zahlen/ und wird von keiner andern Zahl gebohren.

(34.) Alles was demnach gebohren ist/ist un-

vollkommen/kan zertheilet werden/ und ab- und zunehmen: aber was vollkommen ist/bey dem ist keines von jenen.

(35.) Und was da wächset/ das wächset von der Einheit/ und wird verzehret von seiner eigenen Schwachheit/ wenn es nicht mehr mächtig ist die Einheit anzunehmen/ oder zu fassen.

36. Dis Bild Gottes O Tati! ist dir nun vorgemahlet/ so viel es hat seyn können/ wirstu es fleißig beschauen/ und mit den Augen des Hertzens verstehen/glaub mir mein Sohn/du wirst den Weg zu den Dingen/ die da oben seyn/ finden/ oder es wird dich das Bild vielmehr dahin leiten.

(37.) Denn dieses Bild hat eine besondere Eigenschafft/ daß es solche (die um dasselbe anzuschauen kommen) ergreiffet und an sich ziehet/wie der Magnet-Stein das Eysen an sich ziehet.

Das achte Buch/

Hermes Tris-Megistus

An seinen Sohn

Tatium.

Daß der Unoffenbahrte GOtt am aller offenbahrlichsten sey.

(1.)

O Tati! ich will auch diese Rede zu dir führen/ auff/daß du in die Erkäntniß des heiligen Nahmen Gottes eingeweyhet werdest.

(2.)

(2.) Siehe mit dem Gemühte / wie dasjenige / welches vor vielen unoffenbahr scheinet zu seyn / dir am alleroffenbahrligsten gemacht wird / denn wäre er unoffenbahr / so wäre er ja nicht.

(3.) Denn alles was offenbahr wird / dasselbe ist gebohren / weil er offenbahr ist geworden.

(4.) Aber was verborgen oder unoffenbahr ist / das ist allezeit / und hat nicht nöhtig offenbahr zu werden / denn es ist allezeit / und machet alle andere Dinge offenbahr / es selbst bleibt ungeoffenbahret / weil es allezeit ist.

(5.) Der da offenbahret / wird selbst nicht geoffenbahret / und der nicht ist gebohren werden / ist nichts anders als die Gebährung.

(6.) Derselbige einer aber (seynde ungebohren) kan nicht gebildet werden / und ist unoffenbahr / aber er selbst / alles bildend / wird durch alles und in allem offenbahr / und allermeist in denen / welchen er sich sich hat wollen offenbahren.

(7.) Derohalben O Sohn Tati! Bitte vorerst den HErrn und Vater / und Einigen und Einen / von welchen der Eine (ist) daß er dir wolle gnädig seyn / daß du also denselben so grossen GOtt mögest verstehen / ob schon Er nur mit einem von seinen Strahlen / in dein Gemüht wolte leuchten.

(8.) Denn allein der Verstand siehet das unoffenbahre / weil er selbst auch unoffenbahr ist / wenn du es mit den Augen des Gemühtes O Tati! vermagst / so wird Er offenbahr werden.

(9.) Denn der HErr / der da frey ist von aller Abgunst / ist durch die gantze Welt offenbahr / du

kanst

kanst die Gemühts-Würckung sehen / und selbst mit den Händen betasten/ und das Bildniß GOttes anschauen.

(10.) Weil demnach das/ was in dir ist/ dir unoffenbahr ist / wie solte derselbe in dir durch die Augen offenbahr werden.

(11.) Imfall du denselben wilst sehen / so betrachte die Sonne/betrachte den Lauff des Mondes/ betrachte die Ordnung der Sternen/ wer ist es/der ihre Ordnung unterhält; Denn alle Ordnung wird in seiner gewissen Zahl und Ort beschlossen.

(12.) Die Sonne/die grösseste unter den Göttern/ die unter dem Himmel seyn/welcher alle Him̃lische Götter weichen/ gleich als ihrem Könige und Fürsten/ und welche so groß ist/ auch grösser als die Erde und das Meer/und über sich keine Sternen duldet / und umlauffen lässet / was vor einen ehret sie/ oder welcher fürchtet sie?

(13.) So hat auch ein jeder Stern nicht einerley oder gleichen Lauff an dem Himmel; Wer ist es denn der einem jeden die Weise und die Maasse seines Lauffes setzet.

(14.) Siehe den Nordstern / der rund umb wird gedrehet/ nnd mit sich die gantze Welt rund um führet/ wer ist es / der solches Werckzeug hat bereitet?

(15.) Wer ist es / der dem Meer seinen Ufer hat gesetzet?

(16.) Wer ist es/ der die Erde hat befestiget? Gewißlich O Tati! ist da ein Werckmeister und ein HErr aller dieser Dinge.

(17.)

(17.) Denn es ist unmüglich / daß ein Platz / Zahl oder Maas kan gehalten werden / ohne den Werckmeister / denn alles was ohne Ordnung / ohne Platz und ohne Maasse ist / ist ohne Werckmeister / aber nicht ohne HErr.

(18.) Denn was unordiniret ist / daß ist gebrechlich / und ist nöhtig / daß solches in die Weise der Ordnung gesetzet werde; Und es ist noch unter dem HErren / der ihme die Ordnung noch nicht hat geordnet.

(19.) Wolte GOtt / daß es dir müglich wäre / Flügel anzunehmen / und dich in die Lufft zu erheben / daß du zwischen Himmel und Erden gestellet seyende / köntest sehen der Erden Festigkeit / die Stürtzung des Meers / das Fliessen der Ströme / die Ausspannung der Lufft / die Zartheit des Feuers / den Lauff der Sternen / und die um diese Dinge umlauffende Geschwindigkeit des Himmels.

(20.) O Sohn / es würde seyn das allerseeligste Gesicht / alles dieses in einem Augenblick zu sehen / wie der Unbewegliche beweglich / und der Unoffenbahrete offenbahr ist.

(21.) Im Fall du auch den Werckmeister durch die sterblichen Dinge (welche auf der Erden und in der Tieffe seyn) zu sehen begehrest / so betrachte Sohn / wie der Mensch in Mutter-Leibe gewircket ist / und überwege mit Fleiß / die Kunst des Werckmeisters / und lerne / wer doch der Werckmeister sey / der dieses herrliche und Göttliche Menschen-Bild hat gemacht? Wer Nase und Ohren hat durchbohret?

(22.)

(22.) Wer den Mund hat aufgethan? wer die Sehnen hat ausgespannet/und an einander gebunden? Wer die Blut-Adern zu Röhren hat gebildet?

(23.) Wer die Gebeine hat hart gemacht? Wer das Fleisch mit einer Haut hat überzogen? Wer die Finger und Glieder hat unterschieden? Wer das Fundament der Füsse hat breit gemacht? Wer die Schweiß-Löcher hat durchgegraben? Wer die Miltz hat ausgestreckt?

(24.) Wer das Hertze als eine Pyramide hat gestellet? Wer die Leber hat ausgebreitet? Wer die Lunge hat durchlöchert? Wer den Bauch hat weit gemacht? Wer die Ehrliche Glieder in das offenbahre hat hervor gesetzet/ und die Unehrliche verborgen?

(25.) Siehe/ wie viel Kunst-Stücke seyn da allein in einer Materie, und wie viel Wercke allein in einer / und derselben Abzeichnung? Und alles über die Maassen herrlich / und alles wohl proportioniret/ und dennoch alles in einer ungleichen Gestalt.

(26.) Wer hat dis alles gemacht / was vor eine Mutter/ was vor ein Vater? Denn allein der unoffenbahre GOtt/ der durch sein selbst Willen alles wircket.

(27.) Es siehet ja niemand / daß ein Bild oder Schilderey ohne einen Bildhauer oder Schilderer sey geworden. Solte denn dieses Werck ohne einen Werckmeister geworden seyn/ O grosse Blindheit! O grosse Gottlosigkeit! O grosse Unwissenheit!

(28.)

(28.) Du must gantz nicht O Tati! zu keiner Zeit/ die Wercke ihres Werckmeisters berauben/ ja dencke lieber so groß als GOtt ist nach seinem Nahmen/ so groß ist Er/ seyende ein Vater von allem.

(29.) Denn er ist derselbe allein / und sein Werck ist dis/ Vater zu seyn / und wenn du mich nöhtigest/ etwas freyer zu sprechen / so ist das sein Wesen / alle Dinge zu gebähren und zu machen.

(30.) Und gleich wie es unmöglich ist/ daß ohne einen Werckmeister ichtwas werden kan/ also ist es auch unmůglich / daß GOtt nicht allezeit solte seyn/ und nicht alles machen/ in dem Himmel/in der Lufft/ auf der Erden/ in der Tieffe/ in der gantzen Welt/ in allen Theilen derselben / welche da seyn/ und welche da noch nicht seyn.

(31.) Denn da ist nichts in der gantzen Welt/ welches Er nicht selbst sey; Er ist beydes / die wesende und nicht wesende Dinge; Die wesende hat Er geoffenbahret / aber die noch nicht wesende hat Er in sich selbst.

(32.) Dieser GOTT ist viel vortrefflicher/ als daß Er mag genennet werden / dieser ist unoffenbahr/ dieser ist aller offenbahrlichst / der durch das Gemůhte beschauet wird/ dieser ist vor den Augen sichtbahr.

(33.) Dieser ist unleiblich: Viel-leiblich oder vielmehr/ es ist keines von allen den Leibern/daß Er nicht sey/ denn Er ist einig dis alles.

(34.) Und darum hat derselbige alle Nahmen/

weil

weil er allein der Vater ist/ und auch keinen Nahmen an ihm selbst hat / weil er Vater ist von allem.

(35.) Wer solte dich denn nach Würden können loben? Wohin solte ich sehen mit meinem Lobe/ aufwerts oder niederwerts / inwerts oder auswerts? Nachdemmahl weder weise noch Platz rund um dich ist/ noch auch etwas anders von den wesenden Dingen / sondern alles ist in dir/ du giebest alles/ und empfängest nichts; Denn du hast alles/ und da ist nichts/ welches du nicht hast.

(36.) Aber wenn solte ich dich loben Vater? Denn es ist unmüglich/ deine Stunde und Zeit zu begreiffen.

(37.) Wessentwegen solte ich dich loben? Wegen der Dinge/ die du gemacht hast / oder wegen der Dinge/die du noch nicht hast gemacht? Wegen der/ welche du geoffenbahret hast/ oder von weden derjenigen/ die du hast verborgen?

(38.) Aber warum solte ich dich auch loben/ als der ich vor mich selbst bin / als der da etwas eigenes hat/ als ein ander der da ausser dir ist.

(39.) Denn du bis alles/ was ich bin/ du bist doch alles was ich mache/ du bist alles was ich spreche / und da ist nichts/ daß du nicht seyst.

(40.) Du bist alles daß geworden ist/und alles was noch nicht geworden ist / das verständige Gemüht/ der schöpffende Vater / der wirckende GOtt/ und das Gut das alles machet.

(41.) Denn das zärteste Theil der Materie ist die Lufft/ der zärteste Theil von der Lufft die Seele/ das zärteste Theil der Seelen das Gemüht/der zärteste Theil des Gemühtes GOTT.

Das

Das neundte Buch.
Hermetis Tris-Megisti
Rede:
Daß von dem wesendlichen Dingen nichts untergehet.

(1.)

LJeber Sohn/wir müssen nun von der Seele und von dem Leibe sprechen: Wie nemlich die Seele unsterblich sey/ und wie groß die Wirckung sey der Zusammenfügung und Entbindung des Leibes.

(2.) Denn in keinem von diesen wesenden Dingen/ wird der Todt gefunden/ aber der Todt ist nur ein Wort/ damit man sich den Todt einbildet (oder ein Nahme ohne Wercke / ohne Wesen/ welcher vielleicht darum Thanathos (das ist Todt) genennet ist/ weil man die erste Buchstaben von Anathanathos (daß ist unsterblich) ausgelassen.

(3.) Denn der Todt weiset an einen Untergang/ es gehet aber von den Dingen in der Welt nichts unter / denn nachdem die Welt der zweyte Gott/ und ein unsterbliches Thier ist / so ist es unmüglich/ daß von diesem unsterblichen Thiere einiger Theil kan untergehen.

(4.) Alle Dinge aber/ die in der Welt seyn/ seyn Glieder der Welt / am allermeisten aber der Mensch/ seynde das vernünfftige Thier oder Geschöpffe.

(5.) Denn der Erste von allen/ welcher ewig/ ungebohren/ und ein Werckmeister ist von allen Dingen/ ist GOTT.

(6.) Aber das Zweyte oder andere/ welches nach seinem Ebenbild ist/ ist die Welt/ welche von ihme zusammen gefůget/ unterhalten/ und mit Unsterblichkeit ist begabet worden/ als welche von dem einigen Vater allezeit lebende und allezeit unsterblich ist.

(7.) Allezeit lebend/ und allezeit unsterblich ist sie/ denn das allezeit Lebende/ wird vom Ewigen nicht unterschieden.

(8.) Denn das Ewige ist nicht von einem andern geworden/ doch im Fall es geworden ist/ so ist es zu einemmahl von sich selbst geworden/ und nicht von einem andern/ aber es wird allezeit/ denn das Ewige/ in so weit es Ewig ist/ ist alles.

(9.) Er der Vater ist Ewig von sich selbst/ die Welt aber ist von dem Vater (allezeit Lebenden und Unsterblichen) geworden.

(10.) Derselbe/ so viel er von der Materie von sich weggeleget hatte/ hat alles mit einander in einen Leib getrieben/und dasselbe kugelicht gemacht/ und mit einer Eigenschafft/ die gleichfals unsterblich ist/ und einer ewigen Leiblichkeit umfangen.

(11.) Aber der Vater/ voll seynde von Gestalten/ hat die Eigenschafften in die Kugel eingesetzet/ und dieselbe darin gleich als in einen Circel/ von allen denen Eigenschafften umringet/ womit er hat wollen abbilden die Eigenschafft die in ihme war.

(12.)

(12.) Den gantzen Leib hat er demnach mit Unsterblichkeit umringet/ auf daß die Materie (im Fall sie wolte von der Zusammenfügung derselben abweichen) nicht könne in ihre Unordnung wieder aufgelöset werden/ denn da die Materie, lieber Sohn! ohne Leib war/ da war dieselbe ungeordiniret.

(13.) Dieselbe hat auch allhier wohl eine Unordnung bey Abwechselung anderer kleinen Eigenschafften/ welche Unordnung ist/ daß Zu- und Abnehmen/welches die Menschen einen Todt nennen.

(14.) Doch diese Unordnung geschicht alleine an den irrdischen Thieren/ denn die Leiber von dem Himmlischen behalten nur eine Ordnung/ welche sie von Anfang von dem Vater empfangen haben.

(15.) Diese ihre Ordnung bleibet allezeit/und vermag von keiner Herstellung einiges Dinges aufgelöset worden/ denn die Herstellung ist die Zusammenfügung der irrdischen Leiber/aber die Bindung wird hergestellt in unaufflößliche (das ist unsterbliche) Leiber/ und also geschicht da eine Entbindung der Zusammenfügung/ ist aber nicht der Leiber Untergang.

(16.) Das dritte Thier der Mensch/der nach dem Ebenbilde der Welt ist geworden / und nach dem Willen des Vaters über alle irrdische Thiere das Gemühte hat; Der hat nicht alleine mit dem zweyten Gott eine Ubereinstimmung/ sondern auch die Gemühtes-Khafft des Ersten; denn jenen begreiffet er mit den seineu als einen Leib/ aber diesen

verstehet er mit der Erkäntniß/ gleich als ein unleib-liches Wesen/ und das Gemüht des Guten.

(17.) Vergehet dieses Thier denn nicht?

(18.) Gedencke auf was bessers/lieber Sohn! und verstehe doch was GOtt sey / was die Welt sey/ was ein unsterbliches Thier sey / was ein auff-lößlich Thier sey/ und verstehe / wie die Welt von GOtt und in GOtt ist/ aber der Mensch von der Welt und in der Welt/ aber der Anfang/ der Be-griff/ und die Zusammenstellung aller Dingen ist GOTT.

Das zehende Buch/
Hermetis Tris-Megisti.
Rede:
Daß das Gute alleine GOTT ist.

(1.)

LIeber Asclepi, das Gute ist in niemand anders/ dēnn einig alleine in dem einigen GOtt/ ja das Gute ist allezeit GOtt.

(2.) Weil dieses also ist / so muß es ein We-sen seyn/ welches von aller Bewegung und Ge-buhrt frey ist / es ist aber nichts hiervon entblösset/ oder verlassen/ es hat um sich eine standfeste Wir-ckung/ die nichts bedarff / und gantz voll und aus-fliessend ist.

(3.) Es ist der Anfang aller Dinge / denn es

ist

ist das Gute / welches alle Dinge von sich giebet; Ich meine ein solches / welches gantz und gar und allezeit gut ist.

(4.) Dieselbe nun ist bey niemand anders/als bey GOtt alleine/ denn der bedarff keines Dinges/ daß Er solte begehren an sich zu bringen: Der verliehret auch nichts von den wesenden Dingen/ darüber Er Leid solte tragen/ denn Leid und Schmertz ist ein Theil der Boßheit.

(5.) Es ist nichts/das mächtiger kan seyn als Er; Daß Er könte davon bestritten werden/nichts ist seiner Gattung/ welches Er darum solte lieben/ Ihme ist nichts fremdes / worüber er solte mögen zornig seyn/ nichts ist weiser / welches Er möchte beneiden/ weiln denn solche Dinge in dessen Weesen nicht befunden werden/ was ist es / daß Ihme übrig bleibet/ anders als alleine das Gute.

(6.) Denn wie in diesem Wesen nichts übels ist/ also wird das Gute in keinem von den andern gefunden/ denn in allen / ist das Andere alles ins Kleine/ ins Grosse/ in einem jeden Dinge ins Besondere/und in diesem Thiere/ welches grösser denn alle andere/ und das Allermächtigste ist.

(7.) Denn was gebohren / das ist voll von Leydenschafft / dieweil die Gebuhrt nichts anders ist/ als eine Leydenschafft.

(8.) Wo aber Leydenschafft ist / da ist keines weges das Gute/ wo aber das Gute ist/ da ist keinesweges einige Leydenschafft/denn da es Tag ist/ da ist kein Nacht/ wo es aber Nacht ist/ da ist kein Tag.

(9.) Gleich also ist es unmüglich / daß in der Gebuhrt das Gute seyn kan/ sondern nirgend anders als in dem eintzigen Ungebohrnen.

(10.) Gleich wie alle Gemeinschafft aller Dinge in der Materie verknüpffet ist / also auch die Gemeinschafft des Guten.

(11.) Auf eine solche Weise ist nun die Welt Gut / weil sie alles macht/ nemlich in dem Theile/ da sie es machet/ da ist sie gut/ aber in allen den andern ist sie nicht gut/denn sie ist die Leydenschafft unterworffen/ und beweglich und machet der Leydenschafft unterworffene Dinge.

(12.) Denn welches da nicht allzu Böß ist/daß ist Gut/ was aber allda gut ist/ dasselbe ist der kleinste Theil dts Bösen; So ist es denn unmüglich/ daß allda das Gute von dem Bösen kan gereiniget seyn/ denn allda wird das Gute böß.

(13.) Wenn es aber böß ist geworden/ so bleibet es nicht mehr Gut/ darum ist allein in GOtt das Gute/ oder GOtt ist das Gute selbst.

(14.) Derowegen lieber Asclepi, ist alleine in dem Menschen der blosse Nahme des Guten das Werck/ aber nirgend/dënn solches ist unmüglich/ weiln der Materialische Leib (wëlcher gantz und gar mit dem Bösen/ mit Arbeit / mit Schmertzen/ mit Begierde/ mit Zorn/ mit Irrung / mit närrischer Meinung verstrickt ist) solches nicht kan fassen.

(15.) Und dis ist lieber Asclepi das allerärgeste/ daß bey einem jeden der genenneten Dinge/ noch das grösseste Gut zu seyn allhier geglaubet wird/ unter welchen die Füllung des Bauches

(die

(die Mutter alles Ubels/ die Verführung/ und der Verlust des Gutes) das grösseste Ubel ist.

(16.) Ich dancke GOtt/ daß er mir die Erkennung des Guten/ ins Gemüht gegeben hat/ daß es unmüglich sey/ daß dasjenige in der Welt kan seyn/ weiln die Welt die Vollheit des Bösen ist.

(17.) GOtt aber ist die Vollheit des Guten/ oder das Gute ist die Vollheit GOttes/ denn bey diesem Wesen seyn die schöne Ausflüsse des herrlichen Wesens/ die gantz rein und lauter sind/ wodurch dasselbige Wesen offenbahret wird/ deñ man mag sicherlich sagen/ lieber Asclepi, daß das Wesen GOttes (im Fall er auch ein Wesen hat) ein sehr schönes Wesen sey.

(18.) Was demnach schön ist/ daß ist auch Gut/ es wird aber in der Welt nichts Gutes begriffen/ denn was den Augen unterworffen ist/ das seyn Bilder/ und gleichsam Schatten/ was aber den Augen nicht offenbahr ist/ das ist am allermeisten das Wesen/ des guten und herrlichen Wesens.

(19.) Gleich wie das Auge GOtt nicht kan sehen/ also siehet dasselbe auch nicht weder das Herrlichste weder das Gute.

(20.) Denn diese seyn die gantze Theile Gottes/ die ihme alleine eigen seyn/ unscheidentlich und allerliebst/ welche GOtt liebet/ oder sie GOTT lieben.

(21.) Im Fall du GOtt kanst verstehen/ so wirstu auch verstehen das Herrliche und das Gute/ welches über alle Maassen von GOtt leuchtet und strahlet/ denn dieser Herrlichkeit kan nichts ver-

verglichen/ und diesem Gute nichts gleich gesetzet werden als GOtt selbst.

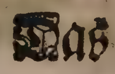
(22.) Wie du denn GOtt verstehest/ so verstehe auch das herrliche und gute Wesen/ denn dieses vermag den andern Geschöpffen nicht mitgetheilet werden/ weil es nicht kan von GOtt geschieden werden.

(23.) Indem du denn nach GOtt suchest/ so suchest du auch nach dem herrlichen Wesen / denn es ist nur ein einiger Weg/ welcher da führet/nemlich die Gottseeligkeit mit der Erkäntniß.

(24.) Daher kömmt es/ daß diejenigen / die ohne Erkäntniß seyn / und sich auf den Weg der Gottseeligkeit nicht haben begeben/ sich wohl dürffen unterstehen / den Menschen auch herrlich und Gut zu nennen.

(25.) Da sie doch/ was da gut sey/ niemahlen (auch nicht im Traume) gesehen haben/ sondern mit aller Boßheit verwickelt seyn / so daß sie auch das Böse Gut zu seyn glauben / und sich dessen unersättlicher Weise gebrauchen/und sich wohl fürchten/ dessen beraubet zu werden / darum wenden sie alle Arbeit an/ daß sie es nicht alleine behalten/ sondern auch vermehren mögen.

(26.) So gestalt seyn die Menschliche Güter und Schönheiten lieber Asclepi, welche wir weder lieben noch hassen können/ denn das ist das Aller-beschwerlichste/ daß wir dieselbe nöhtig haben/ und ohne sie nicht vermögen zu leben.



Das eilffte Buch/ Hermetis, Tris-Megisti Rede an Asclepium.

Von der Besinnung/ und dem Verstand.

(1.)

Gestern lieber Asclepi! habe ich eine vollkommene Rede geführet / jetzund halte ich nöhtig solches zu verfolgen / und auch eine Rede von dem Besinnen vorzubringen.

(2.) Denn die Besinnung und der Verstand scheinen unterschieden zu seyn/ weil jene Materialisch/ und dieser wesentlich ist.

(3.) Aber mich düncket / daß sie beyde vereiniget und ungeschieden seyn/ nemlich in dem Menschen/ denn in den andern Thieren ist der Sinn/ aber in dem Menschen der Verstand/ mit der Natur vereiniget.

(4.) Es ist aber von dem Verstande das Gemüht unterschieden; Gleich als GOTT von der Gottheit unterschieden ist/ denn die Gottheit wird von GOtt/ der Verstand aber von dem Gemühte.

(5.) Der Verstand ist ein Schwester der Rede/ und das eine ist das Werckzeug des andern: Denn die Rede wird ohne dem Verstand nicht ausgesprochen noch der Verstand ohne die Rede offenbahr.

(6.) Dahero fliessen beyde zugleich in den Menschen/ der Sinn und Verstand / und sind an einander gleichsahm zusammen geflochten/ denn es ist unmüglich ohne den Sinn zu verstehen / noch müglich ohne Verstand zu sinnen.

(7.) Dennoch ist es müglich/ daß der Verstand ohne den Sinn kan verstehen / gleich als bey denen/ welche im Traume Gesichte vorkommen.

(8.) Wiewohl ich dafür halte/ daß in solchen Gesichten der Träume auch die Wercke geschehen/ denn der Sinn wird aus dem Schlaff in ein Wachen aufgeweckt.

(9.) Der Mensch wird getheilet in Leib und Seele/ und wann beyde Theile der Sinnen zusammen stimmen / so wird der Verstand ausgesprochen/ der von dem Gemühte gebohren ist.

(10.) Denn das Gemüht gehet mit allen Gedancken schwanger: Mit guten / wenn dasselbige den Saamen von GOtt empfänget/ in Gegentheil aber mit Bösen/ wenn es von den Dæmonien den Saamen empfänget/ denn kein Ding auf der Welt ist ledig von dem Dæmon.

(11.) Wenn er sich einschleichet/ so streuet er den Saamen seiner eigenen Wercke; Und wenn das Gemühte also bestreuet ist/ so wird es schwanger mit Ehebruch/ Todtschlag/ Vater-Mord/ Raub der Göttlichen Ehre/ Gottlosigkeit / daß man sich solle erwürgen/ von einer Höhe herunter werffen: Und mit allen denen Wercken/ welche von dem bösen Dæmon entstehen.

(12.) Denn die Saamen GOttes sind wenig/

nig/ welche gleichwohl groß/ und herrlich und Gut sind/ nemlich die Tugend/die Mäßigkeit/ die Gottseeligkeit/ und die Erkentniß Gottes.

(13.) Welcher denselben kennet/ der wird angefüllet mit allen Guten/ und hat Göttliche Gedancken/ welche den gemeinen gantz nicht gleich seyn.

(14.) Dahero diejenigen / welche in solcher Erkäntniß seyn/ weder dem gemeinen Volcke gefallen/ weder auch selbst an dem gemeinen Volcke ein gefallen haben/ sondern man hält sie vor unsinnig/ die man nur auslachet/ die man verachtet/ auch wohl gar um das Leben bringet.

(15.) Denn wir haben gesagt / daß das Böse hier muß wohnen/ allwo es in seinem eigenen Platze ist/ denn sein Platz ist die Erde / nicht die Welt/ als etliche GOttes-Lästerer sagen.

(16.) Ein Gottseeliger Mensch aber/ wird es alles nicht achten / und an der Erkäntniß hangen bleiben/ denn ihme seyn alle Dinge gut / die schon andern böse seyn/ und wenn er bey sich berahtschlaget/ bringet er alles zu der Erkäntniß/ und welches zu verwundern ist/ er alleine macht aus den Bösen Gutes.

(17.) Ich kehre mich auch wieder zu der Rede von dem Sinn; Es ist dem Menschen eigen/ das seine Sinne an dem Verstande Theil nehmen/ aber nicht ein jeder Mensch/ wie zuvorn gesagt ist/ geniesset den Verstand/ weil einer Materialisch/ der ander wesentlich ist.

(18.) Der Materialische ist böß / wie gesaget ist/ und hat den Saamen des Verstandes von

den

deu Dæmonien, aber die mit dem Guten wesentlich Gut seyn/ die werden durch GOtt erhalten.

(19.) Denn GOtt ist von Natur der Werckmeister aller Dinge/ wenn nun GOtt von Natur alle Dinge wircket/ so macht er sie ihme auch gleich/ wenn sie aber also gleich als Gut seyn geworden / so seyn sie in dem Gebrauch der Wirckung unfruchtbahr/ denn die Bewegung der Welt / welche die Gebuhrt verursachet/ machet solche so wie sie seyn/ etliche besudelt mit dem Bösen/ und etliche gereiniget durch das Gute.

(20.) Denn die Welt lieber Asclepi! hat ihren eigenen Sinn und Verstand/ seynde nicht gleich dem Sinne und Verstande des Menschen / auch nicht so mannigfältig / aber viel vortrefflicher und einfältiger.

(21.) Denn der Sinn und Verstand der Welt ist einig und alleine dieser: Alles zu machen/ und in sich selbst wiederum zu nichte zu machen. Ein Werckzeug des Willen Gottes; Und also zugerichtet/ daß es (als allen Saamen von GOtt empfangend/ nnd sich bewahrend) alle Dinge offenbahr machet/ und wiederum (aufflösende) alle Dinge erneuert / welche auch deshalben / nachdem sie aufgelöset seyn / als wie ein guter Säemann des Lebens/ durch das Werffen des Saamens / Verneurung geben/ an die Dinge die gebohren werden.

(22.) Es ist nichts / welches nicht mit Leben von ihr gebohren wird/ und durch ihre Bewegung machet sie (nemlich die Welt) alles lebendig / sie ist zugleich der Platz und der Werckmeister des Lebens.

(23.)

(23.) Die Leiber aber/ die von der Materie bestehen/ haben einen Unterscheid/denn etliche seyn aus der Erden/ etliche aus dem Wasser/ etliche aus der Lufft/ etliche aus dem Feuer; Sie seyn aber sämtlich zusammen gesetzet/ etliche mehr / etliche weniger/ nemlich die Schwere mehr / und die Leichte weniger.

(24.) Die Geschwindigkeit aber derselben Bewegung- wircket die Mannigfaltigkeit der Gebuhrten/ denn weil es ein dichter Geist/ so gibt sie an die Leiber die Eigenschafften mit einer einigen Vollheit des Lebens.

(25.) Denn GOtt ist ein Vater von der Welt/ die Welt aber ein Vater der Dinge/ die in der Welt seyn/ und die Welt ist ein Sohn Gottes/ aber was in der Welt ist / ist ein Sohn von der Welt.

(26.) Und die Welt ist billig Kosmos (schön) genennet worden/ dieweil sie alles aufpruncket und auszieret/ mit mannigfaltigen Gebuhrten/ mit einem unaufhörlichen Leben/mit unablässlichen Wircken/ mit Geschwindigkeit des natürlichen Lauffes/ mit der Vermengung der Elementen, und mit Ordnung der gebohrnen Dingen/ also wird die Welt billig/ so wohl Nohts- als ihrer Eigenschafft wegen Kosmos genennet.

(27.) So kommen nun in allen Thieren der Sinn und Verstand von auswendig/ als eingeblasen von der umfassenden Welt/ aber die Welt (so bald sie wurde) hat solches von GOtt empfangen/ welches sie fortan auch behält.

(28.)

(28.) Aber GOtt ist nicht/ wie etliche meinen/ ohne Sinnen und ohne Verstand / sie lästern aus einen Aberglauben.

(29.) Denn alle Dinge die da seyn / lieber Asclepi! die seyn in GOtt/ und werden von GOtt und hangen an ihme/ etliche wirckende durch die Leiber/ etliche bewegende durch das Wesen der Seele/ etliche lebendig machende durch den Geist/ und etliche aufnehmende was ermüdet ist/ und daß mit Recht.

(30.) Denn ich sage nicht/ daß Er dieselbige Dinge nicht hat/ sondern ich sage vielmehr/ was war ist/ Er ist Alles/ ohne daß Er aussen etwas an sich nimmt/ sondern das er alles alles auswerts von sich giebet.

(31.) Und dieses ist der Sinn nnd Verstand Gottes/ daß er alle Dinge allezeit beweget/ und er wird nimmer eine Zeit kommen/ da etwas von solchen wesenden Dingen/ vermöchte unterzugehen.

(32.) Doch wenn ich von solchen wesenden Dingen spreche/ so meine ich die wesende Dinge Gottes: Denn GOtt hat die wesende Dinge; keine seyn ausser ihm/ und er ist ausser keinem.

(33) Lieber Asclepi! im Fall du dis wirst verstehen/so wirstu dasselbige für wahr halten/ aber wenn du es nicht erkennest/ vor unglaublich schätzen/ denn ein Ding verstehen / ist ein Ding glauben/ aber nicht verstehen/ ist nicht glauben.

(34.) Denn meine Rede reicht an die Wahrheit/ auch ist das Gemüht groß/ und wenn es einigermassen von der Rede geleitet wird/ so kan es die

War-

Warheit erreichen/ und wenn es um und um alles verstehet/ und gleichstimmig findet/ mit dem das die Rede ausleget/ denn glaubet es / und ruhet in den herrlichen Glauben.

(35.) Derohalben wer das / was wir von GOTT gesprochen/ verstanden hat / vor demselben ist solches glaublich/ aber die es nicht haben verstanden/ denen ist es unglaublich. Dieses uud so viel sey vom Verstande und vom Sinne gesaget.

Das zwölffte Buch/ Hermetis Tris-Megisti.

Schlüssel an Tatium.

(1.)

DJe gestrige Rede Asclepi habe ich dir zugeeignet/ nun ist es billig/ daß die heutige Tatio zueigne / weil solche auch von den allgemeinen Reden/ die zu ihme gesprochen seyn/ein kurtzer Begriff ist.

(2.) Lieber Tati! GOtt der Vater und das Gute hat einerley Natur / oder vielmehr einerley Wirckung.

(3.) Denn dis ist der Nahme der Natur/ ihres Abganges und Anwachsung / welche seyn bey den Veränderlichen und Unveränderlichen / Beweglichen und Unbeweglichen / das ist Göttlichen

und

und Menschlichen Dingen/ von welchen einem jeden insonderheit er will / daß sie seyn.

(4.) Die Wirckung aber in den Göttlichen und Menschlichen Dingen (wie wir auch gelehret haben) ist von anders woher / welche Dinge wir hiebey müssen verstehen.

(5.) Denn seine Wirckung ist seine Wille/ und sein Wesen ist Begehren das alles sey.

(6.) Denn was ist GOtt und der Vater und das Gut anders/ als daß die Dinge / die da noch ntcht sind/ ins Wesen gestellet werden / ja er ist das Wesen selbst der wesenden Dingen/dieses ist GOtt/ dieses ist der Vater / dieses ist das Gute/ bey welchem nichts anders von andern Dingen gefunden wird.

(7.) Denn die Welt und die Sonne ist wohl zwar durch Theilhafftigkeit auch ein Vater / aber nicht eine Uhrsach von gleicher Würde / daß die Thiere das Gute und das Leben haben.

(8.) Aus diesem will folgen / daß dieselbe gantz und gar von dem Willen des Guten oder GOttes beschlossen werde / weil ohne demselben nichts sehen/noch gebohren werden kan; Aber dieser Vater/ als die Ursach der Söhne / empfänget die Begierde des Guten/ des Saamens / und der Speise/ oder der Nahrung durch die Sonne.

(9.) Denn das Gute ist dasjenige / das da wircket/ welches unmöglich ist / daß es sonst bey einem andern vermag zu seyn/ als eintzig bey dem allein/ welcher nichts an sich nimmt / und doch will/ das alles sey.

(10.) Lieber Tati, ich sage nicht/ daß er es alles machet/ denn der es machet/ dem mangelt öffters/ indem er dieses macht/ und das andere nicht macht/ an Eigenschafft und Grösse/ denn die Dinge welche Grösse und Eigenschafft haben/ haben auch bisweilen wiederwärtige Art.

(11.) Aber GOtt und der Vater und das Gute/ von dem alle Dinge sind (wer nur dieselbigen auf diese Art ansehen kan; denn so will ers haben/ daß es seyn soll/ und so ist es auch/ so wohl um sein/ als um der Sache wegen/ denn alle andere Dinge sind darum gemacht/ weil die Eigenschafft des Guten ist erkent zu werden) O Tatius, das ist das Gute.

(12.) O Vater du hast uns mit einer guten und allerherrlichsten Betrachtung angefüllet/ und das Auge meines Gemühtes ist nun von einer solchen Betrachtung bey nahe geheiliget worden; denn gleich wie die feurige Strahlen der Sonnen mit ihren Einscheinen die Augen verfinstern: also machts nicht das Gesichte eines so guten Wesens/ sondern es erleuchtet und vermehret im Gegentheil das Licht der Augen so viel/ als iemand den Einfluß des verständlichen Lichtes kan fassen: denn dasselbe ist subtil und scharff zu durchdringen/ und voll von aller Reinigkeit und Unsterblichkeit.

(13.) Derjenige/ der etwas überflüßig von solchen Gesichten vermag zu fassen/ der entschläffet offtmals ausser dem Leibe in das allerherrlichste Anschauen/ welches unsere Vor-Eltern Cœlius und Saturnus bekommen haben.

(14.) Wolte GOtt lieber Vater / das wir solches auch verlangeten!

(15.) O daß GOtt wolte mein Sohn! aber jetzund seyn wir nicht wohl bequem zu Gesichtern/ und können die Augen des Gemühtes noch nicht anfthun/ und die unverderbliche/ und unbegreiffliche Herrlichkeit von einem so guten Wesen anschauen.

(16.) Aber wann wir nichts mehr von demselben werden haben zu sprechen / alsden wirstu solches sehen/ denn desselben Erkäntniß ist eine Göttliche Stille/ und eine Ruhe aller Sinnen.

(17.) Denn welcher auf dieselbe Acht hat/der kan nicht auf etwas anders Acht haben/noch der sie anschauet etwas anders anschauen/ noch auf etwas anders hören/ auch seinen Leib gantz nicht bewegen.

(18.) Denn er ruhet entbunden von allen leiblichen Sinnen und Bewegungen / aber das Licht / welches um und um das gantze Gemüht leuchtet/ erleuchtet auch die gantze Seele/ und nimt sie auf aus dem Leibe/ und verwandelt dieselbe gantz und gar in das Wesen GOttes.

(19.) Denn dis ist müglich lieber Sohn! daß die Seele in des Menschen Leib kan vergöttert werden/ wenn sie nemlich die Herrlichkeit des Gutes ansiehet.

(20) Was ist das Vergöttern/ wie meinestu das Vater?

(21.) Eine jede Seele hat ihre Scheidung lieber Sohn.

(22.)

(22.) Aber wie vertheilestu weiter ihre Verwandelung?

(23.) Hastu aus der Haupt-Rede nicht gehöret/daß allein von einer (von der Seele des gantzen Wesens) alle Seelen kommen / welche also in der gantzen Welt umschweben gleichsam vertheilet.

(24.) Diese Seelen haben viele Verwandelungen/ etliche in einen seeligen/ aber etliche in einen widerwärtigen Stand.

(25.) Denn welche kriechend seyn / die werden in Wäßrigkeit verwandelt / die wäßrigte in Irrdische/die Irrdische in Fliegende/die Lufftigen in Menschen/ aber die Menschliche Seele / welche die Unsterblichkeit theilhafftig worden in Dæmonien: dieselbe gehen alsdenn hernach in die Schaar der unwandelbahren Götter.

(26.) Denn es seyn zwey Schaaren der Götter/ die eine der umwandlenden / die andere die unwandelbahren/und dieses ist die allervollkommenste Herrlichkeit der Seelen.

(27.) Wenn aber die Seele/die in des Menschen Leib ist eingegangen/ böse bleibet/ so schmecket dieselbe die Unsterlichkeit nicht/ kan auch des guten Wesens nicht theilhafftig werden / sondern sie gehet den Rückweg/ und kehret wiederum in das Krichende / und daß ist die Verdammniß der bösen Seelen.

(28.) Das Böse der Seelen aber ist die Unerkäntniß/ denn welche Seele nichts erkennet von den wesenden Dingen/ noch die Natur derselben/ noch das Gute/ dieselbe ist blind und fält in des Lei-

des Leydenschafft/ wird ein böser Dæmon/ erkennet sich selbst nicht / dienet fremden und schweren Leibern/ und träget den Leib als eine Last/ über welche sie nicht herrschet/sondern von demselben beherrschet wird/ und das ist das Ubel der Seelen.

(29.) Da hingegen ist die Tugend der Seelen die Erkäntniß: denn welche erkennet/ dieselbe ist Gut/ Seelig und gantz Göttlich.

(30.) Wer ist ein solcher?

(31.) Ein solcher ist der / welcher nicht viel spricht/ noch viel höret / denn welcher mit zweyen Reden beschäfftiget ist/ lieber Sohn! der fechtet wider den Schatten: denn GOtt und der Vater und das Gut wird weder ausgesprochen/ weder gehöret.

(32.) Nachdemmahlen dieses sich also verhält/ so ist in allen wesenden Dingen der Sinn/ weiln sie ohne demselben nicht können seyn.

(33.) Aber die Erkäntniß ist weit unterschieden von dem Sinn/ denn der Sinn ist das Ende der Macht/ und die Erkäntniß das Ende der Wissenschafft/ die Wissenschafft ist eine Gabe GOttes.

(34.) Denn alle Wissenschafft ist unleiblich/ und sie gebrauchet das Gemühte zu einem Werckzeug/ und das Gemüht den Leib/ also gehen sie beyde in verständliche und Materialische Leiber.

(35.) Denn aus der Gegenstellung und Widerwärtigkeit/ müssen alle Dinge bestehen / und es ist unmüglich/ daß es anders seyn kan.

(36.) Wer ist denn derselbe Materialische GOTT.

(37.)

(37.) Die herrliche Welt / welche dennoch nicht Gut ist/ denn sie ist Materialisch/ und der Leidenschafft unterworffen: ja das erste der leidenden Dinge/ und das zweyte der wesenden / und an sich selbst gebrechlich: auch ist sie einmahl gebohren / ist aber allezeit.

(38.) Weiln denn dieselbe allezeit gebährende ist/ und allezeit gebohren wird/ so ist sie die Gebuhrt der Dinge/ welche der Eigenschafft und Grösse theilhafftig seyn: Denn sie ist beweglich/ jede Materialische Bewegung aber ist eine Gebuhrt.

(39.) Die verständliche Standfestigkeit aber beweget die Materialische Bewegung auff eine solche Weise: Die Welt ist eine Kugel/ nemlich das Haupt; Uber dem Haupte ist nichts Materialisches/ gleich wie unter den Füssen nichts Intellectualisch oder Ständliches ist/ sondern es ist alles Materialisch.

(40.) Das Gemüht ist das Hanpt/ daß wird auf Kuglichte Art beweget/ wie das Haupt beweget wird.

(41.) Welche Dinge nun nahe bey dem Häutigen von diesem Haupte seyn / in welchem die Seele ist/ dieselben seyn unsterblich/ als welche eine Seele haben/ die voll Leibes ist/ weil der Leib ihnen zur Seelen ist gemacht.

(42.) Aber die Dinge/ welche ferne von dem Häutigen entlegen seyn/ von welchen diejenigen seyn/ die mehr Theil haben an der Seelen / solche seyn ein Leib.

(43.) Denn ein jedes Thier / gleich wie dis

Alles/ bestehet aus einem Materialischen und verständlichem Dinge.

(44.) Und die Welt ist das erste Thier oder Geschöpffe/ der Mensch aber das Zweyte/dennoch unter den sterblichen Thieren das erste / und welches da hat das lebendige Wesen unter allen andern: Derselbe aber ist nicht alleine nicht Gut/sondern noch böse dazu/ weil er sterblich ist.

(45.) Die Welt ist auch wohl nicht gut/weil sie beweglich ist/ doch gleichwohl nicht böse/weil sie unsterblich ist/ aber der Mensch ist böse/ weil er beydes beweglich und unsterblich ist.

(46.) Die Seele aber der Menschen wird also beweget/nemlich das Gemüht in der Rede/ die Rede in die Seele/ die Seele in dem Geist / der Geist in dem Leib.

(47.) Derselbe Geist/welche durch die Adern und Lunge-Pfeiffen / und durch das Blut durchdringet/ beweget das Thier / und träget einiger Maassen dasselbe.

(48) Daher kömmt es / daß etliche haben gemeinet/ daß das Blut selbst die Seele sey / welche denn in der Natur geirret haben/und nicht gewust/ daß vorerst der Geist wiederum in die Seele muß kehren/ und daß alsdenn das Blut zusammen rinnen/und die Lufft-Röhren ledig müssen werden/und alsdenn das Thier vergehen muß/ welches denn ist der Todt des Leibes.

(49) Alle Dinge hängen alleine an einem einigen Anfang/und der Anfang an den Einen/und allein Wesenden. Der Anfang wird beweget/ daß

er

er also wiederum ein Anfang werde / aber das eine bleibet standfest/und wird nicht beweget.

(50.) Also seyn ihrer drey/ GOtt/ der Vater das Gut: Und die Welt und der Mensch: GOtt hat die Welt/ und die Welt den Menschen: Die Welt wird Gottes Sohn / aber der Mensch gleich als die Gebuhrt der Welt.

(51.) Der Mensch ist GOtt nicht unbekant/ sondern er kennet denselben garwohl/und will auch selbst erkant seyn.

(52.) Und dis ist einig und allein des Menschen Heyl/ wenn er GOtt erkennt/ es ist die Auffahrt zum Himmel: Hierdurch alleine wird die Seele gut/ und nicht die eine Zeit Gut und die andere Zeit böse/ sondern nohtwendig.

(53.) Was ist das zu sagen Tris-Megiste?

(54.) Sohn! Betrachte die Seele eines Kindes/ welche von der Anfflösung des Leibes noch frey ist/ weil der Leib noch klein/ und noch gantz vollwachsen ist / wie herrlich sie allenthalben anzusehen/ und mit den Gebrechen des Leibes gantz nicht befleckt/ bey nahe / noch an der Seele der Welt hangend.

(55.) Aber wenn der Leib schwer / und die Seele überlästiget wird / ziehet er die Seele ab in die Vergessenheit der Gebuhrt/ und hat kein Theil mehr an dem herrlichen guten Wesen/ die Vergessenheit demnach ist das Böse.

(56.) Dasselbe begegnet auch denen / die in den Leib gehen: denn wenn die Seele wiederum in

sich

sich selbst gehet/ so wird der Geist ins Blut zusammen gezogen/ nnd die Seele in den Geist.

(57.) Aber das Gemüht/ welches von den Uberkleidungen ist gereiniget geworden/ und von Natur Göttlich ist/ bekömmt einen feurigen Leib/ und durchgehet alle Plätze/ und überlässet die Seele dem Gerichte/welches nach ihrem Verdienste ist.

(58.) Wie sagestu daß Vater? Wird das Gemüht von der Seelen/ und die Seele vou dem Geist abgesondert? Hastu nicht gesaget/ daß die Seele des Gemühtes und der Geist der Seelen Bekleidung/und Uberzug sey?

(59.) Lieber Sohn! der da höret/ derselbe muß mit dem der da spricht/ einerley Verstand haben/ und mit ihme gleichstimmig seyn/ ja noch ein schärffer Gehör haben/ als die Stimme des Sprechenden ist.

(60.) Die Bereitung dieser Bekleidung geliebter Sohn! geschicht im irrdischen Leibe. Denn es ist unmüglich/daß das Gemüht sich selbst nackend durch sich selbst in den irrdischen Leib stelle.

(61.) Denu es ist nicht müglich/ daß ein irrdischer Leib/ eine so grosse Unsterblichkeit tragen/ noch daß ein gebrechlicher Leib eine solche Krafft dulden kan.

(62.) Darum denn hat das Gemüht die Seele angenommen/ gleich als eine Umzäumung: Die Seele aber (welche selbst auch Göttlich ist) gebrauchet den Geist als ihrem Diener/ und der Geist regieret das Thier.

(63.) Derohalben/ wenn das Gemühte aus

dem

dem irrdischen Leibe ist entwichen / so ziehet es alsobald seinen eignen feurigen Rock an / welchen es nicht könte dem irrdischen Leibe anziehen.

(64.) Denn die Erde erträget das Feuer nicht/ zumahlen auch die gantze Erde von einen kleinen Funcken verbrennet: Daher ist es auch / daß das Wasser die Erde umringet/ gleich als eine Festung und Mauer/ welche gegen die Flamme des Feuers gesetzet ist.

(65.) Also hat nun das Gemüht/ welches das Aller-geschwindeste ist/ nnd geschwinder als alle Elementen das Feuer zu seinem Leibe.

(66.) Denn wenn das Gemüht der Werckmeister ist aller Dinge / so gebrauchet es zu seiner Wirckung/ das Feuer gleich als ein Werckzeug: Das Gemüht alles Wesens/ gebrauchet dasselbige zur Auswirckung aller Dinge; Das Gemüht des Menschens aber alleine zu Auswirckung der irrdischen Dinge.

(67.) Denn wenn das irrdische Gemüht von dem Feuer entblösset ist / so vermag es keine Göttliche Wirckung zu wircken/ weil es menschlich ist in seiner Wirckung.

(68.) Die menschliche Seele (aber nicht alle sondern die Gottseelige) ist dennoch Dæmonisch und Göttlich.

(69.) Eine solche Seele/ die den Kampff der Gottseeligkeit hat gekämpffet/ dieselbe wird dem zufolge/ wenn sie aus dem Leibe geschieden / entweder ein Gemüht oder GOtt.

(70.) Der Kampff der Gottseeligkeit aber ist

GOtt erkennen/ und keinen Menschen Unrecht thun/und dieSeele/welche also ist/die wird zu einem Gemüht.

(71) Aber die Gottlose Seele bleibet in ihrem eigenen Wesen/ und peiniget sich selbst; Und suchet vor sich einen irrdischen Leib/ darinn sie gehen mag, nemlich den Menschlichen.

(72.)Deñ einen andernLeib kan eine menschliche Seele nicht fassen/ die Gerechtigkeit läst es auch nicht zu/ daß eine menschliche Seele solte in ein unvernünfftiges Thier kommen: denn GOttes Gesetze befreyet die Menschliche Seele von einer so grossen Schande.

(73.) Vater wie wird denn die Menschliche Seele gepeiniget/ und welche ist die grösseste Peinigung der Menschlichen Seelen?

(74.) Die Gottlosigkeit lieber Sohn! denn welches Feuer hat so grosse Flamme als die Gottlosigkeit die Seele beschädiget?

(75.) Oder siehestu nicht/ wie groß das Ubel sey/ welches die gottlose Seele leidet/welche da ruffet und schreyet ich brenne/ das Feuer verschlinget mich: Ich weiß nicht was ich sprechen/ was ich thun soll: Ich unseeliger Dæmon, werde gantz verzehret von dem Jammer/ der mich umzingelt/ ich Elende kan weder sehen noch hören: Dis seyn die Klagen von einer gepeinigten Seele.

(76.) Nicht so/ gleich wie du lieber Sohn/ und der gemeine Mann meinet/ daß nemlich die Seele/ wenn sie aus dem Leibe scheidet/ in ein unvernünfftig Thier eingehet/ welches die grösseste

Ir-

Irrung ist; Sondern die Seele wird auf eine so gestalte Weise gepeiniget.

(77.) Wenn das Gemüht einen feurigen Leib bekommt/ so wird es geordiniret zu dem Dienste GOttes; Wenn aber dasselbe in eine gottlose Seele eingehet / so geisselt es dieselbe mit der Geissel der Sünden.

(78.) Wenn die Gottlose Seele hiermit gegeisselt wird/ so wendet sie sich zum Todtschlag/ zum Schelten/ zum Gottes-Lästern/ und zu vielerhand Gewaltthätigkeiten/ und zu mehr andern Dingen/ wodurch die Menschen beschädiget werden.

(79.) Aber wenn das Gemüht in eine Gottseelige Seele ist eingegangen / so führet es dieselbe zu dem Lichte der Erkäntniß: Und eine solche Seele wird nimmer matt noch müde / alle Menschen zu rühmen und zu segnen/ sie thut ihnen überall gutes/ beydes mit Worten und Wercken/ darmit also ihrem Vater nachfolgende.

(80.) Derohalben lieber Sohn! müssen wir GOtt Danck sagen/ und bitten / daß wir solches so gutes Gemühte mögen bekommen.

(81.) Die Seele gehet wohl in ein Vortreffliches / aber es ist unmüglich/ daß sie kan in ein Schlechteres gehen; Sonsten ist da wohl eine Gemeinschafft unter den Seelen.

(82.) Die Seelen der Götter haben Gemeinschafft mit den Seelen der Menschen / die Seelen der Menschen mit den Seelen der unvernünfftigen Thieren.

(83.) Die vortrefflichsten Sorgen vor die gerin-

geringere/nemlich die Götter (Regenten oder Planeten) vor die Menschen / die Menschen vor die unvernünfftige Thiere/ aber GOtt vor alle Dinge/ denn dieser ist vortrefflicher denn alle Dinge / und alle Dinge geringer als Er.

(84.) Die Welt ist GOtt unterworffen, der Mensch der Welt/die unvernünfftigen Thiere dem Menschen/ aber GOtt ist über alles/ und rund umb alle Dinge.

(85.) Die Strahlen GOttes sein Würckungen/ die Strahlen der Welt seyn Naturen / aber die Strahlen der Menschen seyn Künste und Wissenschafften.

(86.) Die Kräffte wircken durch die Welt/ und in den Menschen durch die natürlichen Strahlen der Welt; Die Naturen durch die Elementen, aber der Mensch durch die Künste und Wissenschafften.

(87.) Und dis ist das Regiment des gantzen Wesens/ welches henget an der einen Natur / und ist durchdringend bis an das einige Gemüht/ über welches nichts Göttlichers / nichts mehr würckenders/ nichts mehr vereinigenders ist.

(88.) Durch dasselbe ist die Gemeinschafft der Menschen mit den Göttern/und der Götter mit dem Menschen/ das ist der gute Dæmon, seelig ist die Seele/ die von demselben voll ist/ aber unseelig ist die Seele/ die dessen ledig ist.

(89.) Wie sprichstu wiederum also lieber Vater?

(90.) Du must wissen lieber Sohn! daß alle

Seelen

Seelen ein gut Gemüht haben; denn hiervon ist unsere Rede: Nicht von dem Knecht/ von welchen wir zuvor haben gesaget / welcher dem Gerichte wird übergeben.

(91.) Denn die Seele ohne Gemüht kan nichts sprechen/ noch etwas thun: denn das Gemüht entfliesset öffters aus der Seele; und zu der Zeit ist die Seele weder sehend noch hörend / sondern gleich als etwas Unvernünfftiges.

(92.) Und so eine grosse Gewalt ist bey dem Gemühte: Doch hält es sich nicht auf in einer nachläßigen Seele / sondern es verläst eine solche Seele/ die an dem Leibe ist gebunden/ und von demselben hinunter wird gezogen.

(93.) Eine solche Seele lieber Sohn! hat gar nicht das Gemüht/ darum muß man auch einen solchen keinen Menschen nennen.

(94.) Denn ein Mensch ist ein Göttliches Thier/ und wird mit den unvernünfftigen Thieren gantz nicht verglichen (nemlich mit denen die auf der Erden seyn) sondern mit denen die daroben seyn/ und Götter genennet werden.

(95.) Ja wenn es erlaubet ist / die Warheit freyer zu sprechen/ so ist derjenige/ welcher in Warheit ein Mensch ist/ auch höher denn dieselben/ oder sie seyn doch gantz und gar an Gewalt einander gleich.

(96.) Denn niemand wird von demjenigen/ die in dem Himmel seyn/ herunter auf die Erde fahren/ und die Gräntze des Himmels verlassen/ aber der Mensch fähret gen Himmel/ und misset denselben/

ben/und weiß wie dessen oberste und unterste Dinge gestalt seyn/ untersuchet auch alle andere Dinge gantz gründlich.

(97.) Und es ist das allergrösseste / daß er die Erde nicht verläst/ und gleichwohl in die Höhe erhoben wird/ so groß ist die Grösse seiner Natur.

(98.) Darum mag man wohl sagen/ daß der irrdische Mensch ein sterblicher GOtt / und der himmlische GOtt die Welt ein unsterblicher Mensch sey.

(99.) Also werden durch diese zwey/ nemlich durch die Welt und durch die Menschen/ alle Dinge regieret: doch von den Einen alles.

Das dreyzehende Buch/
Hermes Tris-Megisti
An
Tatium.
Von dem gemeinen Gemüht.

(1.)

DAs Gemüht lieber Tati! ist aus GOttes Wesen selbst (wenn GOtt auch ein Wesen und Eigenschafft hat) erkennet sich selbst allein vollkommentlich.

(2.) Darum ist das Gemüht nicht unterschieden von dem Wesen GOttes / sondern mit denselben vereiniget / gleich als das Licht mit der Sonnen.

(3.)

(3.) Und dasselbige Gemüht ist in dem Menschen ein GOtt; darum seyn etliche Menschen Göttlich/ und ihre Menscheit ist nahe der Gottheit.

(4.) Denn der gute Dæmon hat bezeuget/ daß die Götter unsterbliche Menschen seyn/ und die Menschen sterbliche Götter.

(5.) Aber in den unvernüfftigen Thieren ist das Gemüht die Natur; denn wo eine Seele ist/ da ist auch das Gemüht/ gleich als wo ein Leben ist/ da ist auch die Seele/ in den unvernünfftigen Thieren aber ist die Seele und das Leben ohne Gemüht.

(6.) Denn das Gemüht ist ein Wohlthäter der Seelen des Menschen/ und führet sie zu ihrem eigenen Gut.

(7.) In den Unvernünfftigen wircket es nach eines jeden Natur/ aber es streitet gegen die Natur der Menschen.

(8.) Denn wenn die Seele in den Leib tritt/ so wird sie von Stunden an böß von Schmertzen und von Wollust/ denn der Schmertz und Wollust fliessen gleichsahm als Feuchtigkeiten des zusammen gesetzten Leibes/ in welcher die eingegangene Seele wird eingetaucht.

(9.) In welcher Seelen nun das Gemüht herrschet/ an dieselbe weiset es auch seinen Glantz/ und stellet sich gegen ihr böses Vornehmen.

(10.) Als wie ein guter Artzt einem Leib/ der von Kranckheit ist angefallen/ Pein anthut mit Brennen und schneiden/ um der Gesundheit willen/ auf gleiche Weise thut das Gemüht der Seelen Schmertzen an/ wenn es dieselbe aus der Wol-

lust

lust ausziehet/ von welcher alle Kranckheit der Seelen entstehen.

(11.) Die grösseste Kranckheit aber der Seelen ist die Gottlosigkeit/ oder Verleugnung Gottes/ worauf die Lust zu aller Boßheit folget/ und zu gantz nichts Gutes: wenn darům das Gemůht sich gegen dieselbe setzet/ so bringet es der Seelen das Gute bey/ gleich wie die Artzt die Gesundheit dem Leibe.

(12.) Aber welche Seelen das Gemůht zu ihrem Verstande nicht bekommen haben/ denen begegnet eben dasselbe/ welches den unvernůnfftigen Seelen begegnet.

(13.) Denn wenn das Gemůht mit ihnen ist mitwůrckend/und ihnen den Zaum loßgiebet/so strecken sie sich durch die Begierlichkeit (zu welcher sie mit so grossen Eyfer und Schmack lauffen) zu dem Unvernůnfftigen/ und erzůrnen sich unvernůnfftiger Weise/nach der Art der unvernůnfftigen Thiere/ gehen unvernůnfftiger Weise in Lust/ und hören nicht einmahl auf/so gar/daß sie sich nicht gnugsahm an der Boßheit ersättigen können.

(14.) Denn der Zorn/ und die unvernůnfftige Lůste/ seyn ein solches Ubel/ welches keine Masse hat/ unh solchen hat GOtt das Gemůht vorgestellet/gleich als einen Richter/nnd zu einer Straffe.

(15.) Allhier důncket mich Vater/daß die Unterredung von dem Schicksahl / welche du mit mir zuvorn hast gehalten/ umgestossen wird; denn im Fall es nohtzwingend (fatal) ist/ daß jemand Ehe bricht/ oder ein Heyligthum entheiliget/ oder etwas

anders

anders Böse thut/ so wird derselbe gestraffet/ welcher solches/doch gezwungen/ thut/von Nohts-wegen des Schicksahls?

(16.) Mein Sohn! Es seyn allzusammen Wercke des Schicksahls / und ohne dem vermag nichts von den leiblichen Dingen weder Gut noch Böse zu werden.

(17.) Also ist es auch durch das Schicksahl geordiniret/ daß der/ der etwas Böse thut / leyden muß/ und darum thut ers / daß er solches leydet/ welches er leydet/ weil er es gethan hat.

(18.) Doch wir verlassen vor diesesmahl die Rede von dem Bösen und vom Schicksahl; Denn wir haben hiervon an einem andern Orte gesprochen: Gegenwärtig ist unsere Unterredung von dem Gemühte/ was es vermag / und wie es so unterschiedlich sey/ nemlich in dem Menschen so / und in den unvernünfftigen Thieren anders/ und wie es wiederum gantz wohlthuend ist/in den unvernünfftigen Thieren/anders als in dem Menschen: Wie es den Zorn und Begierlichkeit ausleschet; Man muß aber wissen/ daß unter denen Menschen/einige fromme und ausgelesene Männer / und die andere unvernünfftig seyn.

(19.) Alle Menschen seyn dennoch dem Schicksahl unterworffen/ wie auch der Gebuhrt/ und der Veränderung; denn dieselbe seyn der Anfang und das Ende des Schicksahls.

(20.) Es ist wohl war / daß alle Menschen leyden / daß was dem Gesetze unterworffen/ oder fatal ist; Die Frommen aber / welche

(wie wir gesaget haben) das Gemüht zu ihren Führer haben/ leiden es nicht auf solche Weise/ wie die anderen/ sondern weil sie von dem Bösen frey/ und selbst nicht böse seyn/ so leiden sie das Böse/ gantz nicht.

(21.) Wie sagestu wiederum Vater/ ist ein Ehebrecher nicht böß/ ein Todtschläger ist der nicht böß/ und die andrn alle?

(22.) Mein Sohn! es leidet ein frommer auserwählter Mensch/der die Ehe nicht gebrochen/ eben wohl gleich wie ein Ehebrecher/ und der nicht hat todt geschlagen/ eben so wohl als ein Todtschläger ;Und es ist unmüglich die Eigenschafft der Veränderung/und der Gebuhrt zu entfliehen/aber dem/ welcher mit dem Gemühte ist begabet/ ist es wohl müglich dem Ubel zu eutfliehen.

(23.) Darum lieber Sohn! habe ich dem Zureden des guten Dæmonis allezeit Gehör gegeben; Welcher dem Menschlichen Geschlechte sehr würde geholffen haben/ wenn er es in Schrifften verfasser hätte/ weil derselbe/ mein Sohn! warhafftig (als der Erst-gebohrne GOtt und alle Dinge sehende) Göttliche Worte hat ausgesprochen.

(24.) Und ich hörete ihn einmahl also sprechen: Alle und fürnehmlich die verständliche Leiber seyn eins/ wir leben durch Krafft/ durch Wirckung und durch die Ewigkeit/ und darum ist das Gemüht gut/ gleichwie auch desselben Seele gut ist.

(25.) Nachdem sich dieses also verhält/ so ist ja nichts verständliches von seines gleichen Verständlichem unterschieden/ so ist es denn müglich/

daß

daß das Gemüht (welches ist das Haupt aller Dinge und die Seele GOttes) kan machen / was es will; Bedencke dieses / und diese Rede habe ich gethan / auf die Frage die du mich vor diesem hast gefraget / nemlich von dem Schicksahl des Gemühtes.

(26.) Wenn du von den Streit-Wörtern wilst ablassen / so wirstu befinden / das warhafftig das Gemüht (die Seele GOttes) über alles herrsche / über das Schicksahl / über das Gesetz / und über alle Dinge / und daß demselben nichts unmüglich ist / auch nichts von den Noht-zwinglichen Dingen.

(27.) So ist denn die Menschliche Seele) im Fall sie nicht ohnmächtig / oder unachtsahm wird) höher denn die Dinge / die unter dem Schicksahl stehen: Und so weit sey hiervon gesprochen.

(28.) Die Worte des guten Dæmonis / Vater! seyn über die Maassen vortrefflich / Göttlich / warhafftig und heilsahm gesprochen: Aber erkläre mir doch dieses: Du sagest / daß das Gemüht in den unvernünfftigen Thieren / nach der Art ihrer Natur wircket / nemlich mit derselben Zuneigung und Rührung. Ich achte aber daß die Rührungen der unvernünfftigen Thiere Leidenschafften seyn: Wenn denn das Gemüht mit würcket mit den Rührungen / und die Rührungen der unvernünfftigen Thiere Leidenschafften seyn / so ist das Gemüht auch eine Leidenschafft / welches also mit der Leidenschafft überein kommt?

(29.) Wohl mein Sohn! du fragest rechtschaffen: Es ist billig / daß ich dir auch antworte.

(30.) Mein Sohn! alle Dinge / welche in dem Leibe unleiblich seyn/ dieselbe seyn der Leydenschafft unterworffen/ ja eigentlich die Leidenschafften selbst/ denn alles was da beweget/das ist unleiblich und alles was beweget wird/das ist einLeib/und die Leiber werden von dem Gemühte beweget.

(31) Aber die Bewegung ist eine Leydenschafft/ darum leiden alle beyde/so wohl dasjenige/ welches beweget/ als dasjenige / welches beweget wird/ jenes als das Herrschende / dieses als welches beherrschet wird; doch wenn es von demLeibe befreyet wird/ so wird es auch befreyet von der Leidenschafft.

(32.) Ist also nichts ohne Leydenschafft mein Sohn! Sondern alleDinge seyn derLeydenschaft unterworffen; Es ist aber ein Unterscheid zwischen der Leidenschafft und dem das da leidet; denn jenes ist wirckende/und dieses leidende.

(33.) Aber die Leiber wircken auch durch sich selbst; denn diese sind entweder unbeweglich / oder werden beweget/ es sey nun von den beyden was es wolle/ so ist es doch eine Leydenschafft; Die unleiblichen Dingen würcken allezeit/und darum seyn sie der Leidenschafft unterworffen.

(34.) Darum müssen dich die Nahmen nicht verwirren: denn Würckung und Leydenschafft ist ein Ding/ es schadet aber nicht/ daß man den Nahmen gebrauchet/ der sich am besten schicket.

(35.) Vater du hast uns diese Wort gantz klahr und offenbahr gemacht.

(36.) So siehe nun auch dieses mein Sohn!

daß

daß GOtt den Menschen vor allen sterblichen Thieren/ mit zwey Dingen hat begabet/nemlich mit dem Gemühte und mit der Sprache/welche der Unsterblichkeit an Würde gleich gehet.

(37.) Wenn jemand dieselbe rechtmäßig gebrauchete/ dazu man dieselbe gebraucheu muß/ der würde von der Unsterblichkeit nicht unterschieden seyn/ vielmehr aber aus dem Leibe gehend/ von allen beyden in die Schaar der Götter und Seeligen eingeführet werden.

(38.) Gebrauchen denn die andere Thiere die Sprache auch nicht?

(39.) Nein mein Sohn! sondern nur die stumme; Die Sprache ist demnach von der Stimme weit unterschieden / denn die Sprache ist allen Menschen gemein/ aber ein jedes Geschlecht der Thiere hat seine eigene Stimme.

(40.) Es ist ja eines Menschen Sprache/nach einer jeden Landschafft unterschieden.

(41.) Ja es ist unterschieden mein Sohn: Es ist aber nur ein Mensch/also ist auch nur eine Sprache/ und wenn man sie verdolmetschet/ befindet man sie einerley in Egypten/ in Persien in Griechenland und so weiter.

(42.) Aber mich düncket mein Sohn! daß du die Krafft und die Grösse des Wortes oder Sprache nicht verstehest; denn der seelige GOtt/ der gute Dæmon, hat bezeuget/ daß die Seele in dem Leibe sey / das Gemüht in der Seelen / das Wort odee Sprache in dem Gemüht / das Gemüht in GOtt/und GOtt ist deren aller Vater.

(43.) Der Ursachen ist das Wort oder Sprache ein Bild des Gemühtes/ und das Gemüht ein Bild GOttes / aber der Leib ein Bild der Einbildung/ die Einbildung ein Bild der Seelen.

(44.) Und darum ist das aller subtileste von der Materie, die Lufft/ das aller subtileste von der Lufft die Seele/ das aller subtileste von der Seelen/ das Gemüht/ und das aller subtileste des Gemühtes GOtt.

(45.) Und GOtt ist rund um alles/und durch alles/ das Gemüht ist rund um der Seelen / die Seele rund um die Lufft / die Lufft rund um die Materie: die Nohtwendigkeit oder die Versehung/ und die Natur sein Werckzeuge der Welt / und der Ordnung der Materien.

(46.) Und eine jede von den unverständlichen Dingen; ist ein Wesen/ihr Wesen aber ist in ihnen selbst durchaus gleich/ein jedes aber der Leiber dieses gantzen Wesens ist vielfältig.

(47.) Denn welche von den zusammen gesetzten Leibern / die Gleichförmigkeit oder Einheit haben / und das eine in das andere verwandelt wird/ dieselbe behalten allezeit die Unvergänglichkeit der Gleichförmigkeit.

(48.) Aber in allen den andern zusammen gesetzten Leibern hat ein jedes seine Zahl / denn ohne Zahl ist es unmüglich/ daß die Zusammensetzung oder Aufflösung kan geschehen:

(49.) Aber die Einheiten gebähren und vermehren die Zahl/ wenn sie wiederum werden auffgelöset/

gelöset/ und kommen in sich selbst/und ist also nur eine einige Materie.

(50.) Diese gantze Welt aber (seynde der grosse Regent oder GOtt/ und ein Bild von dem noch grösseren/ mit welchen sie vereiniget ist/ und die Ordnung mit dem Willen ihres Vaters hält) ist die Vollheit des Lebens / und es ist in ihr nichts durch die Herstellung der gantzen Ewigkeit/ weder in dem gantzen/weder in den Theilen/ welches nicht lebet.

(51.) Denn da ist niemahls ein todtes Ding gewesen/ da ist auch keines in der Welt / da wird auch keines seyn: denn GOtt hat gewolt / daß sie ein Thier sey/so lange sie währet/ darum ist sie auch nohtwendig GOtt.

(52.) Wie kan nun/mein Sohn! in GOtt (in dem Bilde des der alles ist/in der Vollheit des Lebens) etwas seyn/ welches todt ist/denn der Todt ist eine Verderbung/ und die Verderbung ein Untergang; Wie kan denn ein Theil vergehen dessen/welches unverderblich ist / oder etwas von der Welt vernichtiget werden.

(53.) Vater/sterben die Thiere denn nicht/ die da ein Theil von derselben seyn?

(54.) Gedencke was bessers lieber Sohn! du irrest in der Natur von dem Gebohrnen: denn sie sterben nicht lieber Sohn / sondern sie werden als zusammen gesetzte Leiber entbunden.

(55.) Die Entbindung aber ist kein Todt/sondern eine Aufflösung von dem Zusammengesetzten:

Sie werden aber darum aufgelöset / nicht daß sie zu nichte gehen / sondern daß sie neue werden.

(56.) Aber was ist die Wirckung des Lebens / ist es nicht eine Bewegung / was ist denn unbeweglich in der Welt?

(57.) Nichts mein Sohn.

(58.) Düncket dir lieber Vater nicht / daß die Erde unbeweglich sey?

(59.) Nein Sohn! sondern dieselbe ist vielfältig beweglich / und auch alleine standfest.

(60.) Denn wie solte daß nicht thälich seyn / daß der Unterhalter aller Dinge unbeweglich seyn solte / welcher doch alles herbringet und gebiehret; denn es ist unmüglich / daß dasjenige / welches etwas vorbringet / solches kan vorbringen ohne Bewegung.

(61.) Gewißlich du hast nun eine spöttliche Sache / und so viel gefraget / als ob das vierte Theil nicht ledig sey? Denn der Nahme unbeweglich bezeichnet nichts anders als eine Ledigkeit.

(62.) Darum wisse mein Sohn überhaupt / daß das Wesen / welches in der Welt ist / beweget werde / es sey durch das Zunehmen / oder durch das Abnehmen / was demnach beweget wird / solches lebet auch.

(63.) Denn es müssen nicht alle Geschöpffe nohtwendig einerley seyn: denn die Welt (nemlich die gantze Welt zugleich und zusammen) ist unveränderlich / Sohn! aber alle ihre Theile seyn veränderlich.

(64.) Es ist nichts Verderbliches / oder daß

zu nichte wird ; die Nahmen machen alleine die Menschen irrend: denn die Gebuhrt ist kein Leben/ sondern ein Sinn oder Fühlen: Also ist die Veränderung kein Todt/sondern eine Verbergung.

(65.) Weil dieses sich also verhält/so seyn alle Dinge unsterblich: Die Materie, das Leben/ der Geist/ die Seele/ das Gemüht; Aus welchen das gantze Geschöpff ist zusammen gesetzet / darum seyn alle Thiere unsterblich/ wegen des Gemühtes/ am allermeisten aber der Mensch/ welcher GOtt empfänget/ und mit GOtt eines Wesens ist.

(66.) Denn mit diesem Thiere alleine gehet GOtt um/ des Nachtes durch Träume / des Tages durch Zeichen / und saget ihme zuvor/ was zukommend ist/ durch alle Dinge/durch Vögel/durch das Eingeweide/ durch den Geist/ durch die Eiche/ dadurch verstehet der Mensch/daß er wisse das Vergangene/das Gegenwärtige und das Zukommende.

(67.) Nimm auch in Acht mein Sohn/ daß ein jedes von den anderen Thieren sich alleine in einem Theil der Welt anfhalte/ nemlich die Wasserhafftigen in dem Wasser/ die Irdischen auf der Erden/die Fliegenden in der Lufft/aber der Mensch gebrauchet dieselbe alle zusammen/ das Wasser/die Erde/ die Lufft/ das Feuer / ja er siehet auch den Himmel an/und erreichet denselben mit den Sinnen.

(68.) Aber GOtt ist rund um alles und durch alles; denn er ist die Wirckung und die Krafft/und es ist gar kein schwer Ding GOtt zu verstehen.

(69.) Im Fall dû ihn wilst sehen / so siehe auff die Nohtwendigkeit der Dinge / die vergangen/

gen/ und auf die Vorsehung derselben / die geworden seyn/ und die da werden; Siehe anf die so überflüßig (mit Leben) angefüllete Materie, auff den so grossen GOtt (die Welt) wie derselbe sich beweget/mit allen den guten und herrlichen Regenten, Dæmonien und Menschen.

(70.) Lieber Vater/ daß seyn doch alle zusammen mit einander Würckungen?

(71.) Mein Sohn/ wenn es denn allzusammen mit einander Wirckungen seyn/von wem werden sie bereitet anders als von GOtt.

(72.) Oder weistu nicht/ gleich wie der Himmel/ die Erde / das Wasser / die Lufft / Theile der Welt seyn/ daß sie eben auf solche Weise GOttes Glieder seyn/ das Leben die Unsterblichkeit / die Ewigkeit/ der Geist/ die Nohtwendigkeit/ die Vorsehung/ die Natur/ die Seele/ das Gemüht/ und alle derselben Mittheilung / was da nur gut genennet wird? Ja es ist nichts unter den Dingen / die da werden oder geworden seyn/da GOtt nicht inne ist.

(73.) Vater ist er denn in der Materie?

(74.) Mein Sohn! die Materie ist ausserhalb GOtt / auf daß du also ihr eigen Platz abtheilest.

(75.) Aber was meinestu/was die Seele sey? Ein nicht zubereiteter Klumpen (Massa) aber im Fall sie zubereitet wird/ so wird er von ihm zubereitet/denn wir haben gesaget/daß die Würckung Theile GOttes sind.

(76.) Von wem werden denn alle Dinge lebendigemacht / von wem werden die unsterblichen

Dinge unsterblich gemacht / von wem werden die veränderlichen Dinge veränderlich gemacht?

(77.) Es sey nun / daß du sie nennest eine Materie oder Leib / oder Wesen ; so wisse gleichwohl / daß es dieselbige Wirckungen GOttes seyn / und daß die Würckung der Materie sey die Materialität / die Wirckung der Leiber / die Leiblichkeit / die Wirckung der Wesen / die Wesentlichkeit.

(78.) Und dasselbe ist GOtt / das alles und in dem alles / nnd ist nichts / welches nicht GOtt sey.

(79.) Derohalben ist weder Grösse / noch Ort / noch Eigenschafft / noch Gestalt / noch Zeit bey GOtt / denn Er ist das Alles / doch das Alles ist durch Alles und um Alles.

(80.) Mein Sohn! Nimmm dis Wort mit Ehrerbietung entgegen. Es ist nur ein Gottesdienst / daß man nicht böse ist.

Das vierzehende Buch / Hermetis Tris-Megisti. An seinen Sohn Tatium.

Die verborgene Rede auf dem Berge / von der Wiedergeburht und Uberlegung des Stillschweigens.

(1.)

VAter in der Generalen Rede hastu Gleichniß-weise / und nicht klahr und offenbahr genug geredet / da du von der Gottheit gespro-

gesprochen/ und dieselbe nicht entdecket hast; Sagend/ daß niemand vor der Wiedergebuhrt vermag seelig zu werden.

(2.) Sondern da ich (nachdem du mir hattest zugesprochen) im Aufffsteigen des Berges dich demühtiglich baht/ und die Rede von der Widergebuhrt begehrete zu lernen (weil ich unter allen dis alleine nicht weiß) so sagestu/ wenn ich von der Welt würde abgewendet seyn/ denn woltestu mir dieselbe eröffnen.

(3.) Nun habe ich mich bereitet/ und mein Gemüht frey gemacht/ von der betrieglichen Welt/ darum wollestu dasjenige/ was mir gebricht/ damit erfüllen/ was du mir versprochen hast/ und mir die Wiedergebuhrt/ es sey durch Stimme oder Geheimnüß-weise zu verstehen geben.

(4.) Denn Tris-Megiste, ich weiß nicht aus was für einer Materie und Mutter der Mensch ist gebohren/ oder aus was für einem Saamen.

(5.) O Sohn! die verständliche Sophia (Weißheit) ist in der Stillheit/ und der Saame ist das wahre Gut.

(6.) Vater wer säet denn denselben? Denn mir ist dasselbe allzusammen gantz unbekant.

(7.) Der Wille GOttes mein Sohn! säet denselben.

(8.) Von was Art oder Geschlecht ist doch derselbe/ der gebohren wird? Denn ich weiß nichts von dem Wesen/ und von dem verständlichen Wesen in mir?

(9.) Der gebohrne GOtt / ist ein anderer

GOt-

GOttes Sohn/ ist alles in allen/ bestehende aus allen Kräfften.

(10.) Vater du sprichst zu mir auf bedeckte Weise/ und nicht wie ein Vater zu seinem Sohn spricht?

(11.) Diese Art mein Sohn! wird ja nicht gelehret/ sondern GOtt/ wenn Er will/ bringet es in die Gedächtniß.

(12.) Vater du sagest mir unmügliche und gewaltige Dinge / darum will ich denselben mit Recht widersprechen.

(13.) Bistu denn ein fremd Kind/ und nicht gezeuget vom Väterlichem Geschlecht.

(14.) Mißgönne es mir nicht Vater / ich bin dein rechter Sohn/ du wollest mir erklähren/ die Weise der Wiedergebuhrt.

(15.) Mein Sohn! was soll ich sagen/ ich habe nichts zu sagen/ denn alleine dis/ daß ich in mir sehe ein ungebildetes Gesicht / welches aus der Barmhertzigkeit GOttes ist geworden; Und ich bin von mir aufgegangen/ in einem unsterblichen Leib/ und ich bin nun nicht derjenige / der ich zuvor war/ sondern gebohren in dem Gemühte.

(16.) Dis Ding läst sich nicht lernen/ auch kan man mit diesem gebildeten Elementischen Leibe nicht kommen zu der Beschaulichkeit/ darum habe ich meine zusammen gesetzete Gestalt verlassen.

(17.) Nicht daß ich war abgeschieden/ denn man kan mich fühlen und messen / sondern ich bin nun desselben Freund.

(18.) Sohn! du siehest mich mit deinen Augen/

gen / aber wenn du meinen Leib mit den leiblichen Augen ansiehest/so werde ich jetzt mit diesen Augen nicht gesehen.

(19.) Vater du hast mich in keine wenige Unsinnigkeit / und Verliehrung der Sinnen geführet/ denn jetzund sehe ich mich selbst nicht.

(20.) Wolte GOtt Sohn! daß du von dir selbst ansgingest/ gleich wie die Träumende in dem Schlaff ohne Sch!aff.

(21.) Sage mir auch daß/ wer ist es der die Wiedergebuhrt wircket?

(22.) GOttes Sohn / der einige Mensch durch den Willen GOttes.

(23.) Jetzund machestu mich gantz stumm/ meine vorige Sinne und Gedancken/habe ich gantz verlohren/ denn ich sehe so grosse Großheit der Dinge/ die unten seyn/ Vater î Mit dem Zeichen (Character) und in denselbigen die Falschheit/ denn die sterbliche Eigenschafft verändert sich von Tag zu Tag/ denn dieselbe wird mit der Zeit in ein Zunehmen uud in ein Abnehmen verändert / als ein falsch Wesen.

(24.) Was ist denn Tris-Megiste das Warhafftige?

(25.) Daß / was nicht gestöret wird mein Sohn! welches kein Ende hat/welches ohne Farbe ist/ welches ohne Gestalt ist / welches unveränderlich ist/ welches bloß ist/ welches klahr ist / welches in sich selbst begreifflich ist/ welches sich nicht verändert/ welches unleiblich ist.

(26.) Gewißlich Vater/ ich werde unsinnig/ denn

denn da ich vermeinte durch dich klug zu werden/ da seyn meine Sinnen dnrch diese Wissenschafft verstopffet geworden.

(27.) So gehet es mein Sohn! was da aufwerts fähret/ als das Feuer / und hinunter als die Erde/ und feucht gleich als Wasser/ und durchblasend als die Lufft.

(28.) Wie woltestu solches mit den Sinnen verstehen / daß nicht hart ist / daß nicht feucht ist/ daß man nicht fühlet/ daß nicht durchdringend ist/ daß allein durch Krafft und Würckung wird verstanden? Das Gemühte ist mir nöhtig / welches die Gebuhrt/ die in GOtt ist/kan verstehen.

(29.) So vermag ich das nicht Vater?

(30.) Das sey ferne mein Sohn! kehre in dich selbst/ so wird es kommen / wolle nur/so wird es geschehen/ vernichte die Sinnen des Leibes/ reinige dich von den unvernünfftigen Untugenden der Materien.

(31.) Habe ich Untugenden an mir Vater?

(32.) Nicht wenig mein Sohn! sondern die erschrecklich und sehr viel seyn.

(33.) Vater ich kenne dieselbeu nicht?

(34.) Mein Sohn! die Unwissenheit ist die ersteUntugend:

Die andere ist die Traurigkeit:

Die dritte ist die Unmäßigkeit:

Die vierte ist die Begierlichkeit:

Die fünffte ist die Ungerechtigkeit:

Die sechste ist der Geitz:

Die siebende ist der Betrug und Verführung:

Die

Die achte ist der Neidt:
Die neunte ist die List:
Die zehende ist der Zorn:
Die Eilffte ist die Verwegenheit:
Die zwölffte ist die Boßheit.

(35.) Diese sind zwölffe in der Zahl/ unter welchen denn mein Sohn noch viel andere seyn begriffen/ welche den inwendigen Menschen / der im Leibe gefangen lieget/ zu empfindlichen sinnlichen Leydenschafften zwingen / aber dieselben weichen nicht alsobald/ GOtt erbarme es / und also stehet es mit der Wiedergebuhrt.

(36.) Aber schweige nun Sohn / hoffe das Gute/ so wird die Barmhertzigkeit GOttes über uns nicht aufhören.

(37.) Erhebe dich in Freuden mein Sohn! weil du durch GOttes Kräffte zu vollkommener Aussprache dieser Rede bist gereiniget worden.

(38.) Die Erkäntniß GOttes ist zu uns gekommen/ mit deren Ankunfft O Sohn! ist die Unerkäntniß ausgeworffen.

(39.) Zu uns ist gekommen die Erkäntniß der Freude/ mit deren Ankunfft wird die Traurigkeit fliehen / zu denen welche dieselbe empfangen können.

(40.) Die Mäßigkeit nenne ich die Krafft zur Freude/ wessen Krafft sehr lieblich ist/ laß uns mein Sohn! dieselbe von Hertzen gerne annehmen/ siehe wie sie die Unmäßigkeit mit ihrer Ankunfft hat ausgetrieben.

(41.) Die vierte nenne ich nun Enthaltung/ welches

welches eine Krafft ist/ streitend gegen die Begierlichkeit: dieser Grad mein Sohn! ist ein Fundament der Gerechtigkeit.

(42.) Denn siehe/ wie sie ohne Mühe die Ungerechtigkeit hat ausgetrieben / denn mit Abweichung mein Sohn! von der Ungerechtigkeit/ seyn wir gerecht geworden.

(43.) Die sechste Krafft / die in uns kommt/ nenne ich die Freygebigkeit/ welche stehet gegen den Geitz/als der aller-schändlichen Begierde.

(44.) Wenn die gewichen ist / nenne ich die Krafft die darauf folget/ die Warheit/ vor welcher der Betrug oder Lügen fliehet.

(45.) Siehe denn Sohn! wie das Gute gantz und voll sey geworden / so bald die Warheit ist eingegangen : denn der Neid ist von uns entwichen.

(46.) Es ist aber mit der Warheit das Gute zugleich mit Leben und Licht erschienen.

(47.) Und nun kommt gantz keine Untugend mehr von der Finsterniß vor den Tag/ sondern sie seyn allezusammen mit Sturm überwunden geflohen.

(48.) Also hastu nun erkannt Sohn! die Art der Wiedergebuhrt/ wenn die Zehne seyn eingegangen/ so ist die verständliche Gebuhrt vollzogen/ und treiben die Zwölffe aus / und denn seyn wir gekommen zu der Beschauung von dieser Gebuhrt.

(49.) Derohalben wer nun durch GOttes Barmhertzigkeit die Gebuhrt aus GOtt hat erreichet/

chet/ derselbe verläst den leiblichen Sinn/und erkennet sich/ daß er aus dem Göttlichen bestehet/nnd lebet in Freude und Frölichkeit/ als seynde von GOtt unbeweglich gemacht.

(50.) Vater ich stehe gegenwärtig in der Beschauung/ nicht mit dem Gesichte der Augen/ sondern mit der verständlichen Wirckung der Kräffte. Ich bin in dem Himmel/auf der Erden/ im Wasser/ in der Lufft/ ich bin in den Thieren/in den Pflantzen/ in der Mutter / vor der Mutter überall.

(51.) Aber sage mir doch noch dieses/wie werden die Untugenden in der Finsterniß (welche zwölffe in der Zahl seyn) von zehen Kräfften ausgetrieben/ auf was Weise geschicht es Tris-Megiste?

(52.) Diese Hütte/ welche wir haben ausgezogen/ bestehet aus dem Circul dem Thier-Kreiß/ der aus zwölff Zahlen bestehet / da ihrer eilffe in der Zahl seyn / und eine Natur/ die abbildende Einbildung.

(53.) Dieselben Sohn! hängen sich an einander/ den Menschen zu verführen/ und werden in der Wirckung vereiniget (gleich wie die Kühnheit von dem Zorn ist unentschieden/ sie seyn auch unbegräntzet/ derohalben weichen sie auch billig / gleich als von den zehen Kräfften vertrieben seynde / das ist von der Zehenheit.

(54.) Denn diese Zehenheit Sohn! ist der Seelen Gebährerin / und das Leben und das Licht seyn allda vereiniget/ da wird die Zahl der Einheit

aus dem Geiste gebohren/ also hat (nach rechtem Verstande) die Einheit die Zehenheit/ und die Zehenheit die Einheit aufgerichtet.

(55.) Vater ich sehe in dem Gemühte alles Wesen/ und mich selbst.

(56.) Solches ist die Wiedergebuhrt mein Sohn! auf daß du nach dieser Rede von der Wiedergebuhrt nicht mehr soltest fantasiren von dem Leib/ welcher aus Grösse bestehet: Und dieses habe ich darum in eine schrifftliche Erklährung verfasset/ auf daß wir das allwesende Wesen nicht lästeren vielen zu gute/ welchen GOtt dasselbe vergönnet.

(57.) Vater sage mir doch/ wird dieser Leib/ welcher aus den Kräften bestehet/ wieder aufgelöset.

(58.) Gedencke was bessers/ und sprich nicht von solchen so unmüglichen Dingen / denn damit wirstu sündigen/ und das Auge deines Gemühtes entheiligen.

(59.) Der begreiffliche auswendige Leib der Natur ist weit von der wesentlichen Gebuhrt/ denn derselbe ist sterblich/ aber dieser unsterblich: Weistu nicht/ daß du ein GOtt worden bist/ und ein Kind von den einen/ gleich als ich.

(60.) Lieber Vater/ ich wolte recht gerne den Lobgesang von der Kräfften hören/ welchen du sprachest/ als ich in der Achtheit der Kräffte war.

(61.) Sohn! du lauffest gantz recht (gleich wie Pœmander in der Achtheit hat bezeuget) um diese Hütte aufzulösen/ denn du bist gereiniget.

(62.) Es hat aber Pœmander (das Gemüht des vor sich selbst bestehenden Wesens) mir

nicht mehr / als was ich geschrieben habe / geoffenbahret/ wohl sehende / daß ich hinführo alle Dinge könte verstehen und hören/ was ich wolte/ und alles sehen: Und hat mir befohlen / das Gute zu thun/ und darum singen alle Kräffte die in mir seyn.

(63.) Vater ich begehre solches zu hören/und mein Wille ist solches zu verstehen.

(64.) Sey stille mein Sohn! und höre nur an das überein stimmende Lob/ den Lobgesang von der Wiedergebuhrt / welchen ich nicht habe vor gut gehalten/ so leicht offenbahr zu machen / wenn du nicht wärest gewesen an dem Ende des allwesenden Wesens.

(65.) Daher kömt es / daß dieses sich nicht lässet lernen / sondern in der Stille wird verborgen: Derohalben mein Sohn! Bete an in der freyen Lufft/dich wendend gegen den Süden-Wind/nach der Sonnen Untergang / wie auch mit derselben Aufgang gegen den Osten-Wind. Stille Sohn!

Der verborgene Lob-Gesang/ das Heilige Wort.

(66.) Die gantze Natur der Welt empfange dieses Lob; Die Erde thue sich auf; Es thun sich alle Wasser auf; Ihr Bäume beweget euch/ ich will loben den HErrn der Schöpffung das All und Eine.

(67.) Thut euch auf ihr Himmel/ stehet stille ihr Winde / der Kreiß des unsterblichen GOttes nehme auf mein Wort.

(68.)

(68.) Denn ich will preisen denjenigen/ der alles geschaffen/ der die Erde befestiget hat/ und den Himmel ausgespannet / und der an dem Meer in dem Kreiß der bewohnten und unbewohnten Erde süß Wasser hat fliessen lassen / und das Feuer hat lassen scheinen / zu allen Wercken und Thun der Götter/ (Wandel-Sterne) und Menschen.

(69.) Last uns alle zusammen ihme Lob sagen/ der über die Himmel erhöhet ist/ dem Schöpfer der gantzen Natur / er ist das Auge des Gemühtes/ derselbe wird das Lob von meinen Kräfften aufnehmen.

(70.) O ihr Kräffte! die ihr in mir seyd / lobet das Eine und das All/ stimmet meinem Willen bey/ alle ihr Kräffte in mir.

(71.) Die Erkentniß ist heylig / von dir bin ich erleuchtet/ und durch dich lobe ich das verständliche Licht / und erfreue mich in der Freude des Gemühtes.

(72.) Lobsprechet mit mir alle ihr Kräffte/ lobe du! meine Mäßigkeit; Meine Gerechtigkeit lobe das Gerechte durch mich; Du Mildthätigkeit/ die du in mir bist/ lobe das All; Du Warheit lobe durch mich die Warheit; Du Gut lobe durch mich das Gute.

(73.) O Leben! O Licht! von uns kommt Dancksagung zu dir; ich dancke dir Vater / du Wirckung der Kräffte/ ich dancke dir GOTT du Krafft meiner Wirckung.

(74.) Dein Wort lobet dich durch mich; Du

All/ nimm durch mich auf / durchs Wort / das Opffer des Wortes.

(75.) Also ruffen die Kräffte in mir / sie loben das All/ sie vollbringen deinen Willen/dein Wille ist von dir/ zu dir selbst/ darum nimm an von allen das Opffer des Wortes.

(76.) O du All/ das in uns ist/ du Leben erhalte uns/ du Licht erleuchte uns/ du Geist GOttes/denn dein Wort du Geist-bringender Werckmeister wird von dem Gemühte geweidet.

(77.) Du bist GOtt/ dein Mensch ruffet solches durch Feuer/ durch Lufft/ durch Erde / durch Wasser/ durch Geist/durch deine Geschöpffe.

(78.) Dieses Lob habe ich von der Ewigkeit gefunden/ und was ich suchte/ darin ruhe ich in deinem Raht.

(79.) Vater ich habe gesehen/ wie durch deinen Willen dieser Lob-Spruch/ verrichtet ist/so habe ich auch denselben in meiner Welt vollbracht.

(80.) Sohn! sage in der verständlichen Welt.

(81.) Ja in der verständlichen Welt/ sage ich Vater/ bin ich mächtig aus deinem Lobspruch/und aus deiner Dancksagung ist mein Gemüht erleuchtet worden/ und ich will auch aus meinem Hertzen GOTT Lob sprechen.

(82.) Sohn! nicht unvorsichtig.

(83.) Vater/ es geschicht im Gemühte.

(84.) Sage mir Fürste der Wiedergebuhrt was ich sehe.

(85.) Ich stürtze zu GOtt aus das Opffer des Wortes; GOtt der du bist der Vater/ der du

bist

bist der HErr/ du der du bist das Gemüht/ nimm auf das Wort-Opffer/ daß du von mir haben wilst/ denn durch deinen Willen werden alle Dinge vollendet.

(86.) Du Sohn! sende zu GOtt dem Vater aller Dinge/ ein angenehm Opffer/ ja vermehre dasselbe durch das Wort.

(87.) Ich dancke dir Vater/ daß du mir das hast wollen kund thun.

(88.) Und ich erfreue mich Sohn/ daß du hast Früchte der Wahrheit bekommen/ nemlich die Güter/ welche unsterbliche Zweige seyn.

(89.) Nachdem du nun solches von mir hast gelernet/ so versiegele dessen Tugend mit Stillschweigen/ und offenbahre niemanden die Vorstellung der Wiedergebuhrt/ auf daß wir nicht werden vor Lästerer geachtet.

(90.) Denn wir haben beyde jetzund genugsahm unsern Fleiß gethan/ ich mit Sprechen/ du aber hast dich selbst/ und unsern Vater verständlicher Weise erkannt.

Das fünffzehende Buch/ Hermetis Tris-Megisti.

An Asclepium.

Recht weise zu seyn.

(1.)

DJeweil mein Sohn Tatius in deinem Abwesen die Natur der wesenden Dingen hat

hat wollen lernen/ und nicht zugelassen / daß ich es nicht aufschöbe (als der noch frisch zur Erkentniß der Dinge ist gekommen) so bin ich dadurch bewe- get worden/ weitläufftig zu reden / auf daß er da- durch desto leichter und fertiger zu der Beschauung möchte kommen.

(2.) Vor dich aber habe ich die vornehmsten Hauptstücke dieser Rede ausgelesen / und in einen kurtzen Begriff verfasset / solche dir zuzuschicken/ solche auf eine noch verborgene Weise erklährend/ als vor einen/welcher schon bey Jahren ist/und die Natur wohl verstehet.

(3.) Alle Dinge/ die offenbahr seyn/ dieselbe seyn/ und werden noch gebohren / was dennoch ge- bohren ist/ daß wird nicht von sich selbst gebohren/ sondern von einen andern.

(4.) Es seyn aber viele Dinge (oder vielmehr alle sichtbahre Dinge) gebohren / welche doch alle von einander unterschieden / und nicht gleich seyn.

(5.) Was demnach wird / daß wird von ei- nem andern / so ist da nun jemand der solches ma- chet/ und derselbe ist ungebohren / und älter als die gebohrne Dinge/ denn ich sage / daß die gebohrne Dinge von einem andern werden.

(6.) Nachdemmahlen denn alle wesende Din- ge gebohren seyn/so ist es unmüglich/daß da etwas ehender unter ihnen allen kan seyn als einig/ und al- lein dasjenige / welches ungebohren ist.

(7.) Daß ist derjenige / welcher so viel mäch- tiger ist/ der Eine und der allein warhafftig alles weiß/ als vor welchen nichts älter ist/ denn er herr- schet

schet über die Vielheit/ und über die Grösse/ und über den Unterscheid der Dinge/die geworden seyn/ und über den Band des gemachten Wesens/ und über die Würckung.

(8.) Zu dem seyn die Dinge/ welche gebohren werden/ sichtbahr/ aber er ist unsichtbahr/ denn darum machet er dieselbe/ auf daß er sichtbahr sey/ darum machet er dieselbe allezeit.

(9.) Also ist es billig/ daß man ihn erkennet/ in der Erkentniß verwundert/ in der Verwunderung sich selbst seelig schätzet/ daß man den rechten Vater hat erkant; Denn was ist liebreicher als der rechte Vater?

(10.) Wer ist nun dieser/ und wie sollen wir ihn erkennen? Ists recht/ daß wir ihme alleine den Nahmen GOTT geben/ oder den Nahmen Schöpffer/ oder den Nahmen Vater: oder auch mit allen den dreyen Nahmen.

(11.) Nemlich GOTT wegen der Krafft/ den Schöpffer wegen der Wirckung/ den Vater wegen der Güte: denn es ist die Krafft unterschieden/ von den Dingen die geworden seyn/ und die Wirckung/ weil alles von ihme wird.

(12.) Darum müssen wir (die eitele und überflüßige Reden zurück setzende) diese beyde verstehen/ das Geschaffene und den Schöpffer: denn es ist kein Mittel-Ding oder drittes zwischen diesen beyden.

(13.) Wenn du alle Dinge verstehest/ so gedencke an diese zwey/ und halte es dafür/ daß dieselbe alles seyn/ und ziehe nichts in Zweifel von den

Din-

Dingen/ die da oben/ noch von den Dingen/ welche unten seyn/ noch von denen die verwandelt werden/ noch von denen die im verborgen seyn.

(14.) Denn die zwey seyn alles der Macher und das Gemachte/ und das eine kan von dem andern nicht geschieden seyn / denn es ist unmüglich/ daß der Schöpffer ohne das Geschöpffe könne seyn.

(15.) Denn beyde dieselbe seyn eben dasselbe/ darum/ wie eben dasselbe von sich selbst nicht abgesondert werden kan/ also kan auch hier eines vom andern nicht geschieden werden.

(16.) Denn wenn der Schöpffer nichts anders ist als ein Schöpffer / und dieser allein entzelend/und ohne alle Zusammensetzung/so folget nohtwendig/ daß sein Schöpffen oder Machen einerley sey/ mit ihm selbst / was er ist/ aber die Gebuhrt die kömmt von dem Schöpffer/ und alles was da worden ist / ist auch daher.

(17.) Denn alles was gemacht ist/ist nohtwendig von jemand anders gemacht.

(18.) Ohne Schöpffer wird nichts gebohren/ was gebohren wird/ ja es ist nichts ohne ihn : denn das eine ohne das andere/ verliehret seine eigene Natur/ wenn er von dem andern solte beraubet seyn.

(19.) Ob wohl nun das Gemachte / und das was da machet/ unleugbahr zwey seyn / so seyn sie dennoch ein Durchvereinigung / das erste ist vorgehend/ und das zweyte nachfolgend / das Vorgehende ist der Schöpffer GOtt/ das Nachfolgende ist das Geschaffene/ welcherley dasselbe auch sey.

(20.)

(20.) Und du must dich nicht fürchten/ als ob etwa der Unterscheid der Dinge/ die gemacht seyn/ solte gedeyen zur Verkleinerung und Unehre GOttes: denn daß ist seine eigene Ehre/ daß er alles machet/ und die Machung ist gleichsahm GOttes Leib.

[21.] Man muß aber nicht meinen/ daß von dem Macher etwas übels oder schändliches geordnet sey/ denn daß sein Leydenschafften/ welche der Gebuhrt folgen/ wie der Rost dem Eysen/ und die Heßlichkeit dem Leib.

(22.) Denn der Schmid hat den Rost nicht gemacht/ noch der Macher die Heßlichkeit/ noch GOtt das Böse; Sondern die Umwechselung der Gebuhrt/ hat es gleichsam ausgesprützet/ und um der Ursache Willen hat GOtt die Veränderung gemacht/ als eine Säuberung der Gebuhrt.

(23.) Uber daß kan ein/ und derselbe Mahler/ den Himmel/ Planeten, Erde/ Meer/ Menschen/ unvernünfftige Thiere/ Geschöpffe ohne Seel/ und Bäume machen/ solte es GOtt denn unmüglich seyn/ diese Dinge zu machen.

(24.) O was Unvernunfft und Unerkentniß in Göttlichen Dingen! denn solchen wiederfähret das aller Tadelhafftigste.

(25.) Denn wenn sie sagen/ daß sie GOtt loben/ weil sie ihme die Schöpffung aller Dinge nicht zueignen/ so erkennen sie ihn nicht: Und über daß/ daß sie ihn nicht kennen/ so seyn sie auch zum höchsten Gottloß gegen ihn/ indem sie ihme Leydenschafften zueignen; Es sey Hoffart oder Unver-

mögen-

mögenheit / oder Unwissenheit / oder Abgunst.

(26.) Denn wenn er nicht alles machet / so ist er entweder hoffärtig / oder ohnmächtig / oder unwissend / oder abgünstig / welches ungöttlich ist.

(27.) Denn GOtt hat nur eine einige Leydenschafft / nemlich das Gute / wer aber gut ist / der ist weder hoffärtig noch ohnmächtig / noch etwas anders dergleichen / denn dis ist GOtt; Denn das Gute ist die gantze Macht / und Gewalt alle Dinge zu machen.

(28.) Alles was gebohren ist / dasselbe ist von GOtt gebohren / daß ist von dem Gute / und daß da mächtig ist alle Dinge zu machen.

(29.) Siehe nun wie er machet / und wie das Gemächte gemacht wird / und im Fall du wilst lernen / so kanstu dessen ein sehr schönes und gleiches Ebenbild und Gleichniß sehen.

(30.) Betrachte den Ackermann / der in die Erde sähet / wie er an diesen Platz Korn / an jenen Gersten / an einen andern Platz eine andere Saat sähet / betrachte ihn / wie er Wein-Gärten pflantzet / wie er Aepffel- Feigen- und andere Bäume einsetzet.

(31.) Eben also sähet GOtt in dem Himmel die Unsterblichkeit / auf der Erden die Verwandelung / und in das gantze Wesen Leben und Bewegung.

(32.) Es seyn aber der Dinge nicht viel / sondern wenig / und leicht zu zehlen / denn alle Dinge seyn vier / GOtt und die Gebuhrt / in welchen alle Dinge begriffen seyn.

Das

Das sechszehende Buch.

Hermetis Tris-Megisti Von der Seelen an Ammon.

(1.)

Die Seele denn ist ein unleibliches Wesen/ und indem sie im Leibe ist/ gehet sie nicht aus ihrer eigenen Wesenlichkeit.

(2.) Denn nach ihrer Wesenlichkeit ist sie unbeweglich/doch (in Ansehung des Verstandes) von sich selbst beweglich / sie wird nicht in etwas/ noch zu etwas / noch einiges Dinges wegen beweget/ denn sie ist das erste in der Vermögenheit.

(3.) Welches nun das erste ist; hat das letztere nicht nöhtig/ daß nun in etwas ist / daß ist der Ort/ die Zeit/ die Natur; Was aber zu etwas oder zu einem Ende ist/ das ist die Zusammenstimmung/ das äusserliche Ansehen und die Gestalt/ was aber um eines Dinges Willen ist/ ist der Leib / der Ort/ die Zeit/ und die Natur.

(4.) Dieselben haben Gemeinschafft mit einander/ durch eine angebohrne Verwandschafft/ indem der Leib einen Ort vonnöhten hat (denn es ist unmüglich/ daß ein Leib bestehe ohne Ort) und von Natur veränderlich ist.

(5.) Nun kan da keine Veränderung seyn/ ohne Zeit und natürliche Bewegung / noch keine Zu-

Zusammensetzung des Leibes ohne Zusammensetzung/ ist demnach der Ort um des Leibes willen: denn indem er die Veränderung des Leibes in sich empfänget/so läst er nicht zu/ daß das solte zu nichte gehen/ welches verändert wird.

(6.) Was den verändert wird/ das gehet von dem einen in das andere/ und es wird wohl beraubet der äusserlichen Gestalt/ aber es höret nicht auf ein Leib zu seyn; Sondern in ein anders verändert seynde/ hat es die Gestalt desselben: denn der Leib bleibet Leib/ aber nicht dieselbe Gestalt.

(7.) Dahero wird der Leib verändert/ nach seiner Geschicklichkeit/ und der Ort/die Zeit/die natürliche Bewegung/ seyn unleiblich: Ein jedes derselben aber/ hat seine eigene Eigenschafft/die Eigenschafft des Ortes ist die Befassung der Zeit/der Daursamkeit/ Begriff und Zahl der Natur/ die Bewegung: der Zusammenstimmung die Freundschafft: des Leibes die Veränderung: die Eigenschafft der Seelen ist die wesentliche Erkentniß.

(8.) Was nun beweget wird/ wird beweget nach der Krafft der Bewegung/ die dis All beweget/ denn die Natur von dis All gibt an dasselbe seine Bewegung an das Eine/ nach ihrer Krafft/ an das andere nach ihrer Wirckung.

(9.) Und eines durchdringet die gantze Welt/ und begreiffet dieselbe inwendig/ das andere durchdringet und begreiffet sie auswendig/ und sie gehen zusammen durch alles.

(10.) Und die Natur aller Dinge (aussprossend machende/ das da wird) gibt den Uhrsprung

sprung an alles was da anssprosset / diese sähet wohl ihre Saamen/ welche die Gebuhrt in sich hat durch die bewegliche Materie , aber die Materie beweget seynde/ wird warm / und wird zu Feuer und Wasser.

(11.) Das eine ist starck und mächtig / das andere leidend/ doch das Feuer dem Wasser entgegen seynde/ hat von dem Wasser etwas ausgetrucknet/ und die Erde war treibende auf dem Wasser.

(12.) Aber da es rund um trucken ward/ so ist aus diesen dreyen ein Dampff aufgegangen/ und also ist aus Wasser/ Erde und Feuer die Lufft geworden/ so seyn denn Hitze/ Kälte/ Truckne und Feuchte nach der Art der Ubereinstimmung zusammen gekommen.

(13.) Und aus der Zusammen-mischung oder Dünstung ist gebohren der Geist / und der Saamen / welcher mit dem umpfangenden Geist eine Gleichheit hat / der Geist aber in die Mutter fallend/bleibet nicht müßig in den Saamen ; Indem er nun unmüßig ist / verändert er den Saamen/ welcher verändert seynde / sein Wachsthum und Grösse bekömmt.

(14.) In die Grösse ziehet er zu sich die Bildniß der äusserlichen Gestalt/ und wird gebildet über die äusserliche Gestalt / durch welche ein jedes Ding sein eigenes innerliches Wesen empfänget.

(15.) Angesehen denn / daß der Geist in der Mutter nicht hat eine lebendig machende/ sondern viel zu hefftige Bewegung / so hat die Zusammenstim-

stimmung dieselbe so gestaltet/ daß sie das verständige Leben könte empfangen/ welches untheilbahr und unveränderlich ist/ daß niemahls ausserhalb der Unveränderlichkeit tritt.

(16.) Weiters was in der Mutter ist/ wird nach der Zahl ernehret/ gebohren/ und an die äussere Lufft gebracht/und alsdenn wird ihme eine Seele zugeeignet/nicht nach der angebohrnen Eigenschafft/ sondern nach dem Fato, denn sie hat keine Lust bey dem Leibe zu seyn.

(17.) Darum wird durch das Fatum die verständliche Bewegung / und das vernünfftige Wesen des Lebens selbst an dasjenige/ was gebohren wird/ gegeben/ denn sie schleichet mit dem Geiste ein/ und machet eine lebendige Bewegung.

An denselbigen Ammon.

(18.) Die Seele denn ist ein unleibliches Wesen: denn im Fall sie einen Leib hat/ so unterhält sie sich selbst nicht mehr: Denn ein jeder Leib hat etwas anders vonnöhten / daß er sey / er hat auch ein Leben vonnöhten/welches in der Ordnung bestehet.

(19.) Alles was gebohren wird/ dasselbe ist auch veränderlich/ denn alles was gebohren wird/ wird in der Großheit gebohren/und gebohrẽ seynde/ hat es seine Anwachsung; Alles was nun Anwachsung hat/ das nimmt auch ab/ und nach der Abnehmung folget die Verderbung.

(20.) Weiters das Leben theilhafftig worden seynde/ lebet dasselbe / und theilet sein Wesen mit

mit durch seine Seele/ was nun Ursach ist/ daß da etwas anders ist/ daß muß selbst erst seyn.

(21.) Durch das Seyn verstehe ich hier mit Vernunfft begabet/ oder des verständigen Lebens theilhafftig seyn: Die Seele aber gibt das vernünfftige Leben/ und wird ein Thier genennet wegen des Lebens/ vernünfftig wegen des Verstandes/ sterblich wegen des Leibes.

(22.) Die Seele denn ist unleiblich/ habende eine unveränderliche Krafft / denn wie kans ein Thier genennet werden / da kein lebendiges Wesen ist: Es kan auch nicht vernünfftig gesaget werden/ es sey denn / daß ein verständiges Leben da sey.

(23.) Es erreichet aber die verständliche Natur (wegen der Zusammensetzung des Leibes) nicht in allen die Zusammenstimmnng oder Eintheilung.

(24.) Denn indem die Wärmde in der Zusammensetzung überwind/ so wird der Leib leicht und hitzig/ indem die Kälte überwindet / so wird er schwer und träg/ denn die Natur bildet die Gestalt des Leibes nach der Zusammenstimmung.

(25.) Diese ist dreyerley/ die Wärmde / die Kälte/ und die Mittelbahre: die Natur aber bildet die Gestalt des Leibes nach dem herrschenden Stern/ wie sie sind in ihrer Stellung.

(26.) Die Seele nun den Leib annehmend/ gleich wie es durch das Schickfahl bestimmet ist/ machet denselbē lebendig/ durch das Werck der Natur.

(27.) Die Natur aber machet die Zusammenstimmung mit der Stellung der Sternen eines / und vermenget die vielfältige vermengende

Theile/nach der Zusammenstimmung der Sternen/ so daß sie mit einander eine Ubereinstimmung und Schicksahl haben.

(28.) Denn das Ende der Zusammenstimmung der Sternen/ ist eine Freundschafft nach ihrem Schicksahl zu gebähren: Dahero O Ammon, ist die Seele ein Wesen / welches in sich selbst vollkommen ist / und erwählet im Anfang ein Leben nach Ordnung des Schicksahls / und ziehet zu sich selbst eine Vernunfft der Materie gleich / begabet mit Zorn und Begierlichkeit.

(29.) Der Zorn ist in der Materie, dieser/ wenn er sich einwerts wendet/zu dem Verstand der Seelen/so wird er Tapfferkeit/ und wird durch die Furcht nicht verrückt/ aber die Begierlichkeit wird verrückt.

(30.) Diese aber / indem sie sich gewendet zu der Vernunfft der Seelen/ wird die Mäßigkeit/ und wird nicht beweget von der Wollust/ denn di[e] Vernunfft erfüllet/ was der Begierlichkeit mangelt.

(31.) Wenn aber diese beyde mit einande[r] vereiniget/ und zu gleicher Eintheilung gekommen seyn/ sich haltende an dem Verstand der Seelen alsdenn wird die Gerechtigkeit daraus / denn di[e] Gleichheit derselben nimmt weg den Uberfluß de[r] zornigen Krafft/ und vergleichet den Mangel de[r] Begierlichkeit.

(32.) Der Anfang hievon ist das verständig[e] Wesen / so vor sich selbst bestehet / und die i[n]

Ge

Gemüht wohl überlegende Vernunfft/die giebet die Stärcke und die Herrschafft. Es herrschet und regieret aber dasselbe Wesen als ein Fürst/ die Vernunfft aber ist dessen im Gemüht steter überlegender Raht.

(33.) Die Vernunfft denn/ des Wesens ist eine Erkennung der Schlüsse/ die unß als im Bilde und Vernunfft-mäßig von dem unvernünfftigen Wesen vorgeleget werden / und diese Vernunfft-Schlüsse sind in den Bildern zwar finster / sie sind aber vernünfftig gegen das Unvernünfftige zu rechnen/ gleich als der Wiederschall mit der Stimme/ und des Mondes Schein mit der Sonnen.

(34.) Der Zorn und die Begierde werden auch zu den Vernunfft-Schluß bequem gemacht/ indem sie sich unter einander umtreiben / und als im Circul die Gemühts Uberlegung in sich selbst an sich ziehen.

(35.) Eine jede Seele ist allezeit beweglich; denn wir haben in den allgemeinen Reden gesaget/ daß etliche Bewegungen entstehen von den würkenden Kräfften/ die andere von denLeibern.

(36.) Nun sagen wir / daß die Seele nicht aus der Materie gebohren sey/ sondern aus einem unleiblichen Wesen/ weil sie selbst ohne Leib ist.

(37.) Denn alles was gebohren wird / muß aus etwas gebohren werden/ auf alle Dinge denn/ auf deren Gebuhrt die Zerbrechung folget/müssen nohtwendig zwey Bewegung folgen / nemlich/die Bewegung der Seelen / dadurch sie beweget wer-

den/ und der Leiber/ dadurch sie zu= und abnehmen/ und in ihre Entbindung entbunden werden.

(38.) Also beschreibe ich die Bewegung der sterblichen Leiber / die Seele aber wird allezeit be=weget/ weil sie sich selbst beweget / unt Ursache ist/ daß andere Dinge beweget werden.

(39.) Folgends diesem Satze/ seyn alle See=len unsterblich/ und werden immer beweget / und die Bewegung ist ihre eigene Würckung/ die Bil-der der Seelen aber seyn Göttlich/ Menschlich und unvernünfftig.

(40.) Das Göttliche ist das Bild des Gött-lichen Leibes/ in welchem ihre Würckung ist; denn darinne wird sie beweget / und beweget dasselbe Denn wenn sie von den sterblichen Geschöpffen er-löset ist / wird sie (abgesondert von den unver-nünfftigen Theilen/und in den Göttlichen Leib ein-gehende) in sich selbst gleichfals allezeit beweglich beweget/ und mit dem All umgetrieben.

(41.) Die Menschliche hat wohl etwas Gött-liches/ aber die unvernünfftige Dinge (nemlich di Begierlichkeit und der Zorn) seyn auch mit ih verknüpffet/ und diese seyn auch unsterblich / in s weit sie wirckende Kräffte seyn/sie sind aber Wür-ckungen der sterblichen Leiber / derohalben siud s von dem Göttlichen Theile der Seelen / welche sein Wesen in dem Göttlichem Leibe hat / weit a geschieden.

(42.) Wenn nun selbiger Theil in eine sterblichen Leibe gehet/ so kommen sie hinzu / un

dur

durch ihre Hinzukunfft wird allezeit die Menschliche Seele.

(43) Die Seele der unvernünfftigen Thiere/ bestehet ans zorniger Krafft und Begierlichkeit/ darum sie auch unvernünfftig genennet werden/ weil sie der Vernunfft der Seelen beraubet seyn.

(44.) Zum vierten bedencke das Bild der Seel-losen Dinge/ welche ausser dem Leibe seyn/ dieselbe werden beweget durch ihre Bewirckung. Diese wenn sie in einem Göttlichen Leibe wäre/ und allda sich bewegete/ würde auch dieselbe Leiber als vorbeygehend bewegen.

(45.) Die Seele ist demnach ein ewig verständig Wesen / die ein Begriff ihrer eigenen Vernunfft hat/ indem sie nun verstehet/ so ziehet sie auch die Vernnnfft-Schlüsse der Zusammenstimmung an sich / wenn sie aber von dem natürlichen Leibe entbunden ist/ so bleibet sie in sich selbst / ihrer selbst seyende in der verständlichen Welt/ und herrschet über ihre eigene Vernunfft / indem sie in ihrem Gemüht in ihr selbst eine gleiche Bewegung hervor bringet/ die man Leben nenuet/ gleich seynde der Bewegung dessen/ daß in das Leben kommt.

(46.) Denn was der Seelen eigen ist/ ist dis; An andere ihres gleichen Eigenschafften zu geben; Darum seyn da zwey Leben und zwey Bewegungen/ daß eine kommet überein mit ihrem Wesen/ das andere mit der Natur des Leibes/ das eine in allen/ das andere nur in gewissen Stücken.

(47.) Die/ welche mit dem Wesen überein

kommt/ ist freywillig/ die andere gezwungen; denn alles/ was beweget wird/ ist dem Zwange des Bewegers unterworffen; Es wird aber die bewegende Bewegung zugeeignet/ der Liebe des verständlichen Wesens.

(48.) Denn die Seele ist ohne Leib / und des Wesens des natürlichen Leibes nicht theilhafftig/ denn wenn sie einen Leib hätte / so hätte sie weder Vernunfft noch Verstand / denn alle Leiber seyn unverständig/ aber indem sie das Wesen empfangen/ bekommen sie/ daß sie lebendige Thiere seyn/ und der Geist ist in dem Leibe.

(49) Die Vernunfft aber ist eine Betrachterin des Wesens der Schönheit / aber der sinnliche Geist ist ein Urtheiler des sinnlichen/ und wird vertheilet in die Werckzeuge der Sinnen. Ein Theil desselben ist der Geist des Gesichtes/ ein Geist des Gehöres/ des Geruches/ des Geschmackes/ des Gefühles.

(50.) Dieser Geist/ wenn er (so zu sagen) zu der Vollkommenheit der Vernunfft wird geführet/ so urtheilet er das Sinnliche / wenn aber nicht/ so fantasiret er nur allein/ denn er ist des Leibes/ und kan alles empfangen/ die Vernunfft des Wesens aber ist das/welches verstehet.

(51.) Die Erkentniß der vernünfftigen Dingen stehet mit der Vernunfft in gleicher Ubereinstimmung/die Meinung aber mit dem Geiste: denn jene hat die Wirckung von der umfassenden Welt/ diese von sich selbst.

(52.)

(52.) So seyn da denn Wesen/ Vernunfft/ Begriff/ und Vernunfft-Schliessung/ die Meinung und die Sinnen gehören oder gehen zu der Vernunfft-Schliessung / die Vernunfft gehöret oder gehet zu dem Wesen/ aber der Verstand gehet durch dieselbe / und wird mit der Vernunfft-Schliessung eingewickelt.

(53.) Wenn sie nun durch einander seyn gegangen/ so werden sie ein Bild der Seelen: weiters strecken sich die Meinung und die Sinnen zu der Vernunfft-Schliessung der Seelen: Die bleiben aber nicht in denselbigen Stand / sondern vermehren/vermindern/ und seyn unterschieden von einander: minder seyn sie/ wenn sie von dem Gebrauch des Vernunfft-Schlusses seyn abgerissen/ aber wenn sie derselben folgen und gehorsahm seyn/ so haben sie Gemeinschafft mit der verständlichen Vernunfft/ durch die Wissenschafften oder Unterweisung.

(54.) Wir haben die Wahl/ denn die Wahl des Besten ist in unser Macht/ aber die Wahl des Schlechsten ist gegen den Willen/ denn die Wahl/ die dem Bösen anhänget / vereiniget sich mit der leiblichen Natur / und herrschet über den Wehler das Schicksahl.

(55.) Gleich wie das verständliche Wesen/ daß in uns ist/ freywillig ist/ so ist auch die vorsichtige Vernunfft freywillig/ diese stellet sich allezeit in derselben auf gleiche Weise / darum gehet sie das Schicksahl nicht an.

(56.) Aber die erste verständliche Vernunfft der Obersten Regenten und die gantze Vernunft/ (welche die Natur denen Dingen / die gebohren werden/ hat vorgesetzet) gehet / sich zusammenfügend für sich; Und wenn die Seele derselben theilhafftig ist/ so ist sie auch derselben Nohtschickung theilhafftig / aber nicht der Natur der gebohrnen Dinge.

(57) Das Nohtwendige ist nicht unterschieden von dem Natur-Zwang oder Schicksahl / in Ansehung der zusammen geheffteten Einflechtung der Theile.

Das siebenzehende Buch/

Hermetis Tris-Megisti An Tatium.

Von der Warheit.

Hermes.

(1.)

ES ist nicht müglich / O Tati! daß ein Mensch/ ein unvollkommenes aus vielen unvollkommenen Gliedern zusammen gesetzetes Thier/ und aus fremden und vielen Leibern beste-

bestehendes Gefäß / frey von der Warheit rede; Daß aber was müglich oder recht ist/ daß sage ich/daß es die Warheit allein in ewigen Leibern sey/ deren Leiber auch selbst warhafftig seyn.

(2.) Das Feuer ist durch sich alleine Feuer/ und durch nichts anders; Die Erde ist durch sich alleine Erde/ und durch nichts anders; Die Lufft ist durch sich alleine Lufft/und durch nichtes anders; Das Wasser ist durch sich alleine Wasser / und durch nichts anders.

(3.) Unsere Leiber aber seyn aus diesen allen zusammen gesetzet/denn sie haben von dem Feuer/ sie haben von der Erde/und haben von dem Wasser und der Lufft/ und seyn dennoch weder Feuer/ weder Erde/ weder Wasser/ weder Lufft noch etwas warhafftiges; wenn aber unsere Zusammenstellung die Warheit von Anfang nicht in sich gehabt hätte/ wie könten sie denn sehen/ sprechen oder nur verstehen/ wenn es GOtt nicht wolte; Derohalben O Tati! alles was auf der Erden ist/ ist zwar keine Warheit / sondern eine Nachahmung der Warheit/ und zwar nicht alle davon/ sondern nur einige wenige.

(4.) Es ist aber O Tati! ein anders um die Falschheit und Irrthum / und die Meinungen der Einbildungen/ welche als Bilder dargestellet seyn; Wenn aber die Einbildung einen Einfluß von oben herab hat/so ist sie eine Nachahmung der Warheit/ aber ohne die obere Wirckung bleibet sie nur eine Lügen.

(5.) Wie den auch ein Bild zwar ein Abbildungs-Leib vorstellet/ selbst aber ist es kein Leib/ nach der Einbildung der gesehenen Sache/ man siehet auch/ daß es Augen hat/ es siehet aber nichts/ und Ohren/ es höret aber nichts im geringsten/ und alles andere hat die Abbildung/ sie ist aber falsch/ und betrieget der Anschauenden Gesicht/ indem sie meinen/ sie sehen was Warhafftiges an/ da es doch in der That was falsches ist.

(6.) Dahero die nichts falsches sehen/ die sehen die Warheit/ wenn wir derohalben ein jedes von diesen so verstehen oder sehen/ wie sie seyn/ so sehen und verstehen wir das Warhafftige.

(7.) Wir werden aber ohne das Wesen/ nichts wahres verstehen noch wissen.

Tatius.

(8.) Ist denn O Vater/ die Warheit auch in der Erden?

Hermes.

(9.) Du fragest nicht unvernünfftig O Sohn! die Warheit ist keines Weges von der Erden O Tati! kan auch nicht gebohren werden/ es kan aber geschehen/ daß etliche Menschen/ welchen GOtt die Macht GOtt zu sehen giebet/ die Warheit mit dem Gemühte begreiffen können.

(10.) Solcher Weise ist nichts wahres auff der Erden/ dem Gemühte und Vernunfft/ sondern es seyn alles Einbildungen und Meinungen/ dem wahren Gemühte und der Vernunfft.

Ta-

Tatius.

(11.) Soll ich denn das nicht Warheit nennen/ wenn ich was warhafftiges verstehe und nenne? Wie soll ich die Wesen verstehen und aussprechen/ wenn nichts wahr auf der Erden ist/ wie kan denn das Warheit seyn/ daß man nichts warhafftig kennet?

Hermes.

(12.) Wie könte das geschehen O Sohn! denn die Warheit ist die vollkommenste Tugend/ das höchste Gut selbst/ welches von der Materie nicht gestöret wird/ noch von dem Leibe umgeben/ bloß/ klahr/ unveränderlich/ herrlich/ und unveränderliches Gut / die Dinge aber die hier seyn O Sohn! kan man sehen / daß sie unfähig seyn dieses Guten/ daß sie verderblich/der Leydenschafft unterworffen/ auflößlich / veränderlich / allezeit verwandelt/und andere aus anderen gebohren werden.

(13.) Welche derohalben gegen/ und in sich selbst nicht wahr seyn/ wie können die wahr seyn?

(14.) Denn alles was verwandelt wird / ist falsch/ weil es nicht bleibet in dem/darin es ist/ und stellet sich unter Einbildungen immer anders/ und anders für.

Tatius.

(15.) So ist der Mensch nicht warhafftig O Vater?

Hermes.

(16.) Als Mensch ist er nicht warhafftig O Sohn! Denn daß ist warhafftig / was seine Zusammen-

sammenstehung aus sich selbst hat/und bleibet durch sich wie es ist.

(17.) Der Mensch aber bestehet aus vielen/ und bleibet nicht durch sich/denn er wird verändert/ und ändert ein Alter mit dem andern Alter/die Bildung mit der andern Bildung / und dieser zwar/ weil er noch in seinem Gefässe ist / und viele haben ihr Kinder nach wenig zwischen gekommener Zeit nicht gekannt/ und eben so die Kinder ihre Eltern.

(18.) Was demnach so verändert wird / daß es nicht mehr gekant werden kan / daß es warhafftig sey O Tati! ist daß nicht im Gegentheil Falschheit/ indem es unterschiedliche Einbildungen der Veränderung annimmt?

(19.) Du aber verstehest wohl/ was da warhafftig sey/ nemlich was da bleiblich und ewig / der Mensch aber ist nicht allezeit / dahero ist er nicht das Warhafftige.

(20.) Es ist zwar der Mensch eine Idœa oder Einbildung / aber diese Einbildung ist die höchste Falschheit.

Tatius.

(21.) Sein denn nicht die ewige Leiber O Vater/ die da verendert werden/ warhafftig? So ist denn alles das Gebohrne und Verenderliche nicht warhafftig.

Hermes.

(22.) Als von einem wahrhafften Uhr-Vater gemacht/ können sie eine warhafftige Materie gehabt haben / sie haben aber etwas falsches in der Ver-

Veränderung/ denn nichts ist wahr / das nicht in sich selbst bleibet.

Tatius.

(23.) Aber O Vater soll man denn die eintzige Sonne/welche vor andern nicht verändert wird/ und in sich bleibet/ eine Warheit nennen?

Hermes.

(24.) Ja eine Warheit; Und dahero ist die Werckmeisterschafft in der Welt dieser alleine anvertrauet/ sie herrschet über alles/ und macht alles/ welche ich auch verehre / und ihrer Warheit Ehrerbietigkeit erzeige/ und nach dem einen und ersten Wesen sie als einen Werckmeister erkenne.

Tatius.

(25.) Was sagestu aber O Vater/ welches die erste Warheit sey?

Hermes.

(26.) Der Eine und der Eintzige O Tati! der aus keiner Materie ist / der in keinem Leibe ist/ der keine Farbe hat/ der keine Gestalt hat/ der nicht verwandelt wird/der nicht verändert wird/der allezeit ist.

(27.) Die Lügen aber O Sohn! verdirbet/ alles Irrdische hat die Verderbung ergriffen und umgeben/und wird sie auch künfftig umgeben/ weil es die Warheit also versehen hat: Denn ohne Verderbung kan keine Gebuhrt bestehen / denn auf alle Gebuhrt folget die Verderbung/ wenn es wieder werden soll: Denn was da gebohren wird/ muß

muß nohtwendig aus Verdorbenen gebohren werden/ und ist eine Nohtwendigkeit / daß dasjenige was gebohren ist/ wieder verderbe / auf daß da die Gebuhrt der Wesen nicht aufhöre/ darum erkenne den vor den ersten Werckmeister/ der die Gebuhrten der Wesen hervor gebracht.

(28.) Was aber aus der Verderbung wird/ das ist falsch/ oder lügenhafftig / weil es immerfort ander Dinge hervor bringet/ denn es ist unmüglich/ daß eben dieselben Dinge wieder sollen hervor kommen/ ist es nun nicht dasselbe Ding / wie kan das wahr seyn? Darum muß man solches O Sohn! Einbildungen nennen; Daher nennen wir recht den Menschen/ die Einbildung der Menschheit; Ein Kind/ die Einbildung der Kindheit; Einen Mann die Einbildung der Mannheit; Einen Alten die Einbildung des Alters; Einen Jüngling/ die Einbildung der Jünglingschafft; Denn es ist kein Mensche Mensch; Kein Kind/ Kind; Kein Jüngling/ Jüngling; Kein Mann/ Mann; kein Alter/ Alter/ sondern wenn sie verendert seyn / so stellen sie oder Lügen einem vor/ sowohl das was sie zuvor gewesen sind/ als was sie gegenwärtig seyn.

(29.) Gedencke aber O Sohn! hierüber also/ daß diese Unwarheiten Würckungen seyn / die von oben herab von der Warheit selbst kommen.

(30.) Nachdem sich dieses so verhält / so sage ich daß diese Unwarheit ein Werck der Warheit sey.

E N D E.





Sammelbd
3 Schriften

